Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Große Ulrichstraße 16. Sammelruf-Nummer: 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Straße 34 (Fernsprecher Nr. 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernsprecher Nr. 25517), Richard-Wagner-Straße 16, Ecke Brunnenstraße (Fernsprecher Nr. 21681). Eigene Schriftleitung in Merseburg, Erwinstraße 2 (Fernsprecher Nr. 3228), Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernsprecher Nr. 2558). Einsendungen sind nur an Verlag oder Schriftleitung zu richten, nicht an persönliche Adressen. Versichert sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensverf.-Bank mit je 500 bzw. 1000 RM gegen tödlichen Anfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege / Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Bildbeilage „Illustr. Hall. Nachr." zum Sonderpreis von monatl. 20 Pfg., Einzelpreis 10 Pfg. Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatlich 2.10 RM einschl. 16 Pfg. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 38 Pfg. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Einzelpreis 15 Pfg., mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" 20 Pfg. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pfg., 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Pfg. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Anzeigenpreisliste Nr. 2 (Staffel C). Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 295 | **Dienstag, den 18. Dezember 1934** | **46. Jahrgang**

Kampf um die zweijährige Dienstzeit

Große Debatte im französischen Senat — Sir John Simon über den Saar-Zwischenfall

Was der Generalstab fordert

Die angebliche Lücke im Festungsgürtel

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 18. Dezember.

Bei der eifrigen Durchprüfung des Staatshaushalts für 1935 ist der Senat gestern beim Kapitel des Luftfahrtministeriums angelangt. Der Generalberichterstatter teilte dabei mit, daß die französischen Luftrüstungen schon einen großen Teil des Flugmaterials modernisiert hätten. Im April 1935 werde Frankreich über 150 schwere und 150 leichte Bombenflugzeuge sowie 250 Jagdflugzeuge modernster Art verfügen. Vielleicht wäre es angebracht, meint der Berichterstatter dazu, daß man eine große Anzahl moderner Flugzeuge im befreundeten Ausland aufkaufe, um die Rüstungen schneller zu vollenden. Der Luftfahrtminister General Dénain stimmt diesem Vorschlag zu, jedoch mit der Einschränkung, daß er nur im äußersten Notfall in Frage kommen könnte.

Gestern nachmittag begann der Senat mit der Debatte über das Budget des Kriegsministeriums. Der Berichterstatter machte dabei eine für diesen Zweck frisierte Rechnung auf über die Stärke der französischen Armee. Er behauptete, die Reichswehr verfüge über 600 000 Mann, die französische Armee jedoch nur über 460 000 Mann, davon 115 000 Mann Berufssoldaten, 10 000 Mann Techniker, 330 000 Soldaten einheimisches stehendes Heer und der Rest farbige Kolonialtruppen. Er fügte hinzu, daß in den nächsten Jahren die Zahl der Aufstruppen um 80 000 und die der farbigen um [...]00 Mann vermehrt werden sollte.

Bei der Diskussion über das Heeresbudget im Senat ist es gestern nacht zu einer sensationellen Auseinandersetzung zwischen dem früheren Justizminister Lemery und dem Ministerpräsidenten Flandin über die zweijährige Dienstzeit gekommen. Den Auftakt zu der Senatsdebatte bildete gewissermaßen ein gestern in der „Revue des deux mondes" erschienener anonymer Artikel, der mit den üblichen drei Sternen gezeichnet war, der bekannten Unterschrift des französischen Generalstabes. Schon der Marschall Foch pflegte seine Zeitungsartikel mit diesen drei Sternen zu zeichnen.

In dem Artikel nun steht zu lesen, daß der Generalissimus einen Bericht an den Kriegsminister und die französische Regierung ausgearbeitet habe, worin er die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit fordert.

Als Grund dafür gibt er an, daß zunächst einmal der Festungsgürtel in Elsaß-Lothringen noch nicht ganz vollendet sei. Es stehe noch immer die berühmte Lücke längs der oberen Saar zwischen Forbach und Bitsch gegenüber dem Saargebiet offen. Weiter heißt es, daß heute an aktiven Truppen zur Besetzung des Festungsgürtels nur [...]00 Mann vorhanden seien, während 1914 nicht weniger als 40 000 Mann westlich Verdun und Nancy bereit standen. Aber selbst nach den ersten Mobilmachungstagen, wenn die Reservisten aus den Grenzgebieten eingerückt seien, fehlten noch immer [...]00 Mann, um die Festungswerke voll zu besetzen und sie gegenüber jedem Angriff zu verteidigen. Die Erfahrungen mit den selbständigen Reserve-Divisionen, die man bei den letzten Herbstmanövern mit der 41. Reserve-Infanterie-Division gesammelt habe, zeigten nun aber, daß die Reservisten wegen der kurzen Dienstzeit nur allzu schnell ihre militärische Ausbildung vergessen. Namentlich die Führung durch die Unteroffiziere und Offiziere ließe viel zu wünschen übrig. Indessen sei die Verlängerung der Dienstzeit während der rekrutenschwachen Jahrgänge nicht mehr zu vermeiden.

In der Senatsdebatte nun machte sich der Senator Lemery diese Ausführungen voll und ganz zu eigen. Er zitierte dazu die tollsten Ziffern über die angeblichen deutschen Rüstungen und stellte demgegenüber fest, daß das französische Heer lange nicht über die nötigen Effektivkräfte verfüge. In den Wandelgängen des Senats fügte er sogar noch einige weitere Mitteilungen hinzu, so z. B. die, daß die französische Rüstungsindustrie genötigt sei, einen Teil ihrer Werkzeugmaschinen aus Deutschland zu beziehen. Zum Schluß seiner Rede forderte Lemery, daß sich der Ministerpräsident eindeutig über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit äußere.

Flandin lehnte es ab, „im gegenwärtigen Augenblick" dieses Thema zu behandeln, das weit über den Rahmen einer Budgetdebatte hinausgehe. Wenn man ihm beweise, daß die zweijährige Dienstzeit notwendig sei, werde er nicht zögern, die Verantwortung zu übernehmen. **Auch sei es heute nicht** die Stunde und nicht der Ort, um über die vergleichende Heeresstärke zwischen Deutschland und Frankreich zu diskutieren. Endlich dürfe die Rüstungsfrage nicht als völlig selbständiges Problem behandelt werden, sondern sie sei nur die Funktion der gesamten Innen- und Außenpolitik, der Völkerbundspolitik, der Friedenspolitik und der Politik, der internationalen Solidarität. Frankreich sei stark genug, um seine Sicherheit selbst zu gewährleisten. Es bettele nicht um die internationale Solidarität, aber es mißachte sie auch nicht. Solange Frankreich in sich einig sei, sei es stark genug, um jedem Angriff und jedem Ueberfall zu begegnen. Zum Schluß wies Flandin darauf hin, daß gerade heute in der Kammer die Debatte über die neuen 800 Millionen Heereskredite beginnen wird.

Durch diese Senatsdiskussion ist **Flandin** in die gewiß undankbare Rolle hineinmanövriert worden, öffentlich die zweijährige Dienstzeit abzulehnen mit einer für Frankreich in der heutigen Zeit immerhin beachtlichen Erklärung. Die Stimmung in politischen Kreisen geht zum großen Teil dahin, daß der Ministerpräsident mit dieser Rede seinen Sturz selbst beschleunigt habe, es erscheint jetzt kaum mehr zweifelhaft, daß Flandin bei der nächsten Gelegenheit durch die Kammer gestürzt werden wird. Dieser Zeitpunkt dürfte aber aus außenpolitischen Gründen erst nach der Volksabstimmung im Saargebiet liegen.

Knox trägt die Verantwortung

Die Erklärung Sir John Simons im Unterhaus

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 18. Dezember.

Auf eine Anfrage des Führers der Arbeiter-Opposition, Lansbury, ob er eine Erklärung „über den kürzlichen Bruch des Friedens im Saargebiet abgeben wolle, an dem ein britisches Mitglied der Polizeistreitkraft beteiligt war", gab der Staatssekretär des Aeußeren eine Erklärung ab, worin er den Tatbestand des Zwischenfalles kurz schilderte und dann feststellte, es bestehe kein Grund, irgendwelche politischen Verwicklungen zu erwarten. Sir John Simon erklärte weiter, daß England keine Verantwortung für den höchst bedauerlichen Zwischenfall trage und daß einzig und allein die Saarregierungskommission, die für die Anwendung der neutralen Saarpolizei verantwortlich sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen habe. Diese Erklärung hat auch in England die Aufregung, die in den ersten Augenblicken erheblich war, merklich verringert. In der Unterhausdebatte war zwar versucht worden, ausgerechnet von seiten eines Labourabgeordneten, den Saarzwischenfall in Parallele zu der vor einigen Jahren erfolgten Verhaftung der Vickers-Ingenieure in Sowjetrußland zu stellen, um so die englische Regierung zu einem aktiven Eingreifen zu zwingen; im Unterhaus wurde aber darauf hingewiesen, daß die Vickers-Ingenieure britische Staatsangehörige gewesen seien, die den Schutz ihrer Regierung ohne weiteres hätten in Anspruch nehmen können. Dagegen sei der englische Offizier Justice zwar auch ein englischer Staatsangehöriger, aber dazu Mitglied einer internationalen Polizeitruppe, für die die einzige Verantwortung die Saarregierungskommission trage.

Während es gestern morgen nach dem höchst aufregenden Bericht einiger großer Morgenblätter so schien, als ob der Zwischenfall noch weiter höchst bedauerliche Folgen haben könne, ist man hier, insbesondere durch die Tatsache, daß es im Saargebiet völlig ruhig geblieben ist und auch die deutschen Pressekommentare sich in sehr ruhigen Formen hielten, zu einer völlig ruhigen und ziemlich objektiven Betrachtungsweise zurückgekehrt. Berlin, so heißt es in der „Daily Mail", habe seinen Wunsch nach Frieden und Verständigung dadurch gezeigt, daß es die Angelegenheit ganz ruhig aufgenommen habe.

Das deutsche Verlangen nach einer Untersuchung des Zwischenfalls und einer Bestrafung der Schuldigen sei vollkommen gerechtfertigt und habe auch die Unterstützung weitester englischer Schichten. England werde einen Seufzer der Erleichterung tun, wenn endlich das Saargebiet nach Deutschland zurückgekehrt sei.

Im Emigranten-Café

Ueber den Zwischenfall in Saarbrücken wird von den englischen Blättern mit größter Ausführlichkeit berichtet. Die Darstellungen gründen sich, abgesehen von der amtlichen Mitteilung des Vorsitzenden der Regierungskommission, Knox, hauptsächlich auf die Angaben des betrunkenen Polizeioffiziers Justice, seines Freundes Lord Aylesford und eines in ihrer Begleitung befindlichen Fräuleins Käthe Braun. Sie sind also einseitig gehalten. Die Sache wird so dargestellt, als ob die Fußgänger die Hauptschuld an dem Zwischenfall trügen, indem sie den Offizier, der sich durchaus korrekt benommen habe, bedroht hätten. Justice ist 29 Jahre alt. Er hat an der Universität Bonn studiert, wo er eine gute Kenntnis der deutschen Sprache erlangt haben soll, und war eine Zeitlang Mitglied der südwestafrikanischen Polizei. Sein Begleiter Lord Aylesford ist 26 Jahre alt und weilt privat im Saargebiet. Er soll mehrere Fußtritte bekommen haben, als er seinem Freunde zu Hilfe eilte.

Aus den langen Berichten der Korrespondenten geht übrigens hervor, daß die drei Insassen des Kraftwagens schon vorher in einen Zwischenfall verwickelt waren. Sie befanden sich in einem Nachtkaffee, wo es ziemlich geräuschvoll zugegangen sein soll. Einer der Gäste soll über einen Tisch weggesprungen sein. Das Benehmen des Offiziers und seiner Begleiter erregte das Mißfallen des dort anwesenden Prinzen Hubertus Löwenstein, der bekanntlich im Saargebiet weilt, um Agitation gegen die Rückkehr des Saargebietes zum Mutterlande zu treiben. Der Prinz scheint den Engländern zugerufen zu haben, sie sollten nicht soviel Lärm machen. Er soll von unsinnigem Auftreten gesprochen und Bedauern geäußert haben, daß der Ruf der neutralen Polizei geschädigt werde. Er soll dann zum Telephon gelaufen und Knox angerufen haben. Zwei Sendboten des Regierungsausschusses wurden an Ort und Stelle entsandt, um eine Untersuchung vorzunehmen. Während die Untersuchung im Gange war, verließ der Polizeioffizier mit seinen beiden Begleitern das Kaffee.

*

Die sofortige Amtsenthebung des Polizeioffiziers, der durch sein unverantwortliches Verhalten in der Nacht vom Sonnabend einen folgenschweren Zwischenfall in Saarbrücken herbeigeführt hat, wird in Berliner politischen Kreisen als Beweis für die Absicht der zuständigen Saarbehörden gewertet, für eine schnelle und strenge Ahndung der Angelegenheit zu sorgen. Das Benehmen des Offiziers ist im übrigen nur ein neuer, aber um so mehr überzeugender Beweis für die völlig verfehlte Personalpolitik des Präsidenten der Regierungskommission, Knox. Es ist nicht das erste Mal, daß man feststellen muß, wie wenig sorgfältig man bei der Auswahl der maßgebenden Beamten der Saarpolizei verfahren ist und wie wenig Rücksicht dabei auf die Stimmung und die Interessen der Bevölkerung genommen wurde, zu deren Sachwalter Herr Knox ja schließlich eingesetzt worden ist. So bedauerlich das Geschehnis auch ist, es hat wiederum gezeigt, wie berechtigt die deutschen Beschwerden gegen diese Personalpolitik waren und noch sind.

Moskaus Hand an der Saar

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

F. **Berlin**, 18. Dezember.

Die „Prawda" kündigt nach einer Moskauer Meldung in ihrer Sonntagsausgabe „Sympathiekundgebungen für die Kommunisten und Sozialisten" in allen Orten an der deutschen, vor allem an der Saargrenze und an der spanischen Grenze an. Mit der Durchführung dieser Kundgebungen, deren erste schon in der nächsten Woche stattfinden sollen, ist eine besondere Kommission betraut worden.

Die Anregung zu diesen Demonstrationen geht ohne Zweifel von Moskau aus. Das darf man schon aus der Ankündigung durch die „Prawda" entnehmen, die ja das offizielle Organ der Sowjetregierung ist. Die sowjetrussische Regierung behauptet zwar immer, daß sie mit den Handlungen der kommunistischen Internationale nichts zu tun habe und daher auch für sie nicht verantwortlich gemacht werden könne. Die sophistische Unterscheidung zwischen bolschewistischer Regierung und kommunistischer Partei ist aber bisher schon von niemanden geglaubt worden, und daß man den Komintern die Spalten des Regierungsblattes zur Ankündigung eines Unternehmens öffnet, das eine klare Einmischung in die Verhältnisse fremder Staaten darstellt, beweist mit zwingender Kraft, daß dieser Unterschied in der Tat nicht besteht.

Das deutsche Volk hat leider in den verflossenen Jahren recht zahlreiche Erfahrungen über Wesen und Ziel der kommunistischen Taktik sammeln können. Wir wissen es nur zu gut, daß die Kommunisten überall dort, wo sie Unruhen oder, um in ihrem eigenen Stil zu reden, so etwas wie eine „revolutionäre Situation" wittern, sofort im Trüben zu fischen suchen. Soweit die Lage noch nicht ganz ihren Wünschen entspricht, scheuen die Jünger Moskaus keine Mühe, sie dementsprechend zu beeinflussen. Die Kommunisten scheinen nun zu glauben, daß auch im Saargebiet ihre Früchte reifen könnten. Sie werden sich indes täuschen. Die deutsche Bevölkerung an der Saar hat sich bisher allen kommunistischen Beeinflussungsversuchen unzugänglich gezeigt und wird sich auch in ihrer vorbildlichen Disziplin und nationalen Haltung durch die „Kundgebungen an der Grenze" der Sendboten Moskaus in keiner Weise beirren lassen.

Demonstrationen in Belgrad

Gegen die italienische Gesandtschaft — Enttäuschung über Genf

Belgrad, 18. Dezember.

In Belgrad kam es am Montagabend zu einer Kundgebung von solchen Ausmaßen, wie sie die südslawische Hauptstadt schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erlebt hatte. Etwa 1000 Studenten aus Agram und Laibach, die die Begräbniskirche des Königs Alexander in Oplenatz besucht hatten, versammelten sich am Abend in der Belgrader Universität und zogen dann auf den Theaterplatz.

Es sammelten sich dann in kurzer Zeit etwa 10 000 Angehörige der nationalen Verbände an, die eine Protestversammlung gegen das Marseiller Attentat abhielten. Mehrere Redner betonten, daß die nationale Jugend Südslawiens sich zum letzten Male auf eine Kundgebung beschränke, weil sie das nächste Mal entschlossen sei, zu sterben. Die ganze Versammlung zog sodann unter Absingung vaterländischer Lieder vor das ehemalige königliche Schloß und brach in Huldigungen für die Dynastie Karageorgewitsch aus. Sodann setzten sich die Massen, die unaufhörlich neuen Zuzug erhielten, in der Richtung auf das Kriegsministerium in Bewegung. Schon unterwegs kam es zu leidenschaftlichen **Kundgebungen, besonders gegen Italien,** dann aber auch gegen Ungarn und Oesterreich. Unter Schmährufen auf Mussolini und Kanya hielt der Zug vor dem Kriegsministerium, wo eine neue Versammlung veranstaltet wurde.

Es sprachen wieder mehrere Redner aus Belgrad, Agram und Laibach, die erklärten, daß die ganze Hoffnung und Zuversicht des jugoslawischen Volkes auf die Armee gerichtet sei. Dem Kriegsminister General Ziwkowitsch wurden begeisterte Huldigungen dargebracht. Aus den Reden der Versammlungsteilnehmer ging die tiefe Enttäuschung hervor, die in der nationalen Jugend Südslawiens wegen des Ergebnisses der Genfer Anklage gegen Ungarn herrscht.

Die Versammlung, die immer leidenschaftlichere Formen annahm, wollte schließlich die in der Nähe befindliche italienische Gesandtschaft stürmen, wurde aber daran gehindert. Die Demonstranten versuchten sodann, auf Umwegen sich der Gesandtschaft zu nähern, stießen aber überall auf den Widerstand der Gendarmerie, von der anscheinend die ganze Brigade bereitgestellt worden war. Die Kundgebungen dauerten bis spät in die Nacht an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0001
DFG

Tag der deutschen Polizei

F. Berlin, 18. Dezember.

Heute und morgen steht Deutschland im Zeichen des Tages der deutschen Polizei. In Berlin wird die großartige Hilfsaktion durch einen Werbeumzug von 100 Polizeibeamten mit ihren Hunden eröffnet werden, die am frühen Vormittag durch die Straßen der Stadt marschieren. Weiter werden Polizeibeamte durch die Straßen reiten, um für das Winterhilfswerk zu werben. Für die Kinder sind besondere Ueberraschungen vorgesehen. Sie können von 8 Uhr nachmittags ab vom Brandenburger Tor und vom Zoo aus Fahrten in einem richtigen Ueberfallwagen der Landespolizei unternehmen. Außerdem werden neben den Angehörigen des BdM auch die Frauen leitender Persönlichkeiten der Polizei sich an den Sammlungen beteiligen.

*

„Polizei als Freund und Helfer"

Reichsführer der SS, Himmler, zum Tag der deutschen Polizei

Der politische Polizeikommandeur der Länder, Reichsführer der SS, Himmler, erläßt zum „Tag der deutschen Polizei" folgenden Aufruf: Die Polizei im nationalsozialistischen Deutschland hat es sich zum Ziel gesetzt, vom deutschen Volk als sein bester Freund und Helfer, von Verbrechern und Staatsfeinden als schlimmster Gegner angesehen zu werden.

Diesem Ziele nachzustreben und an seiner Verwirklichung zu arbeiten, ist Wunsch und Wille jedes deutschen Polizeibeamten. Der Tag der deutschen Polizei soll ein neuer Beweis unseres Wollens sein. Wir sind überzeugt, daß jeder deutsche Volksgenosse, der im Polizeibeamten den Freund und Helfer sieht, auch am Tag der deutschen Polizei gern wieder sein Scherflein und Opfer gibt im Sinne des Geistes, der aus Deutschland in den letzten zwei Jahren ein Volk mit anderer Seele, eine Einheit der Kameradschaft gestaltet hat.

Krupp zurückgetreten

Hecker sein Nachfolger.

Der schon seit einiger Zeit erwartete Rücktritt des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach von der Leitung des Reichsstandes der Industrie ist jetzt Tatsache geworden. An seine Stelle tritt der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat a. D. Hecker.

*

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den aus seinem Amte scheidenden Herrn Krupp von Bohlen und Halbach folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Krupp von Bohlen und Halbach!

Nachdem Sie Ihr Amt als Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie niedergelegt und mich wiederholt und auch jetzt wieder infolge Ihrer beruflichen Ueberlastung gebeten haben, von Ihrer Berufung als Leiter der Reichsgruppe Industrie abzusehen und Sie von der Leitung der Hauptgruppe I der gewerblichen Wirtschaft zu entbinden, kann ich zu meinem lebhaften Bedauern nicht anders, als Ihrem Wunsche entsprechen. Ich ergreife aber diese Gelegenheit, um Ihnen für die dem nationalsozialistischen Staate selbstlos geleistete Arbeit und Mühewaltung aufrichtig zu danken und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß ich auch in Zukunft auf Ihre wertvolle Unterstützung rechnen darf.

Mit deutschem Gruß und Heil Hitler bin ich Ihr sehr ergebener gez. Dr. Hjalmar Schacht.

Ein Adventswort von Bischof Peter

An die Pfarrer der Provinz Sachsen

Der geistliche Führer der Kirchenprovinz Sachsen, Bischof Peter, hat sich im Kirchlichen Amtsblatt mit einem Adventswort an die ihm unterstellten Pfarrer gewandt. Er gibt darin einen Rückblick auf die letzten zwölf Monate kirchlicher Entwicklung, die nicht zuletzt für den deutschen Pfarrerstand von größter Bedeutung gewesen sind. In dem Adventswort heißt es: „Es lag mir vornehmlich daran, daß unser Amt mit der Größe der Zeit, in der wir leben, an innerer Bedeutung und Wirkung wachse und sich stärker noch als in früheren Zeiten beweisen und bewähren möchte als das Amt, das den ihm anvertrauten Seelen die Gnadenwirkungen Gottes so zu deuten vermag, daß gläubige und hoffende Seelen aus ihm werden." Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest schreibt Bischof Peter: „Nun bitte ich den König des Advent, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, für uns ins Fleisch zu kommen, daß er selbst baue, was zerrissen aber doch beflissen, ihn zu schauen und auf seinen Trost zu bauen. Mögen wir im Anschauen des Kindleins in der Krippe uns selbst ganz füllen lassen von dem hellen Gnadenschein. Möge er unsere Herzen licht und weit machen, daß uns im neuen Kirchenjahr wieder geschenkt werde, was verlorenging: die Bruderschaft im Amt und die Einsinnigkeit untereinander!"

Der Memel-Prozeß

Neue Willkürakte bei der Prozeßführung

F. Berlin, 18. Dezember.

Die ersten Tage des Prozesses gegen die Memeldeutschen in Kowno bestätigen leider vollauf die Befürchtungen, die man von der Einleitung des Verfahrens an haben mußte, und denen wir hier bereits mehrfach Ausdruck gegeben haben. Das Gericht nimmt von vornherein mit geradezu empörender Deutlichkeit Partei gegen die Angeklagten. Es behandelt sie, als ob sie bereits überführt seien. Das Gericht hat trotz der kaum zu widerlegenden Argumente des Verteidigers eine Ladung weiterer Zeugen abgelehnt.

Man hat die Memeldeutschen bekanntlich bezichtigt, die Lostrennung des Memelgebietes von Litauen betrieben zu haben, und sucht diese Beschuldigung mit der Behauptung zu stützen, die Angeklagten hätten sich Waffen verschafft. Bei den Zeugen, deren Vernehmung die Verteidigung wünscht, handelt es sich nun gerade um die, deren Aussage diese Vorwürfe widerlegen und entkräften können. Die Zeugen sollen die Verteidigung in ihrer Beweisführung dafür unterstützen, daß von derartigen staatsfeindlichen Umtrieben keine Rede sein kann, daß die Memelländer wohl im Rahmen der ihnen durch das Memelstatut gegebenen Rechte sich betätigt hätten, dabei aber in jedem Fall loyale Staatsbürger geblieben seien. Das ist dem Gericht offensichtlich unbequem, und es möchte das Verfahren allein mit den Belastungszeugen durchführen. Weiter weigert sich der Gerichtshof, eine Erörterung der ebenso wichtigen wie zweifelhaften Frage zuzulassen, ob ein Kriegsgericht überhaupt für diesen Fall zuständig ist. In diesem Verhalten offenbart sich nichts anderes als die Unsicherheit der litauischen Instanzen.

Für sie ist der Prozeß keine Rechtsangelegenheit, sondern nur ein politisches Mittel unter vielen in dem unbarmherzigen Vernichtungskampf gegen das Memeldeutschtum. Wir haben hier schon darauf hingewiesen, daß der Hauptteil der Verhandlung, voraussichtlich Plädoyers und Urteilsspruch, auf Mitte Januar vertagt werden soll. Man hofft, in diesem Zeitpunkt, wenn die Aufmerksamkeit der Welt sich dem Ergebnis der Saarabstimmung zukehrt, in aller Stille den Schlag gegen das Memeldeutschtum, der mit der Kownoer Prozeßkomödie beabsichtigt ist, vollenden zu können. Die Signatarstaaten haben die Möglichkeit — darauf muß in diesem Zusammenhang immer und immer wieder hingewiesen werden —, dem frevlen Spiel der litauischen Gewalthaber Einhalt zu gebieten. Es ist sicher ein erfreuliches Zeichen, daß jetzt auch im Ausland die Stimmen sich mehren, die die Signatarstaaten an ihre Verpflichtungen erinnern.

Ein 25-Jahrplan

Wie Roosevelt die amerikanische Krise bekämpfen will

London, 18. Dezember.

Nach Blättermeldungen aus Washington hat das Amt für nationale Hilfsquellen dem Präsidenten Roosevelt einen 25-Jahresplan unterbreitet, der eine Gesamtausgabe von 105 Milliarden Dollar (etwa 262,5 Milliarden RM) für öffentliche Arbeiten vorsieht.

Die Annahme des Planes wird abhängen 1. von der Bereitwilligkeit des Präsidenten, die Vorschläge ganz oder teilweise anzunehmen, 2. von der Haltung des Kongresses, 3. von der Art der Finanzierung des Planes.

Die Geldaufwendungen sollen in vier Richtungen erfolgen. Die Pläne des Ausschusses, dessen Vorsitzender der Innenminister Ickes ist und dem fünf weitere Kabinettsmitglieder angehören, beziehen sich auf Wasser, Mineralschätze und Organisation. U. a. wird darin vorgeschlagen: Jedes Jahr sollen 5 Millionen Acres (etwa 8 Millionen Morgen) verhältnismäßig wenig ergiebigen Landes unausgenutzt gelassen werden. Neue landwirtschaftliche Gebiete sollen erschlossen werden. Eine Bundeskontrolle über Weideland soll eingerichtet werden. Die Gebiete der staatlichen Forsten und der nationalen Parks sollen erweitert werden. Die Wasserkräfte des Landes sollen intensiver ausgenützt werden. Die Ueberschwemmungsgefahr soll beseitigt werden. Die Gewinnung der Bodenschätze soll unter öffentliche Aufsicht gestellt werden.

Die Toten der „Camper Speeldeel"

Feierliche Ueberführung nach der Heimat

Verden (Aller), 18. Dezember.

Am Montag nachmittag erfolgte die Ueberführung der Opfer des schweren Autobusunglücks bei Langwedel nach der Heimat. Die Trauerfeier erfolgte im Lehrerseminar, wo die 16 Särge aufgebahrt waren. Die Trauerrede hielt Pastor von Bremen. Ein Flieger kreiste über der Trauerstätte. Choräle klangen auf, von den Türmen aller Kirchen läuteten die Trauerglocken, SA und SS trugen die Särge durch ein Spalier der vaterländischen Verbände. Die Straßen, die der Trauerzug passierte, waren mit einer dichten Menschenmenge besetzt. Vor den Autos mit den Särgen schritten SA, Reichswehr, HJ, Freiwillige Feuerwehr, die Freiwillige Sanitätskolonne und Eisenbahner. Hinter den Särgen folgten die Angehörigen der Toten, die Vertreter der Behörden und der politischen Organisationen der NSDAP schlossen sich in langen Reihen an, ferner Bürger und Bauern unter Führung der Dorfschulzen aus den Dörfern, wo das Unglück geschehen ist. Den Abschluß des Zuges bildete der NSDFB (Stahlhelm) und die SS. Bis an die Stadtgrenze gab die Bevölkerung den Verunglückten das Ehrengeleit. Das Lied vom Guten Kameraden war der letzte Gruß, den die Domstadt Verden den Toten der „Speeldeel" widmete.

Ein „Spender" in Schutzhaft

Frankfurt (Main), 18. Dezember.

Das „Frankfurter Volksblatt" hatte am Sonnabend berichtet, daß der ehemalige Kreisdirektor Dr. Merk, der jetzt in Frankfurt im Ruhestand lebe und eine monatliche Pension von 710,71 Reichsmark beziehe, der NSV drei Weihnachtsspendenpakete zur Verfügung gestellt habe, in denen sich ein Paar total zerrissene Damenschuhe, ein Paar gleicherweise zerrissene Herrenschuhe, zwei Hemden, von denen das eine total zerfetzt gewesen sei, und ein durchlöcherter alter Hut befunden hätten. Der Fall hat in der Frankfurter Bevölkerung eine starke Erregung hervorgerufen, so daß sich die Polizei veranlaßt gesehen hat, den Kreisdirektor und seine Ehefrau in Schutzhaft zu nehmen.

Die Mörder von Anlauf und Lenk

Todesurteile bestätigt

Durch Urteil des Berliner Schwurgerichtes vom 19. Juni 1934 war gegen zwei kommunistische Mordbuben die Todesstrafe verhängt worden, während gegen zehn weitere Angeklagte auf empfindliche Freiheitsstrafen erkannt wurde. Die von fünf Beschwerdeführern gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht am Montag als unbegründet verworfen. Damit sind die Angeklagten Friedrich Broede und Max Ma-ternt wegen gemeinschaftlichen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilt worden unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Gleichzeitig haben die wegen Beihilfe zum Mord verhängten Zuchthausstrafen in Höhe von 15 Jahren gegen Erich Wichert und von je 4 Jahren gegen Hans Broll und Rudolf Konrad Rechtskraft erlangt. Bei der zur Aburteilung stehenden Tat handelt es sich um die Ermordung des Polizeihauptmanns Anlauf und des Polizeioberwachtmeisters Lenk am 9. August 1931 am Karl-Liebknecht-Haus in Berlin.

Gemeine Beschimpfung des Führers

Buenos Aires, 18. Dezember.

Im hiesigen Teatro Comico kam es am Sonntagabend bei der Aufführung eines wüsten Tendenzstückes des berüchtigten Emigranten Ferdinand Bruckner zu Tumulten. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes zeigte das Bühnenbild eine gemeine Karikatur des deutschen Staatsoberhauptes, ferner betrunkene SA in Uniform. Die anwesenden deutschen Volksgenossen, zutiefst erregt und empört über die schamlose Beschimpfung des Führers, die Verächtlichmachung des Reichshoheitszeichens und des Horst-Wessel-Liedes, protestierten energisch und versuchten, die Fortsetzung des Stückes unmöglich zu machen. In der Vorhalle des Theaters kam es zu Zusammenstößen, worauf die Polizei einschritt und die Fortsetzung der Aufführung untersagte.

Die Polizeibehörde von Buenos Aires hat bei der Stadtbehörde sofortiges Verbot des Stückes erwirkt. Der deutsche Gesandte hat deshalb von einem amtlichen Schritt Abstand genommen. Die deutsche „La-Plata-Zeitung" bringt in ihrer Montagsausgabe einen geharnischten Protest gegen die gemeine Beschimpfung des Führers.

Der Papst und die Saar

Eine Klarstellung des „Osservatore Romano"

Der „Osservatore Romano" bringt unter der Ueberschrift „Erfundene Gerüchte" folgende Notiz: „Einige Zeitungen brachten in diesen Tagen verschiedene Meldungen, wonach deutsche Kreise beim Heiligen Stuhl in seiner Haltung gegenüber der Saarfrage zu beeinflussen versucht hätten. Wir können versichern, daß derartige Informationen durchaus unbegründet sind und daß der Heilige Stuhl immer eine Haltung absoluter Neutralität und Unparteilichkeit gewahrt hat und wahren wird."

28 Hinrichtungen in Sowjetrußland

Moskau, 18. Dezember.

Das Militärkollegium des Obersten Gerichts der Sowjetunion hatte in Kiew die Akten der in der Ukraine verhafteten 37 Personen eingehend bearbeitet und festgestellt, daß sie über Polen oder Rumänien nach der Ukraine gelangt seien, um hier Attentate auf hohe Sowjetpolitiker zu verüben. Bei den meisten Verhafteten seien Revolver und Handgranaten gefunden worden. Das Militärkollegium hat daher 28 Angeklagte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Die Urteile sind bereits vollstreckt worden. Das Eigentum der Verhafteten fällt dem Staat anheim. Die Akten der neun anderen Verhafteten sind zur weiteren Untersuchung ausgesondert worden.

Sinowjew wird versetzt

Die Sowjetregierung hat Sinowjew, den ehemaligen Leiter der Komintern, der seinerzeit auch Leiter der „Nord-Kommune" gewesen ist, wie Leningrad in der Zeit des Kriegskommunismus genannt wurde und der mit dem richtigen Namen Apfelbaum heißt, von seinem Posten als Rektor der Universität in Swerdlowsk im Ural abgesetzt und ihn in den Verwaltungsrat des Zentralverbandes der Genossenschaften berufen.

Stahlhelm-Widmung für Tannenberg.

Der NSDFB (Stahlhelm) hat sich, wie der Frontkämpfer-Pressedienst berichtet, bereit erklärt, im Tannenberg-Nationaldenkmal im Soldatenturm ein Bronze-Relief des Schlachtfeldes von Tannenberg zu stiften.

Deutsche Tanzfestspiele 1934

Berlin stand eine Woche lang im Zeichen des Kunsttanzes; in der Volksbühne, dem schönen, geräumigen Theater am Horst-Wessel-Platz, fand sich zusammen, was heute Anteil nimmt am Schicksal des Kunsttanzes. Dieser Kunsttanz ist eine ausgesprochen deutsche Angelegenheit: „the German dance". „Deutsche Tanzfestspiele", von Staats wegen gefördert und vom Altmeister der Tanzkunst, R. v. Laban, betreut, dienten (nach früheren Tanzkongressen) zum ersten Male dem Gedanken, das verwirrende Vielerlei der tänzerischen Bestrebungen zu einen und durch Ueberschau des Besten gemeinsame große, vielleicht neue Ziele zu gewinnen. Verständlich, daß man aus der Ueberfülle des Angebots nur eine ganz beschränkte (und auch nicht überall glückliche) Auswahl treffen konnte. Die Wigman, die Palucca, Kreutzberg fehlten natürlich nicht, das moderne Ballett war durch die Gruppen der Georgi (Hannover), Kratina (Karlsruhe) und J. Keiths vertreten; im „konzertmäßigen" Gruppentanz herrschte die Palucca- und die Wigman-Schule vor.

Ergebnis: die verschiedenen Ausdrucksformen des deutschen Tanzwillens traten klar in Erscheinung: der „absolute" Tanz, der theatermäßige, an Kostüm und Pantomime gebundene Ausdruckstanz, der ans Völkische anknüpfende Gruppen- und Einzeltanz; sie alle auf verschiedenste Art um die Probleme der Raumgestaltung ringend. Um bei den Gruppentänzen zu beginnen: als stärkste, führende Persönlichkeit zeigte sich hier wieder Mary Wigman in ihren „Frauentänzen". Ihre Kunst (Durchdringung des Bewegungskräftespiels mit geistigem Gehalt, vollendete Umsetzung ins absolut Tänzerische) offenbarte sich ergreifend etwa bei der erhabenen Einförmigkeit der „Totenklage". Das dreiteilige („heitere", „düstere", „helle") Spiel der Tanzgruppe Guenther-München, „Klänge und Gesichte" benannt, ist wertvoll als ein neuer Versuch, Tanz und deutsches Volkstum neuartig und künstlerisch zu verknüpfen. Es macht endlich auch ernst mit der Herausstellung einer arteigenen Tanzmusik. (Diese ist sonst leider nicht dem Klavier anvertraut, geraubte und „bearbeitete" Konzertmusik oder, wie selbst bei den Tänzen der Wigman, freundlich-banale Hinzuerfindung.) Grüßte uns hier glücklich in die Gegenwart geführtes Mittelalter, so gaben sich die schön durchgeführten „Alten deutschen Renaissancetänze" der Gruppe Hertha Feist-Berlin ganz mittelalterlich in Schritten und Kostümen. Eine hübsch gelungene „Kleine Suite" nach alten deutschen Volksliedern, die eine Wigman-Gruppe darbot, gehört, obschon sie sich freier gab, gleichfalls hierher. Von den kleiner besetzten Kammertänzen sei wenigstens das lebensprühende Duett „Spanischer Bauerntanz (von Swaine-Berlin, Alice Uhlen-Breslau) erwähnt.

Das moderne Ballett hat, trotz virtuoser Einzelleistungen, seine eigene Form noch nicht gefunden. Am meisten überzeugt es in der Groteske, wie Georgis Traumspiel „Erinnerung" und Kratinas Komödie „Die ungeratene Tochter" nach der (tänzerisch nicht ganz ausgeschöpften) Musik der Casellaschen „Scarlattiana" beweisen. Die beiden Ballette, die die Berliner Staatsoper zeigte, huldigten bei prächtigster Ausstattung und glänzenden Einzelleistungen einem weihnachtlichen Allerweltsgeschmack. Das erste von ihnen, „Dornröschen", stand unter der choreographischen Leitung Labans und war mit (recht willkürlich zusammengestellter) J. Straußscher Musik versehen.

Von den Einzeltänzern muß zunächst H. Kreutzberg genannt werden, der virtuose, unfehlbar wirkende Schau- und Rollentänzer, unübertrefflich in der Gestaltung gewisser Typen. Neben ihm, aus einer ganz anderen Welt stammend, die Palucca mit ihren schlicht-anmutigen, unbeschwerten Tanzgebilden. Ein famoser Groteskttänzer ist Karl Bergeest, und aus dem langen Reigen des tänzerischen Nachwuchses seien von vielen, die es vielleicht ebensogut, vor nicht wenigen anderen, die es schlechter machten, nur zwei herausgegriffen: Nana Kohrs-München, deren unschuldige „Gavotte" uns haften blieb, und Wilmo Kamrath mit einem männlich gestalteten „Festlichen Marsch".

Im übrigen trat gerade der Tanzwille der Jungen nicht klar und überzeugend genug in Erscheinung. Hier ist alles noch im Werden, und es wird Aufgabe neuer und noch straffer gestalteter Festspiele sein, der Jugend Aufgaben zu geben und Wege zu zeigen. Dr. Erwin Kroll.

*

Der Tanz in der Kunst

Im Zusammenhang mit den vom Propagandaministerium veranstalteten Deutschen Tanzfestspielen in Berlin bieten die Staatlichen Kunstmuseen eine Sonderausstellung „Der Tanz in der Kunst" in den reizvollen alten Räumen des Prinzessinnen-Palais. Die kleine Schau zeigt — systematisch gegliedert und geschmackvoll geordnet — Werke von Bildhauern, Malern, Zeichnern und Kunsthandwerkern, die den Tanz zum Gegenstand haben. Gerade diese an die flüchtige Stunde gebundene Kunst hat ja die Künstler aller Zeiten und Kulturen immer wieder gereizt, den tänzerisch bewegten Körper darzustellen, seine mannigfachen Regungen und seinen dem Augenblick ergebenen Ausdruck einzufangen. Unter den Kunstwerken — sie stammen zumeist aus preußischem Staatsbesitz — findet man Schöpfungen aus dem Altertum wie aus der Moderne, liest u. a. Namen wie Kolbe, Minkenberg, Slevogt, Degas, Menzel und Pesne. Den allerstärksten Eindruck hinterläßt Georg Kolbes „Tänzerin", deren Abbild auch das Plakat der Tanzfestspiele ziert, und die man von vielen Kunstdrucken kennt. Es ist beglückend, zu sehen, wie es dem Künstler gelungen ist, das Tänzerische, die fließende Bewegung festzuhalten, den Schwung der Drehung, die Tanzseligkeit der Arme, des Gesichts. Eine Plastik von Begas — eine Tänzerin des typischen Ballettanzes — steht zu der Auffassung Kolbes in größtem Gegensatz; sie zeigt die strenge Linienführung wie das alte Ballett selbst. Von Hein Minkenberg bleibt „Tanzende Bauern" in der Erinnerung, eine Tonplastik, ein Mann und eine Frau beim Rundtanz, die Körper aneinandergepreßt. Wie aus einem Stück wächst die Bewegung empor zu den völlig entrückten Gesichtern. Maler haben nicht nur die Bewegung, sondern auch die Persönlichkeit des Tanzenden festgehalten, so Slevogt, der die Palucca in ihrem „Orientalischen Tanz" malte, und Herdt, der die Taglioni, die große Konkurrentin Fanny Elßlers und Vertreterin der italienischen Ballettschule, in ihrem Lieblingsstück „Sylphide" zeigt. Von Menzel hängt eine kleine Bleistiftzeichnung da, die „Ballgesellschaft" und „Tanzende Paare" aus der Zeit unserer Großmütter von ungemein drastischer Wirkung.

In besonderen Zimmern sieht man Werke bekannter Künstler aus dem Altertum, aus dem indischen und ostasiatischen Kulturkreisen. Alles in allem eine Schau, die nicht nur dem Besucher der Tanzfestspiele, sondern auch einem großen Kreis Anregungen geben und Freude bereiten dürfte. L. D.

Heilige Flamme

Offener Singeabend der Volkshochschule Halle

Heilige Flamme — Lieder zur Sonnen- und Jahreswende, wiederum ein zeitnahes Thema, das sich für eine Singestunde wohl ausgestalten läßt. Reinhold Heyden knüpfte an den letzten Abend an und fand mit den damals geübten neuen Weisen „Heilig Vaterland" und „Auf, hebt unsere Fahnen", denen sich noch das urkräftige Landsknechtslied „Unsere lieben Frauen vom kalten Brunnen" anschloß, eine glückliche Verbindung. Solche Wiederholungen können durchaus nicht schaden, im Gegenteil, sie geben gleich dem Anfang das Gepräge einer frisch-fröhlichen Singgemeinschaft und bringen Stimmung in die Reihen, so daß alle freudigen Herzens mittun. Das eigentliche Thema wurde dann zunächst mit der in beschwingtem Zeitmaß zu nehmenden Melodie des altniederländischen Geusenliedes „Wilhelmus von Nassauen" — Schenkendorfs Treue als textliche Unterlage — aufgegriffen. Es folgten drei Jugendlieder aus der letzten Zeit, markig und wuchtig in der melodischen Führung und bezeichnenderweise auf den Moll-Charakter abgestimmt: „Kampflied" (G. Herwegh — Justus W. Lyra), „Die heilige Flamme" (Heinr. Lersch — Ernst Lothar von Knorr) und „Eine Flamme ward gegeben" (Heinr. Spitta). In dem letztgenannten Liede beobachtete man e

Die Einreise ins Saargebiet

Abstimmungsberechtigte bedürfen keiner Einreisegenehmigung

Amtlich wird bekanntgegeben: Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein. Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Uebersendung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins. Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums. Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet. Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt. Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht: a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß; b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind; c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 18. November 1926 besitzen.

Ein „Zeppelin"-Jubiläum

F. Berlin, 18. Dezember.

Zu dem Jubiläum des „Graf Zeppelin", der gestern seinen einmillionsten Fahrtkilometer zurücklegte, weiß das „BT" folgende Zahlen mitzuteilen: Das Luftschiff führte insgesamt 423 Fahrten, darunter etwa 90 Ozean-Ueberquerungen bei einer Fahrtdauer von insgesamt 9815 Stunden aus. 27 700 Personen, über 5,5 Millionen Postsendungen wurden u. a. ohne Unfall befördert. Unabhängig von Wind und Wetter wurden alle Fahrten mit erstaunlicher Sicherheit, Regelmäßigkeit und minutiöser Pünktlichkeit durchgeführt. Die fahrplanmäßig vorgesehene Fahrtdauer von 72 Stunden für die Strecke Friedrichshafen—Pernambuco wurde in vielen Fällen beträchtlich unterboten. Gegenüber den bisherigen Verkehrsverbindungen ergab sich durch diesen ersten transozeanischen Luftschiffdienst eine Zeitersparnis von ungefähr 75 Prozent. 18 Mitglieder der Mannschaft sind in diesem Jahre „Luft-Millionäre" geworden. Es gibt auf der ganzen Welt keine Luftschiffbesatzung, die solche Erfahrungen sammeln konnte. In dem gleichen Maße, in dem die Zahl der Passagiere zunahm, konnten die Fahrpreise gesenkt werden. Im Jahre 1929 kostete eine Fahrt mit dem Luftschiff über den Ozean noch 8400 Mark. Inzwischen ist der Fahrpreis um beinahe 85 Prozent gesenkt worden und beträgt heute für die Strecke Friedrichshafen—Pernambuco nur noch 1500 Mark.

Neuschnee im Allgäu.

In den Tälern im Allgäu hat Schneefall eingesetzt. In den Bergen gab es eine Schneedecke bis zu 20 Zentimeter.

Deutsche! Trinkt, was deutscher Boden bringt. Trinkt Malzkaffee!

Der König der Duellanten

161 Zweikämpfe ausgefochten — und nur einmal verwundet

Dieser Tage ist in Budapest der berühmteste aller ungarischen Säbelfechter, Géza Kanitz, gestorben. Er hat in seinem Leben nicht weniger als 161 Zweikämpfe ausgefochten und konnte deshalb mit Recht als der König der Duellanten bezeichnet werden.

*

Wer den schmächtigen, kleinen Mann mit schneeweißen Haaren, dem man allenthalben in den Hauptstraßen Budapests sehen konnte, nicht kannte, der ahnte gewiß nicht, daß er einmal der meist gefürchtete und erfolgreichste Säbelfechter Ungarns gewesen war. Géza Kanitz, der König der Duellanten, hat niemals den geringsten Schimpf auf seiner Ehre sitzen lassen. Wer ihm gar zu übermütig gegenüber trat, der hatte unversehens eine Duellforderung auf dem Hals, die nicht gutes versprach. Und wenn dann im entlegenen Wald unter Anwesenheit ritterlicher Kampfzeugen der Zweikampf ausgefochten wurde, dann war es Géza Kanitz, der mit seinem Säbel Wunden austeilte, deren Narben seinen Gegner zeitlebens zeichneten. Aber es war auch eine Ehre, mit Géza Kanitz ein Duell ausgefochten zu haben; denn nur die allermutigsten Leute konnten sich gegen ihn behaupten.

Géza Kanitz hat immer behauptet, ein friedliebender Mann zu sein, ein Mann, der nichts so sehr haßte wie das Duell. Und dennoch trat er immer wieder mit Duellforderungen auf den Plan. Mit seinen Bärenkräften glaubte er nämlich, den Duellwütigen ihren Uebermut für immer austreiben zu können.

Sein persönlicher Mut stand seiner Kraft nicht nach. Wenn seine Gegner verlangten, daß der Kampf mit Schußwaffen ausgetragen würde, dann zögerte er nicht einen Augenblick mit seiner Einwilligung. Dabei wurde er nicht ein einziges Mal verwundet, obwohl der Kugelwechsel oft unter sehr erschwerenden Umständen geschah.

Ebenso unblutig verliefen für ihn die Säbelduelle. Erst in seinem 86. Kampf, den er als 63jähriger bestand, mußte er eine geringfügige Wunde hinnehmen. Und das hatte seinen Grund in einer schweren Erkrankung, die ihn eigentlich an dem Duell hätte verhindern müssen. Aber Géza Kanitz wollte sich keine Blöße geben und trat deshalb doch an. Er stand auch den Kampf bis zum letzten Gang ohne mit der Wimper zu zucken durch.

Bekannt war Géza Kanitz in ganz Ungarn durch ein Duell geworden, das er an einem Tage mit sieben Gegnern austrug. Diese hatten ihn in einem Lokal gekränkt, und waren gleich darauf von ihm gefordert worden. Nur eine Bedingung hatte Kanitz gestellt, nämlich, daß er mit allen sieben am gleichen Tage kämpfen könne. Und das geschah denn auch. Der Kampf war in einer knappen Stunde beendet; denn jeder einzelne Gegner mußte schon nach dem ersten Gang kampfunfähig von der Walstatt getragen werden. Hinfort war der König der Duellanten ein gefürchteter Mann.

Napoleon-Briefe werden versteigert...

a. London, 18. Dezember.

Die mit großer Spannung erwartete Versteigerung von 818 Napoleon-Briefen endete in London bereits wenige Minuten nach ihrem Beginn. Es handelte sich um eine höchst bedeutende Sammlung von Briefen, einen umfangreichen Briefwechsel zwischen Napoleon I. und der österreichischen Kaisertochter Marie Luise. Der Briefwechsel beginnt im Jahre 1810 mit einer Reihe von glühenden Liebesbriefen und fährt dann fort mit den Briefen, die Napoleon während des russischen Feldzuges geschrieben hat und die äußerst hohes politisches Interesse beanspruchen und für die Geschichtsforschung außerordentlich wertvoll sind. Der weitaus größte Teil der Briefe ist bisher unveröffentlicht. Es befinden sich unter ihnen auch der bekannte Brief, den Napoleon an Marie Luise schrieb und in dem er mitteilt, daß er die Absicht habe, zur Marne zu marschieren und den Feind von Paris wegzutreiben. Dieser Brief ist bekanntlich in die Hände Blüchers gefallen, der ihn mit einigen trockenen, aber nichtsdestoweniger bestimmten Zusatzworten an die eigentliche Adressatin weitergeleitet hat.

Obwohl im Versteigerungsraum sehr viele bekannte Gesichter zu bemerken waren, nahm die Versteigerung, wie gesagt, einen überraschend kurzen Verlauf. Es beteiligten sich an ihr nämlich nur zwei würdige ältere Herren, ein bekannter Londoner Antiquar und ein weiterer Herr, der ganz unbekannt war. Die Sammlung sollte möglichst als ein Ganzes versteigert werden, so daß viele, die gekommen waren, um wenigstens den einen oder anderen Napoleon-Brief zu erschwingen, sich von der Versteigerung fernhalten mußten.

Die Versteigerung begann mit 25 000 Pfund. Weil kein Angebot erfolgte, ging man auf 2500 Pfund zurück. Dann begann das Wettbieten. Es wurde immer um 500 Pfund der vorhergehende Betrag überboten. Bei 14 500 Pfund wurde der mysteriöse Bieter zurückhaltend, wagte aber noch 14 700 Pfund. Das Angebot des englischen Antiquars von 15 000 Pfund setzte ihn matt. Der Londoner Antiquar, der im Auftrag der französischen Regierung bot, erhielt für diese Summe die Sammlung. Der unbekannte Bieter verließ den Versteigerungsraum ebenso still wie er gekommen war und geboten hatte.

Genau drei Minuten hatte das Bietduell gedauert. Bereits am Abend wurde die Sammlung auf den Weg nach Paris gebracht, wo sie in der Bibliotheque Nationale, die der eigentliche Käufer ist, ausgestellt wird. Die Summe von 15 000 Pfund ist verhältnismäßig bescheiden, da noch vor kurzer Zeit bei Einzelversteigerungen von Napoleon-Briefen ein beträchtlich höherer Durchschnittspreis erzielt wurde. Zur gleichen Zeit wie die Versteigerung der Napoleon-Briefe hat übrigens eine Versteigerung von Schmuckgegenständen, die Josephine während der Krönung trug, stattgefunden.

Papierfabrik in Flammen

100000 Mark Schaden

Die von Friedrich dem Großen gegründete Papierfabrik in Spechthausen bei Eberswalde wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Im 3. Stockwerk der Fabrik, die seit Jahren die Reichsbank mit feinfaserigem Papier für die Notenherstellung beliefert, gerieten am Montagabend mehrere hundert Papierballen in Brand. Das Feuer fand in dem leicht brennbaren Material reiche Nahrung, so daß das 3. Stockwerk und der Dachboden in wenigen Minuten ein einziges Flammenmeer bildeten. Da die Freiwillige Feuerwehr von Spechthausen dem Riesenbrand machtlos gegenüberstand, wurden die Feuerwehren aus Eberswalde und der gesamten Umgebung herbeigerufen, die mit mehr als 40 Schlauchleitungen gegen das Flammenmeer vorgingen und verhindern konnten, daß sich das Feuer auf den die Fabrik umgebenden Hochwald ausdehnte.

Das ganze Dachgeschoß in einer Ausdehnung von etwa 2000 Quadratmeter wurde jedoch völlig vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf über 100000 Mark geschätzt. Der Verkehr auf der an der Fabrik vorbeiführenden Landstraße Berlin—Stettin mußte für einige Stunden von Polizei und einer Abteilung des Arbeitsdienstes gesperrt werden.

Schüler aus dem D-Zug gestürzt

Den Verletzungen erlegen

Kurz vor Sagan stürzte der etwa zwölfjährige Schüler Heinz Gruneberg aus Bottrop aus dem fahrenden D-Zug Berlin—Breslau. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus in Sagan gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Bony tritt zurück

Der Pariser Polizeihauptinspektor Bony, der seit der Aufdeckung der Stavisky-Angelegenheit eine sehr umstrittene Rolle spielt, hat nach 15jähriger Zugehörigkeit zur Pariser Polizei sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Zehn Tage nach der Tat zum Tode verurteilt

Das Altmärkische Schwurgericht in Stendal verurteilte am Montagmittag den 22jährigen Adolf Lüke aus Zollchow (Kreis Jerichow II) wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raube zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Angeklagte hatte in den Abendstunden des 7. Dezember auf dem Feldwege von Alten-Klitsche nach Zollchow den Arbeiter Vorstel mit einem Hammer erschlagen und seiner Barschaft in Höhe von 15 RM beraubt. Er flüchtete mit dem Gelde bekanntlich bis Halle und stellte sich hier der Polizei. In der Verhandlung stellte er eine Tötungsabsicht energisch in Abrede. Auf Grund der Beweisaufnahme, die eine sorgfältige Vorbereitung des Angeklagten zur Tat erkennen ließ, mußte das Gericht aber sowohl den Vorsatz als auch die Ueberlegung als gegeben erachten. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Selbstmord eines zum Tode Verurteilten

Der, wie gemeldet, vom Altmärkischen Schwurgericht in Stendal am 10. Dezember wegen Mordes zum Tode verurteilte Friedrich Schernikau aus Thüritz (Kreis Salzwedel) hat in der Nacht zum Montag seinem Leben in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis in Stendal durch Erhängen ein Ende gemacht.

Wichtige Spur im Fall Keil

Eine Gaspistole gefunden

Zu dem in Leipzig gegen Martin Keil aus Zschoppach wegen Mordes an seiner Ehefrau anhängigen Ermittlungsverfahren wird mitgeteilt, daß am 14. Dezember auf dem Felde, an dessen Rand der Kraftwagen mit der Leiche verbrannt ist, 32,70 Meter feldeinwärts eine Gaspistole aufgefunden worden ist, in deren Läufen sich noch zwei abgeschossene Patronenhülsen befanden.

Dieser Fund kann von der allergrößten Bedeutung werden, da Keil angeblich zu einem Dritten gesagt haben soll, er wolle seine Frau mit einer Gaspistole erschießen.

Messerstecherei zwischen 4 Brüdern

Ein Toter

dnb. Merzig (Saar), 18. Dezember.

In Merzig (Saar) kam es zu einer Messerstecherei zwischen vier Brüdern. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen und starb am Tatort. Die drei anderen Brüder erhielten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Der Tote wurde vorläufig ins Leichenhaus gebracht, wo eine gerichtliche Leichenöffnung erfolgen wird. Einer der verwundeten Brüder ist ins Gefängnislazarett in Saarbrücken eingeliefert worden.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staebier; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 11/1934: 47 150.) — Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten GmbH., Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Die Gefahren der Straße

— dokumentiert durch tägliche Unfallmeldungen — werden auf ein Mindestmaß herabgesetzt für den Besitzer von

Koeppers Straßen-Verkehrsordnungen mit Ausführungsanweisg. Ausgabe Halle

Für Mk. 1.50 in all. HN-Geschäfts- und Filialstellen sowie in Buchhandlungen zu haben.

Weite der Form und eine Kompliziertheit der Intervallschritte, die den Rahmen der volkstümlichen Ausdrucksweise überschritten. Doch gelang es der Kunst Reinhold Heydens, diese Schwierigkeiten glatt zu überwinden. Das Orchester bewährte sich gerade hier als tüchtige Stütze und zuverlässige Hilfe.

Mit dem bekannten „Flamme empor!" klang der Abend in strahlend-hellem Dur aus — als Ganzes eine Lied-Kantate von jugendlich-schäumender Lebenskraft und Daseinsbejahung. K.

*** Robert-Schumann-Konservatorium in Düsseldorf.** Aus Anlaß des kommenden Schumann-Jahres zur Feier seines 125. Geburtstages eröffnet die Stadt Düsseldorf am 1. Januar 1935 eine eigene Musikschule unter dem Namen Robert-Schumann-Konservatorium. Die Leitung übernimmt Generalmusikdirektor Hugo Balzer.

*** Die Briefe Otto Ludwigs.** Otto Ludwigs ausgebreiteter Briefwechsel, für die Psychologie des Schreibers und des dichterischen Schaffens überhaupt wie für die Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts von hoher Bedeutung, ist für die Otto-Ludwig-Forschung bisher verhältnismäßig wenig genutzt worden. Der einzige, der ihn in weitem Umfang heranzog, war Adolf Stern, in dessen mit Erich Schmidt besorgter Ausgabe der Werke auch eine Anzahl besonders wichtiger Briefe mitgeteilt sind. Größere Folgen hat seitdem nur der Otto-Ludwig-Verein in seinem für die Kenntnis des Dichters unentbehrlichen Kalender veröffentlicht. Trotzdem viel Wichtiges verschollen ist, hat inzwischen der Berliner Literarhistoriker Dr. Kurt Vogtherr zu den 300 innerhalb des Nachlasses im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv verwahrten Briefen des Dichters in Bibliotheken, Sammlungen und im Autographenhandel weitere 200 nachweisen können. Auf Grund dieser Arbeiten gibt Vogtherr nun im Auftrag des Archivs und mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft (bei Hermann Böhlaus Nachf. in Weimar) in drei bis vier, mit Textkritik, Erläuterungen und einem Personen- und Sachregister versehenen Bänden den gesamten bekannten Briefwechsel Otto Ludwigs heraus.

Das Kap der Circe

Von unserem römischen h-Korrespondenten

An der Südgrenze des durch die faschistischen Bonifica-Arbeiten bekanntgewordenen Gebietes der pontinischen Sümpfe erhebt sich unmittelbar am Meeresstrand ein bewaldetes Vorgebirge: das Kap der Circe. Fährt man vom Norden, von Rom herkommend, durch die flache Ebene der Sümpfe, so erblickt man schon von ferne die zackigen Umrisse des Kaps. Auf der Landseite liegt zu Füßen des Vorgebirges die neugegründete Stadt Sabaudia. Von der Höhe des Kaps Circeo schweift der Blick weit über die Ebene bis zur Kette der Volskerberge, auf der anderen Seite über das Meer.

Auf diesen Berg verlegten die Römer den Sitz der Zauberin Circe. In diesen Waldtälern soll sie gehaust und, wie der vielgereiste Odysseus berichtet, die Männer in wilde Tiere verwandelt haben. So trug der Berg schon im Altertum den Namen jener sagenhaften Herrscherin, deren Tücken der Held von Ithaka nur dank seiner Vorsicht und Schläue entrann. Die moderne Wissenschaft hat aber die alte Ueberlieferung nicht ohne weiteres hingenommen. Wie alle die fabelhaften Orte, die Homer seinen Helden bereisen und beschreiben läßt, so ist auch der Sitz der Circe zum Gegenstand wissenschaftlicher Diskussion geworden. Gewiß entsprach die Oertlichkeit im allgemeinen den Beschreibungen des Homer. Die Religionsvergleichung fand eine gewisse Analogie zwischen der Circesage und dem phrygischen Kult der Löwenbändigerin, „der verehrungswürdigen Göttin der wilden Tiere." Demnach brauchte also die Circesage nicht das Produkt einer Dichterphantasie zu sein, sondern die Figur der Circe konnte als die dichterische Gestaltung eines in den Ländern des Mittelmeerbeckens verbreiteten, ursprünglich asiatischen Kultes angesehen werden.

Wie dem auch sei, ein wesentlicher Einwand stellte sich nun aber der Annahme entgegen, daß Circe auf dem Kap verehrt worden sei. Die Odyssee verlegt den Sitz der Zauberin ausdrücklich auf eine Insel. Das Kap aber ist keine Insel, sondern ein Vorgebirge. **Und es ist auch nicht anzunehmen, daß es** in frühen Zeiten eine dem Festland vorgelagerte Insel gewesen sei, die erst durch spätere geologische Veränderungen in feste Verbindung zur Küste getreten sei. Mit dieser Erklärung rettete sich noch Gregorovius, dem wir eine der schönsten Schilderungen des Kaps Circeo verdanken, den Glauben an den Sitz der Zauberin auf dem Waldberge. Aber das Vorgebirge ist keine Insel, war nie eine Insel, und also kann Odysseus die Circe hier nicht getroffen haben.

Hier greift nun das kürzlich erschienene Buch der holländischen Gelehrten Johanna Goekoop ein. Die Holländerin versucht die These vom Kap Circeo als Sitz der Zauberin nicht durch archäologische Methoden, durch Grabungen, zu stützen, sondern mit Hilfe philologischer Erkenntnisse. Sie weist den Bedeutungswandel nach, den die griechischen Bezeichnungen für alle auf das Meer, Küsten und Seefahrt bezüglichen Dinge von Homer bis zur klassischen Zeit durchgemacht haben. Die Bedeutung der Worte habe sich entsprechend den Fortschritten der geographischen und nautischen Kenntnisse und der Schiffahrtstechnik geändert. Was für die primitive Seefahrt der Menschen des Homer noch wesentlich war, verlor in späteren Zeiten seine Wichtigkeit und wurde durch andere Vorstellungen und Begriffe ersetzt. Die Worte blieben, aber sie bezeichneten einen anderen Inhalt. In bezug auf das Wort „nesos", das wir alle in unserer Schulzeit mit „Insel" übersetzt haben, erklärt Goekoop nun, daß es in homerischer Zeit noch gar nicht die Bedeutung „Insel" gehabt habe, sondern vielmehr nur etwa flacher Strand, an dem Schiffe hochgezogen werden konnten. Wenn man der Annahme von Johanna Goekoop folgt, die ihre These sehr ausführlich belegt, so braucht also der Sitz der Circe nicht auf einer Insel gesucht zu werden, und wir können uns weiterhin in dem Glauben wiegen, daß die schöne Zauberin auf dem Vorgebirge ihr Unwesen getrieben habe.

*** Zum 70. Geburtstag Adolf Sandbergers.** Der Münchner Musikforscher und Komponist Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Adolf Sandberger wird am 19. Dezember siebzig Jahre alt. Er ist neuerdings in der breiteren Oeffentlichkeit wegen seiner bedeutsamen Entdeckungen Haydnscher Werke viel genannt worden. Im Münchner Musikleben und als akademischer Lehrer an der Münchner Universität, der er seit seiner im Jahre 1894 erfolgten Habilitation angehört, hat Sandberger über die Fachkreise hinaus anregend und fördernd gewirkt. Seit 1924 gibt er auch das Neue Beethovenjahrbuch heraus. Sein wissenschaftliches Hauptarbeitsgebiet aber ist die ältere deutsche Musikgeschichte, namentlich diejenige seiner engeren Heimat.

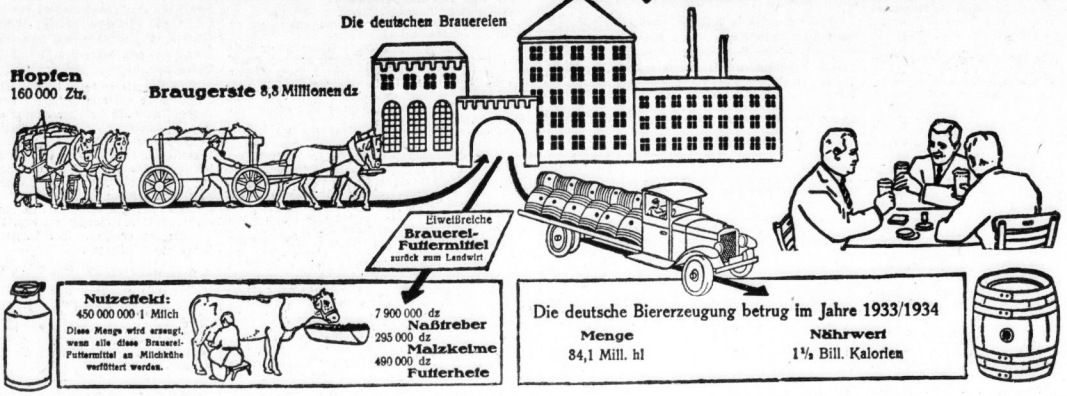
***Schweizer literarische Ehrengaben.** Die Literaturkommission der Stadt Zürich hat einer Reihe von schweizer Schriftstellern Ehrengaben zuerkannt. Unter den Ausgezeichneten ist bei uns wohl am bekanntesten der Erzähler Dr. Adolf Vögtlin, der, ebenso wie der religiös-soziale Theologe Prof. Dr. Leonhard Ragaz, die Ehrung für sein gesamtes schriftstellerisches Lebenswerk empfangen hat. Weitere Spenden erhielten Dr. Walter Lesch für sein dramatisches Schaffen, der Redakteur der Zeitschrift „Das Werk", Peter Meyer, für seine baugeschichtlichen und kunstkritischen Arbeiten und Dorett Hanhart für ihre Romane „Das späte Schiff" und „Die gläserne Wand".

Geistesgegenwart

August Tholuck, der bekannte Hallenser Theologieprofessor, war bei seinen Studenten sehr beliebt und übte auf die jungen Leute einen großen Einfluß aus. Um sich über seine Hörer ein richtiges Bild zu machen, hielt er es oft damit, den Prüflingen Fragen zu stellen, die weniger umfassendes Wissen als Geistesgegenwart und Gefaßtheit beanspruchten. Da fragte er denn einmal: „Ich fuhr von Halle nach Leipzig, meine Koffer jedoch wurden nach Dresden expediert. Wie würden Sie das nun nennen, Zufall oder Schicksal?" Worauf der Gefragte erwiderte: „Ich würde das einfach Bummelei nennen." — **Eine andere Gelegenheit bot sich wieder einmal: „Was würden Sie sagen, wenn dieses Haus, an dem wir soeben vorbeigingen, einstürzte?" Ohne Besinnen gab sein junger Begleiter zurück: „Ich würde mich wundern, daß ein ‚altes Haus' einen solchen Einfall haben kann." Beide Antworten befriedigten den Professor sehr.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0003

Vom Bauer zum Brauer



Seit vor etwa einem Jahrtausend das gewerbliche Brauwesen in der Stadtwirtschaft seine Wurzeln schlug, ist die Bedeutung des Brauers als Verarbeiter von Erzeugnissen der bäuerlichen Kultur mit gewissen zeitlichen Unterbrechungen ständig gewachsen.

Als Braugut nehmen heute Gerste und Hopfen eine beherrschende Stellung ein, während in den Anfängen der Stadtwirtschaft noch der Hafer und Brauzusätze verschiedener Art, z. B. der Gagel, den Rohstoff für das Bier abgegeben hatten.

Welchen Rang das Braugewerbe als Bezieher von Erzeugnissen des deutschen Bauern heute inne hat, geht schon allein aus der Größe des Feldareals hervor, welches für den Anbau von Braugerste und Hopfen erforderlich ist. Für das Wirtschaftsjahr 1928/29 erreichte diese Kulturfläche annähernd 600 000 ha, also etwa die Größe des Bundesstaates Oldenburg. Nach dem Ueberziehen der Biersteuerschraube im Jahre 1930 ging es mit dem Ausstoß der deutschen Brauereien gewaltig abwärts und sicherlich hätte der Absatzschwund im Braugewerbe noch weit stärkere Katastrophenwirkungen hervorgerufen, als ohnehin eingetreten sind, wenn nicht im März 1932 eine Senkung der Biersteuern erfolgt wäre.

Im Jahre 1933/34 betrug der deutsche Bierausstoß, welcher 1929/30 58 Mill. hl überschritten hatte, nur noch 34,1 Mill. hl. Das hatte zur Folge, daß die Gesamtbezüge des Brauers vom Bauern (Gerste, Hopfen, Kaltblutpferde, Futtermittel und Einstreu usw.), die in den besten Nachkriegsjahren im Wert fast eine halbe Milliarde erreicht hatten, auf rund 230 Mill. RM gesunken sind. Eine Wiederkehr normaler Verhältnisse im deutschen Bierausstoß wäre geeignet, diese noch immer recht respektablen Bezüge von deutschen Bauern um weit über 100 Mill. RM zu erhöhen.

Nicht jedem dürfte es bekannt sein, daß die Brauereien nicht allein Abnehmer bäuerlicher Erzeugnisse sind, sondern recht beträchtliche Futtermittelmengen, insbesondere für die Zwecke der Milchwirtschaft, zurückliefern. Wie die Abbildung zeigt, würde die einheitliche Verfütterung des Gesamtanfalls an Biertrebern, Malzkeimen und Futterhefe an Milchkühe einen Erzeugungswert von 4½ Mill. hl Milch darstellen.

Den deutschen Biertrinker wird es interessieren, daß der Bierverbrauch des Jahres 1933/34 mit seinen 34,1 Mill. hl, den er gewöhnlich nur als Genußmittelkonsum ansieht, mit über 1½ Billionen Kalorien auch einen nicht unbeträchtlichen Nährwert entbietet.

Der Ernährungswirtschaftler wird auf Grund dieser Zahlen feststellen können, daß die Brauerei den Nährwert der Gerste für den menschlichen Konsum mit einem sehr günstigen Nutzeffekt abschließt.

Aktien-Malzfabrik
Könnern
Könnern a. d. Saale

Hallesche Malzfabrik
Reinicke & Co.
Aktien-Gesellschaft • Halle (Saale)

Inserieren
heißt interessieren!

Verlangt
in allen einschlägigen Geschäften
die echten Biere von
Selmair, Halle a. S.
Reideburger Straße 22, Tel. 30782
Mulmbacher Rizzibräu
Pilsbräu
Waldschlößchen Dresden

Stadt-Zeitung

Halle, 18. Dezember.

Schlimmes Ende eines Mietstreites

Versuchter Totschlag in zwei Fällen — Drei Jahre Zuchthaus als Sühne

Wie wir bereits im größten Teile der gestrigen Auflage meldeten, verurteilte das hallische Schwurgericht am Montag den 51jährigen Richard Enterlein aus Reideburg wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Auf die Strafe wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Das zur Tat benutzte Beil wurde eingezogen.

Enterlein besaß in Reideburg ein Hausgrundstück, in dem er eine Wohnung abvermietete. Seine Mieter wechselten auffallend häufig. Im letzten Vierteljahr 1932 zog das Ehepaar Müller bei ihm ein. Anfangs kam man gut miteinander aus. Aber etwa seit Beginn dieses Jahres entstanden immer häufiger Streitigkeiten, deren Ausgangspunkt meist die Kinder gewesen sein sollen, und Schimpfereien. Enterlein reichte schließlich gegen Müllers eine Räumungsklage ein, die jedoch am 18. August d. J. vom Amtsgericht und am 7. November auch vom Landgericht abgewiesen wurde.

Darüber zeigte sich Enterlein sehr erregt. — „Wenn es nun zu Tätlichkeiten kommt?!", sagte er zu seinem Rechtsanwalt. Der redete ihm gut zu: „Machen Sie sich nicht unglücklich!" — Aber es half alles nichts . . .

Am Morgen des nächsten Tages, also des 8. November, gegen 6 Uhr, überfiel Enterlein den Müller, als er mit dem Rade zur Arbeit fahren wollte, und hieb mit der stumpfen Seite eines Beiles auf ihn ein. Nur dem Umstande, daß der Angeklagte sich gerade bückte, ist es zu verdanken, daß er mit einem blauen Fleck auf der linken Schulter und mit Hautabschürfungen davonkam. Als auf die Hilferufe des Geschlagenen hin dessen Ehefrau herbeieilte, wandte sich Enterlein auch gegen sie und brachte ihr durch scharfe Beilhiebe zwei Hautwunden auf dem Kopfe und außerdem durch einen stumpfen Beilhieb eine blutunterlaufene Beule bei. Die Schläge wurden durch die starke Gegenwehr der Frau glücklicherweise derart gemildert, daß sie keine schweren Folgen hatten. — Nach der Tat versuchte Enterlein, sich mit einem Taschenmesser die Kehle durchzuschneiden, wurde jedoch, nachdem er sich bereits leicht verletzt hatte, von dem herbeigerufenen Gendarmen daran gehindert.

Welche Absicht hatte nun Enterlein gehabt, als er auf Müller einschlug? Dem Gendarmen und einige Stunden später auch dem ihn vernehmenden Richter gab er an, er habe Müller totschlagen wollen. Erst nach etwa fünf Tagen berichtigte er sich dahin, daß er ihm „nur einen Denkzettel" habe geben wollen. Dabei verblieb er auch in der Schwurgerichtsverhandlung und fügte hinzu, wenn er den M. hätte töten wollen, dann hätte er sich einen Revolver dazu gekauft. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er ja dazu kaum Zeit gehabt habe; außerdem könne man jemanden sehr wohl auch mit einem Beile erschlagen.

Der Staatsanwalt hielt versuchten Mord in zwei Fällen für erwiesen und beantragte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, ferner fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung des zur Tat benutzten Beiles. — Das Gericht nahm jedoch nur versuchten Totschlag in zwei Fällen an, weil Enterlein in seiner Erregung blindlings und ohne Ueberlegung drauflosgeschlagen habe, und erkannte auf die oben berichtete Strafe. —hau—

Staatspolitische Beamtenschule der Stadt Halle 1934/35

Im vorigen Winter war in Halle im Rahmen der von Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann errichteten Staatspolitischen Beamtenschule in Zusammenarbeit mit dem Gauschulungsamt der NSDAP eine umfassende Schulung der Beamten und Angestellten sämtlicher hier ansässigen Behörden durchgeführt worden.

Da der Beamte des neuen Staates, um diesem und dem Volk restlos dienen zu können, nicht nur fachlich hervorragend ausgebildet, sondern auch mit dem gesamten Geistesgut der Bewegung vertraut sein muß, wird die Staatspolitische Beamtenschule der Stadt Halle als Behördenschulung in diesem Jahre im Einvernehmen mit der Gauleitung und in Zusammenarbeit mit dem Gauschulungsamt fortgesetzt.

Für die Vorträge haben sich zur Verfügung gestellt: Gauleiter Staatsrat Jordan: „Vom Ersten Reich zum Dritten Reich"; Kirchenrat Dürrfeld, Bevollmächtigter des Saarbeauftragten der Reichsregierung: „15 Jahre Kampf um die Saar"; Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann: „Nationalsozialistische Gemeindepolitik"; Stadtschulrat Dr. Rahmann: „Die kulturpolitischen Aufgaben Mitteldeutschlands"; Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann: „Die Wirtschaftspolitik des Führers"; Universitätsprofessor General Dr. Haushofer: „Das geopolitische Weltbild der Gegenwart." Der Lehrgang wird am 18. Dezember mit dem Vortrag „15 Jahre Kampf um die Saar" beginnen.

…er-Beobachtungen des landwirt- …lichen Instituts der Univ. Halle

…meterstand*) heute morgen 7 Uhr
…Zeiger gestern morgen 7 Uhr

…tag, 18. Dez. 1934, morg. 7 Uhr
…aufgang . 8¹⁵ Uhr. | Mondaufgang . 13⁴⁴ Uhr.
…untergang . 16⁰¹ Uhr. | Monduntergang 6⁰⁹ Uhr.
…Dämmerung 46 Min. | Mondphase: Zunehmend
…Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
…Sonnenscheindauer in Std.: am 17. 12. 0,6; am . . . :

…Uhr	Lufttemp. Celsius	Luftdruck *) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung.
14 Uhr	+ 7,4	741,	82	C1)	—	wolkig	—
21 Uhr	+ 4,7	745,8	91	C1)	—	heiter	—
7 Uhr	+ 0,5	747,3	100	SW	1	bedeckt	Nebel

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle 14,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Ernennungen im hallischen Schulwesen

Die Volksschullehrer Thilo Burkhardt, Friedrich Dankworth und Rudolf Knothe sind vom Regierungspräsidenten, Abteilung für Kirchen und Schulen, zu Volksschulkonrektoren und die Mittelschullehrer Gustav Krost und Albert Sieber zu Mittelschulkonrektoren ernannt worden.

Die Volksschullehrerin Erna Maria Boehr ist mit Zustimmung des Oberbürgermeisters (Schuldeputation) vom Regierungspräsidenten, Abteilung für Kirchen und Schulen, zur Volksschulrektorin ernannt worden, und zwar wurde ihr die durch den Tod der Rektorin Albrecht erledigte Rektorinstelle an der Johannesschule für Mädchen in der Liebenauer Straße übertragen. Rektorin Boehr besuchte das Lyzeum und Oberlyzeum der Franckeschen Stiftungen und das Lehrerseminar in Görlitz. 1915 wurde sie Lehrerin in Görlitz und 1927 in Halle, wo sie an der Friesenschule und zuletzt an der Alten Volksschule beschäftigt war. Rektorin Boehr gehört zu den ältesten Mitgliedern der NSDAP in der Lehrerschaft des Bezirks und ist an leitender Stelle im Nationalsozialistischen Lehrerbund tätig.

* **Rundfunkvortrag über Reisevergünstigungen.** Am Mittwoch, 19. Dezember, spricht Direktor bei der Reichsbahn, Rudolf Meyer, Berlin, auf dem Deutschlandsender von 22.30 bis 22.45 Uhr im Zeitfunk über die Reisevergünstigungen im Festtags- und vor allem im Wintersportverkehr.

Der Schatten Wetzesteins

Das Jubiläum einer schlichten Heldin — Erinnerungen an die hallische Schreckenszeit vor vier Jahrzehnten — Der Frauenmörder — Wie Frau Meutner dem Tode entrann

In einem Haus auf dem Königsberg, jener eigenartigen, steilaufsteigenden Straße in der Nähe des „Reichshofes", feiert heute eine tapfere Frau ihren 75jährigen Geburtstag. Und wer die tragische Geschichte der Witwe Emilie Meutner kennt, der betrachtet ihr hohes Alter als eine seltene Fügung des Schicksals. Vor vierzig Jahren nämlich fiel Frau Meutner — damals hieß sie noch Frau Dönau — in die Hände eines rohen Mordbuben. Schwere Verletzungen erlitt sie bei diesem furchtbaren Erlebnis, nur durch ein Wunder entrann sie dem Tode — um dann doch, zäh und ausdauernd, noch ein biblisches Alter zu erreichen.

In ihrer schlichten Stube sitzt man der Jubilarin gegenüber und blickt in das freundliche Gesicht einer Greisin, in welches Alter, Mühe und Leid ihre tiefen Falten gegraben haben. Denn wenn auch das grausame Geschick sie vor vier Jahrzehnten am Leben ließ, es schlug ihr doch bleibende Wunden. Die vier wuchtigen Axthiebe aus Mörderhand raubten dem linken Auge die Sehkraft, die Fähigkeit des guten Gehörs ist verloren, und ständiger Kopfschmerz blieb 40 Jahre hindurch ein schlimmes Andenken an jenes schreckliche Ereignis.

Und doch, sie lebt, sie hat den Humor nicht verloren, sie ist rüstig und herzensfreundlich. „Ich habe solange gekämpft, und will es nun auch weiter tun!" lacht sie ungebeugt. Und das muß jedem, der da weiß, daß Frau Meutner es auch sonst im Leben nie leicht hatte, tiefe Achtung abnötigen. Es versteht sich von selbst aus oben Gesagtem, daß sich die Greisin an jenen 11. Juni des Jahres 1894 noch genau erinnert. Und das wird manchem alten Hallenser nicht anders gehen. Denn wer jene Sommertage des Entsetzens vor Jahrzehnten miterlebte, der verspürt gewiß das alte Grauen wieder, wenn er den Namen „Wetzestein" hört...

Dieser Wetzestein, ein übelbeleumundeter Bursche und vollkommen gewissenloser Mensch, hatte es seinerzeit zu einer traurigen Berühmtheit weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus gebracht. Für die Hallenser war er wochenlang ein ständig gefürchtetes Schreckgespenst, und auch noch nach seiner Unschädlichmachung wirkten seine Taten in der Erlebniswelt der Bürger fort. Mit Ueberfällen und unerklärlichen Morden, die sich binnen weniger Tage zur gräßlichen Vielzahl häuften, begann es. Stets waren wehrlose Frauen die Opfer. Drei Mordtaten folgten sich auf dem Fuße, und trotz fieberhafter Tätigkeit der Behörden drang kein Lichtstrahl in das geheimnisvolle Dunkel. Ja, der unbekannte Täter besaß die ungeheuerliche Frechheit, selbst vor dem Licht des Tages und dem Auge der Oeffentlichkeit nicht zurückzuschrecken. Am Sonntag, dem 11. Juni des Jahres 1894, beging er zu nachmittäglicher Stunde seine letzte Tat. Sie mißglückte, und diesem Mißlingen verdankt Frau Meutner ihr Leben.

In der Volksschule in der Liebenauer Straße war zu jener Zeit des öfteren eingebrochen worden. Die Hausmannsleute, das Ehepaar Dönau und dessen Kinder, gaben scharfe Obacht. Am obengenannten Sonntag nun hatte sich Frau Dönau, eben unser heutiges Geburtstagskind, zur Ruhe hingelegt. Plötzlich sieht ein Töchterchen am Fenster einen Schatten huschen. Die Mutter erhebt sich, geht zur Tür, öffnet sie — und schon erhält sie mit einer Axt vier wuchtige Schläge über den Kopf. Schwer verwundet, gelingt es ihr doch, durch das Fenster auf die Straße zu flüchten. Passanten eilen zur Hilfe herbei. Als sie in die Wohnung kommen, finden sie ein zweites Opfer des Wüstlings, die kleine Tochter Liese, der von einem rohen Hieb die ganze Backe gespalten ist. Rasch werden die Verletzten zur Klinik gebracht. Unverzüglich begibt man sich dann an die Verfolgung des Verbrechers. Aber der kann entkommen.

Ungeheure Empörung und Beunruhigung lastet nun über der Stadt. An der Fahndungsaktion nach dem Mordgesellen beteiligen sich sogar mehrere Kompagnien Militär. Und endlich gelingt es, den Unhold zu fassen. Er wird von zahlreichen Personen belastet, hundert Anzeichen sprechen für seine Schuld, doch er leugnet.

Er leugnet selbst dann noch, als er Frau Dönau gegenübergestellt wird. Denn, so wunderbar es klingt, Mutter und Tochter sind beide von den furchtbaren Verletzungen genesen. Das Mädchen verunziert allerdings eine tiefe Narbe, und daß Frau Dönau nicht völlig wiederhergestellt ist, hat man bereits eingangs gelesen. Aber sie sind doch beide soweit wohlauf, und zweifelsfrei erkennen sie ihren Angreifer. Laufend hatte die Presse zuvor über das Befinden der bedauernswerten Patientinnen berichtet, und eine Sammlung für die Unglücklichen stieß auf herzliche Anteilnahme der Bevölkerung. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Wetzestein, vier Monate später, erkennt dann auf zweifachen Mord und zweifachen Mordversuch. Das Todesurteil nimmt der Verbrecher mit zynischer Kälte auf. Die Hinrichtung, gerechte Sühne für abstoßende Unnatur, bildet den Beschluß des ungeheuerlichen Dramas.

Die kleine Liese wächst heran, die Narbe als Mahnmal verschwindet nie, aber sie heiratet, und auch Kinder fehlen der Ehe nicht. Heute ist sie nicht mehr am Leben. Die Mutter aber, die lebt noch, kämpfte vierzig Jahre lang wacker gegen das unverdiente Los ihrer Leiden, und sie will „weiterkämpfen!" Glückauf denn, Großmutter Meutner, und einen frohen 75. Geburtstag! —ss—

„D-Salzgraf" startbereit

Doppelsitziges Segelflugzeug der hallischen Segelflieger fertiggestellt und abgenommen
Eine gründliche Prüfung — Der „Specht" arbeitet — Ausgezeichnete Schwerpunktlage

Die hallischen Segelflieger haben ihr doppelsitziges „Grunau Baby 8" fertiggestellt, die Abnahme durch den Bauprüfer ist bereits erfolgt, die Maschine also zum Fliegen freigegeben.

Ein Erwerbslosenkursus der hallischen Segelfliegergruppe hat in etwa 21wöchiger Bauzeit ein doppelsitziges Segelflugzeug vom Typ „Grunau Baby 8" fertiggestellt. Durchschnittlich sechs bis acht Mann haben, trotz mancher Schwierigkeiten, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine sehr hoch anzuerkennende Leistung vollbracht. Am Sonnabend war der Bauprüfer I. Klasse, Weißenfels aus Leuna, in Halle, um die Maschine zu prüfen und abzunehmen.

Die neue Maschine hat, in schöner Heimatverbundenheit, den Namen „Salzgraf" bekommen. Ihre „Nationale" lautet „D-Stadt Halle III", nachdem Rhönadler und Rhönbussard die Bezeichnungen „D-Stadt Halle I" bzw. II erhalten haben. Von den im Lauf der Jahre in eigener Werkstatt — neben vielerlei anderen Dingen, wie Auto-Winde, Transportwagen — gebauten Flugzeugen ist der „Salzgraf" das fünfzehnte der hallischen Segelflieger. Mit dem neuen Flugzeug ist die Segelfliegergruppe Halle nunmehr in der Lage, außer der einfachen Schulung am leichten Hang mit Gummiseil, der Schulung durch Auto-Windenschlepp, durch Flugzeugschlepp nunmehr auch die gleiche Art Schulung durchzuführen, die bei der Motorflugschulung üblich ist. Das heißt, die mit Doppelsteuerung versehene Maschine erlaubt es dem Lehrer, einen Flugschüler mitzunehmen und diesem, je nach seinen Fähigkeiten und Fortschritten, für kürzere oder längere Zeit die Führung des Flugzeuges zu überlassen. Dabei ist der Lehrer jederzeit in der Lage, selbst einzugreifen.

Das neue doppelsitzige Segelflugzeug

Ueber die Abnahme des neuen Segelflugzeuges berichtet uns einer der beteiligten Segelflieger:

So schön und so blank unsere Segelkisten auch sind, man sieht ihnen doch nicht an, mit wieviel Liebe und Mühe sie gebaut und gepflegt werden. Noch weniger sieht man ihnen an, wie sorgfältig und mit welchen Vorsichtsmaßregeln man sie baut. Besonders geschulte und bestätigte Bauprüfer müssen in jedem einzelnen Baustadium die Maschine überprüfen und durch einen Stempel auf die einzelnen Teile die bestandene Prüfung bescheinigen! Jedesmal ist eine solche Bauabnahme eine kleine bange Stunde für den Bauleiter und die Kameraden, die an der Arbeit waren. Trotz aller Erfahrung und Sicherheit des Könnens atmet alles auf, wenn wieder einmal die Abnahme vollzogen ist!

Zweimal schon hatten wir um unsern „Salzgraf" so aufatmen können. Das erste Mal, als der Bauprüfer zur Abnahme der Holmen (Hauptteile der Tragflächen) erschien, das zweite Mal, als er zur Rohbauabnahme bei uns war, und nun sollte er das dritte Mal zur Fertigabnahme kommen. Wir standen vor unserer schönen Maschine, besahen uns zum xten Male die schöne Einsteigtür (die natürlich nur für den Lehrer da ist!) und den Schülersitz. Liebkosend strichen wir über die spiegelblanken Flächen! Dann kam der Mann, der unsern neuen Vogel und damit unsere Werkstatt examinieren sollte. Ein Segelflugzeug besteht aus Sperrholz, Leim, Leinwand, Lack und Draht. Die Leimungen, das sind die Stellen, wo die einzelnen Hölzer zusammengeleimt sind, prüft er Naht für Naht genau mit einem kleinen Hammer, dem „Specht". Tack-tack-tack-tack klingt hart und hell jedesmal der Ton, und wir freuen uns. Aber Bange haben wir doch, daß ein dumpfer Ton kommen könnte. Das wäre das Zeichen, das an einer Stelle nicht richtig geleimt wurde oder der Leim nicht gebunden hat! „Effendi", unser vielfältig erprobter Bauleiter, half dem Bauprüfer als Specht, aber keiner von den beiden konnte unserem Vogel einen dumpfen Ton entlocken! „Schnerpel", auch „Dora" geheißen, stand überlegen lächelnd dabei, so, als wollte er sagen: „Na ja, moine Loite!" Er ist nämlich auch ein „Obermotz". Friedel Schmager, unser Fluglehrer, besorgt und noch einmal vorsichtig besorgt, wie er immer ist, hielt sich reserviert, und Maxe Albert, unser oberster Sturmhäuptling und Altvater des Ursturmes, behielt wie immer seine Bombenruhe. Helmut Martini, unser nächster Anwärter auf das Leistungsabzeichen, hatte ganz blanke Augen, ihm scheint der Vogel zu gefallen. Zentimeter um Zentimeter genau wurden die Leimungen abgeklopft — und einwandfrei befunden!

Dann ging es an die Tragflächen, deren Drehfestigkeit geprüft und völlig ausreichend befunden wurde. Nun kam das Bolzenspiel der Ruder dran. Da war kein Makel. Auch die Spleißstellen der Drahtseile (Verbindungsstellen) und jede einzelne Mutter wurden geprüft — und tadellos befunden.

Schließlich kam das Heikelste und wir alle holten erst mal Luft, vor allem Effendi, der auf einmal ganz blaß wurde: die Feststellung des Schwerpunktes. Da kam heraus, daß der bei unserem „Salzgraf" ganz ausgezeichnet liegt. Da haben wir also unsere Sache wieder mal sauber hingekriegt! (Und Glück gehabt?) Nun, so ging es weiter. Steuerorgane, Leitwerk usw. usw. Und das Ganze endete mit großem Wohlgefallen und der Ausfüllung der Zulassungspapiere durch den Bauprüfer.

Es ist also alles gut und alles für gut befunden! Nun flieg, „Salzgraf", flieg mit „Glück ab!" — mit „Hals und Beinbruch" und mit „Gut-Klein-Holz!" (Effendi sagt, er kriegt einen Schlaganfall, wenn ihm einer die Kiste zum Kleinholz macht.) MW.

Tag der deutschen Polizei!

„Am Tag der Deutschen Polizei", 18. und 19. Dezember 1934, stellen sich **alle** Gliederungen der Polizei hilfsbereit in den Dienst des Winterhilfswerks. Allein können wir wenig ausrichten, in der Gesamtheit viel! Darum ergeht an die Bevölkerung unsere Bitte mitzuhelfen, indem sie sich zahlreich an unseren Veranstaltungen beteiligt, und uns mit Geldspenden unterstützt. Alle sind herzlichst eingeladen!

Helft uns helfen für das W. H. W.

Karrasch, Major und Kommandeur der Schutzpolizei

18. Dezember 1934, 20 Uhr: Abendveranstaltg. mit Konzert, Gesang u. Tanz im Stadtschützenhaus.
19. Dezember 1934, 14.30 Uhr: Paradeaufstellung der Schutzpolizei auf dem Roßplatz.
15.45 Uhr: Musikreiten in der Artilleriekaserne.
18 Uhr: Abendkonzert vor dem Rathaus.

Die Steuerkarten 1935

Das Nachrichtenamt der Stadt Halle teilt mit:

Nachdem die Durchführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz für 1935 ergangen sind, wird darauf hingewiesen, daß die Steuerkarten 1935 allen Lohnsteuerpflichtigen, die am 10. Oktober d. J. in Halle wohnhaft waren und die sich in die umlaufenden Haushaltungslisten eingetragen haben bzw. von den Vermietern eingetragen worden sind, in den nächsten Tagen durch die Post zugehen. Alle Steuerpflichtigen, die nicht bis zum Donnerstag, 20. d. M., in den Besitz einer Steuerkarte gelangt sind, wollen ihre Steuerkarte im Ratshof, zwei Treppen, Zimmer 115, anfordern. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß Verkehrsstunden auf 8—12 Uhr festgesetzt sind und am Dienstag und Freitag jeder Woche die städtischen Steuerbüros geschlossen sind.

Anträge auf Aenderung der Steuerkarte hinsichtlich des Personenstandes oder auf Berichtigung von Schreibfehlern können ab Mittwoch, 19. Dezember, während der vorgenannten Dienststunden und in der gleichen Dienststelle, wie vorstehend angegeben, gestellt werden. Bezüglich der zweiten und dritten Steuerkarten wird darauf hingewiesen, daß Arbeitnehmer, die aus mehreren Kassen Lohn- oder Gehaltsbezüge haben, die Zusendung der zweiten pp. Steuerkarten schriftlich oder mündlich beantragen müssen. Infolge der veränderten Gesetzgebung konnten die bereits früher gestellten Anträge nicht mehr berücksichtigt werden.

Falls Personen Steuerkarten erhalten haben, die eine solche nicht mehr benötigen, weil sie aus einem lohnsteuerpflichtigen Verhältnis dauernd ausgeschieden sind (z. B. Invaliden und Altersrentner, Ehefrauen, die nicht mehr arbeiten usw.), so werden diese gebeten, ihre Steuerkarten gelegentlich der städtischen Steuerverwaltung unter Angabe der Gründe zurückzugeben.

Ladenschluß am 24. Dezember

Das Gesetz über den Ladenschluß am 24. Dezember vom 13. Dezember 1929 ist auch heute noch in Kraft. Danach dürfen offene Verkaufsstellen am 24. Dezember nur bis 17 Uhr, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. Diese Vorschriften gelten auch für Verkaufsstellen von Konsum- und ähnlichen Vereinen, für solche auf Eisenbahngelände und für das gewerbsmäßige Feilbieten außerhalb offener Verkaufsstellen. Sie gelten nicht für Apotheken, für den Marktverkehr und den Handel mit Weihnachtsbäumen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0005

Der Tag der deutschen Polizei in Halle

Feierliche Verleihung von Kriegsehrenkreuzen an Angehörige der Landespolizei

Gestern, am Vortage des „Tages der deutschen Polizei“, fand die feierliche Verleihung der Kriegsehrenkreuze an Angehörige der Landespolizei Halle statt. Auf dem Hofe der Polizeiunterkunft Süd traten die Formationen der Landespolizei 11.30 Uhr in Form eines Karrees an. Die Empfänger des Ehrenkreuzes nahmen vor der Front Aufstellung. Nachdem Major d. Lp. Wieder die Front abgeschritten hatte, wurde die Verleihung des Ehrenkreuzes der Kriegsteilnehmer an 84 Angehörige der Landespolizei vorgenommen. In einer kurzen Ansprache wies Major Wieder auf die Bedeutung dieser Auszeichnung hin und beglückwünschte die Dekorierten zu dieser Ehrung. Die würdige Feier wurde umrahmt von Märschen des Musikzuges der Landespolizei.

Weihnachtshochbetrieb bei der Reichspost

Da in diesen Tagen, wie alljährlich, der außerordentlich starke Paketverkehr zum Weihnachtsfest einsetzt, hat die Reichspostverwaltung in Halle eine Anzahl von Neueinrichtungen geschaffen, die für die reibungslose Abwicklung des Weihnachtsverkehrs Sorge tragen werden. Auf dem alten Thüringer Bahnsteig ist eine Umschlagstelle für alle einlaufenden Güterwagen mit Paketpost errichtet worden. Hier werden die Pakete umgeladen, um weitergeleitet werden zu können. Durch diese Maßnahme entlastet man das Paketverlade- und -umladegeschäft auf dem Hauptbahnhof.

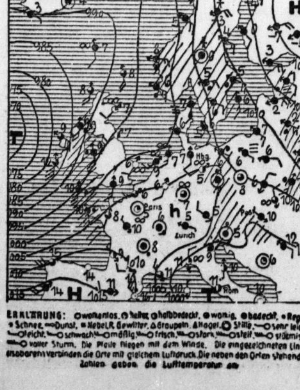
Auf dem Hauptbahnhof selbst ist in diesem Jahre zum ersten Male ein provisorischer Paketsortierraum errichtet worden. Er ist in einem eigens für diesen Zweck erbauten Schuppen am Südende des Bahnsteigs 4 untergebracht. Dieser barackenartige Schuppen wurde zur Entlastung des ständigen Sortierraums errichtet, da dieser erfahrungsgemäß in den letzten Jahren nicht ausreichte. Die kleineren Pakete, d. h. Päckchen, werden an einer besonderen Stelle für sich bearbeitet. Für den Abtransport der Paketpost sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden. In den Postzügen laufen neben den planmäßigen Postwagen besondere Beiwagen mit verstärktem Personal. Außerdem werden Güterwagen nach Bedarf eingesetzt. In den Eilgüterzügen laufen zum Teil Postwagen, die nur Päckchen mitführen.

Die in der näheren Umgebung von Halle liegenden Orte, wie Hohenthurm, Landsberg, Bitterfeld, Oberröblingen, Merseburg, bekommen die Pakete von Halle aus vorwiegend mit Lastkraftwagen zugestellt. Alle diese Maßnahmen wurden getroffen, da die Reichspostverwaltung bemüht ist, trotz großen Andranges an Paketen die Sendungen in kürzester Zeit vom Absender zum Empfänger zu leiten. Da die Errichtung der besonderen Stellen auch mehr Personal erfordert, wurde Hilfspersonal in großer Zahl eingestellt.

* **Wasserrohrbruch.** In der Nacht zum 18. Dezember entdeckte der Revierwächter Dölle von der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft mbH vor dem Hause Königstraße 20 unter dem Bürgersteig einen Wasserrohrbruch. Die Störungsstelle wurde sofort benachrichtigt; der Wachmann blieb bis zum Eintreffen der vom Wasserwerk entsandten Beamten zur Beaufsichtigung dort. Der Schaden konnte in verhältnismäßig kurzer Zeit behoben werden.

Voraussichtl. Wetter bis 19. Dezember abds.

Aussichten: Schwache bis mäßige südliche Winde, heiter bis wolkig. Frühnebelbildung. Tagsüber mild, nachts etwas kühler als seither.



Erklärung: wolkenlos, heiter, halbbedeckt, wolkig, bedeckt, Regen, Schnee, Dunst, Nebel, R. Gewitter, Graupeln, Hagel, Stille, sehr leicht, leicht, schwach, mäßig, frisch, stark, steif, stürmisch, voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Noch keine Liste der Säumigen

in den Gemeinden

Im Hinblick auf die Beseitigung der Verzugs- und Stundungszinsen bei den Reichssteuern und den Ersatz der Zinsen durch die Offenlegung einer Liste der säumigen Steuerzahler hat sich der Finanzausschuß des Deutschen Gemeindetages mit der Frage beschäftigt, ob dieses Verfahren auch von den Gemeinden und Gemeindeverbänden durchgeführt werden solle. Die Meinung ging, wie das ndz. meldet, einmütig dahin, daß es zweckmäßig sei, zunächst die Erfahrungen abzuwarten, die die Reichsfinanzbehörden sammeln. Im übrigen befaßte sich der Finanzausschuß mit der Aufstellung der Gemeindehaushaltspläne für 1935. Es wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die gegenwärtig noch bestehen, um die Gemeinden und Gemeindeverbände mit sicheren zahlenmäßigen Unterlagen zu versehen. Der Vertreter des Reichs- und preußischen Innenministers stellte einen Runderlaß über die Aufstellung der Haushaltspläne in Aussicht, der ausreichende Klärung schaffen soll.

Banklehrling verschwunden

Seit 15. Dezember wird — so meldet der Polizeibericht — der Banklehrling Hans Hartleb, geb. am 8. August 1914 in Mörsbach, wohnhaft in Halle, Geseniusstraße 4 bei den Eltern, vermißt. Hartleb hatte sich an einer Feier der Primaner des Reform-Gymnasiums in der Berggesellschaft beteiligt und hat sich von dort gegen 24 Uhr entfernt. Seitdem fehlt von ihm jede Spur. Er wird wie folgt beschrieben: 173 cm groß, hellblondes krauses Haar, links gescheitelt; langes, sehr volles Gesicht, graue Augen. Bekleidet war Hartleb mit einem dunklen Mantel, schwarzem Jackett und ebensolcher Weste, gestreiftem Beinkleid und halben Lackschuhen. — Zweckdienliche Angaben werden auf dem Polizeipräsidium, Zimmer 162, entgegengenommen.

Sich vor den Zug geworfen

Leichenfund an der Halberstädter Bahnstrecke

Heute gegen 7.30 Uhr wurde an der Halberstädter Bahnstrecke in Höhe der verlängerten Julius-Kühn-Straße eine weibliche Leiche aufgefunden, die bisher noch nicht identifiziert werden konnte. Nach dem Befund muß sich die Frau in der letzten Nacht vor den in Richtung Halberstadt fahrenden Zug geworfen haben. Die Mordkommission war sogleich zur Stelle und nahm die Ermittlungen auf.

Zucker zum Schleuderpreis

Die Kriminalpolizei faßt einen „alten Kunden“.

Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Person festzunehmen in dem Augenblick, als sie einem auswärtigen Kaufmann einen Doppelzentner feinkörnigen Zucker, Qualität 603, aus der Zuckerraffinerie Halle stammend, und etwa 15 kg Würfelzucker zu einem Schleuderpreis anbot. Der Festgenommene ist der Kriminalpolizei schon lange bekannt. Er macht über die Herkunft des Zuckers unglaubhafte Angaben. Einschlägige Firmen, insbesonder auch Kolonialwarengroßhändler, werden gebeten, ihre Bestände genau nachzusehen und zu melden, wenn ein Verlust in der genannten Höhe festgestellt ist. Es werden auch alle diejenigen Personen um Meldung gebeten, die in den ersten Tagen der Woche Beobachtungen gemacht haben, daß ein Mann mittleren Alters den Transport eines Doppelzentners Zucker und eines Kartons Würfelzucker ausgeführt hat. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Mitteilungen sind zu machen an das Polizeipräsidium Halle, 3. Kriminalkommissariat, Zimmer 103.

Zwei Kraftwagen stoßen zusammen

Heute vormittag gegen 10 Uhr ereignete sich auf der Berliner Chaussee zwischen Hohenthurm und Halle ein schwerer Autozusammenstoß. Ein aus Richtung Bitterfeld kommender Personenkraftwagen wollte in der Nähe von Rabatz einen anderen Kraftwagen überholen, fuhr dabei aber mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen zusammen. Zwei Personen wurden mit anscheinend schweren Verletzungen der Chirurgischen Klinik in Halle zugeführt. Ein dritter Fahrgast erlitt einen Armbruch, während ein Kraftwagenführer ohne Verletzungen davonkam. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

Mitteldeutschland

18. Dezember.

40 000 Gäste in Wittenberg

In der Lutherstadt Wittenberg fand die Jahresversammlung des dortigen kirchlichen Verkehrsausschusses statt. Sup. Prof. Meichßner führte aus, daß die Gesamtzahl der auswärtigen Besucher der Lutherstätten im abgelaufenen Jahr auf 40 000 geschätzt wird. Davon entfällt die Mehrzahl auf die beiden Provinzen Brandenburg und Sachsen sowie den benachbarten Freistaat Sachsen. Aber auch aus der Ferne und nicht zuletzt aus dem Ausland trafen immer wieder Gäste ein, um die denkwürdigen Stätten der Reformationsgeschichte zu besichtigen. In zahlreichen Briefen haben sie ihren Dank für die in Wittenberg verlebten Stunden zum Ausdruck gebracht.

Erfolgreiche Revision

Delitzsch. Im Oktober vorigen Jahres war der jetzt 37jährige Fritz B. wegen Untreue im Sinne des Genossenschaftsgesetzes von der II. Großen halleschen Strafkammer zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf die Revision des Angeklagten hin hatte das Reichsgericht das Urteil aufgehoben. In der neuen Verhandlung am Montag sprach die III. Große hallische Strafkammer den B. frei, da ihm die Absicht, zum Nachteil der Vereinsbank, für die er tätig war, zu handeln, nicht nachgewiesen werden könne. — Die seinerzeit zu geringen Strafen verurteilten Mitangeklagten des B. waren inzwischen bereits auf Grund des Amnestiegesetzes begnadigt worden.)(

Des Totschlages angeklagt

Helfta. Vor dem hallischen Schwurgericht hatte sich heute vormittag der bisher unbestrafte 39 Jahre alte Vollinvalide Oswald Wäldchen aus Helfta bei Eisleben wegen Totschlags zu verantworten. W. hat am 6. November d. J. in Helfta den Bergmann Walter Kolbe, seinen Neffen, nach vorausgegangenen Streitigkeiten durch einen Messerstich tödlich verletzt. — Zu der Verhandlung sind 15 Zeugen und zwei ärztliche Sachverständige anwesend. Bei Redaktionsschluß dauert die Beweisaufnahme noch an. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.)(

Vom Gestein erschlagen

Eisleben. Auf dem Wolfschacht verunglückte in der Frühschicht der Häuer Friedrich Gerlach aus Helbra durch niedergehendes Gestein. Gerlach, der im Alter von 32 Jahren stand, war auf der Stelle tot.

*

Breitenstein (Krs. Sangerhausen). Der 37jährige Sprengmeister S. war im Gemeindesteinbruch mit dem Sprengen von Steinen beschäftigt. Kurz vor Feierabend verunglückte er tödlich. Ein Steinblock löste sich und traf im Sturz S. an den Kopf. Sein Kamerad erlitt einen doppelten Beinbruch.

Kinder spielen mit Karbid

Naumburg. In der Kaiser-Friedrich-Straße spielten die Kinder einer Witwe mit Karbid, das sie in eine Flasche füllten und mit Wasser übergossen. Die Wirkung ließ nicht lange auf sich warten. Die Flasche explodierte und die umherfliegenden Glassplitter verletzten die Kinder erheblich. Die Verletzten mußten sofort zum Arzt gebracht werden.

Grüner Salat für Seidenraupen

„Seidenbau wollte der König Friedrich II. poussieret wissen, damit das Geld im Lande bleibe“

Mit Federkiel und Tinte, mit Druckerschwärze und Papier, mit Verordnungen und Befehlen, mit Strafandrohungen und Belohnungsverheißungen kämpfte ein königlicher Wille gegen die Abneigung seiner Untertanen für Neuerungen. Maulbeerbäume sollten überall im Lande gepflanzt werden, den „Seidenbau wollte der König Friedrich II. poussieret wissen, damit das Geld im Lande bleibe.“

Ein halbes Quentchen Maulbeersamen war an den Magistrat der Stadt Schraplau im Jahre 1743 gelangt. Man hatte den Samen auch im Monat Mai nach Vorschrift „gegen den vollen Mond“ gesät. Aber nur spärlich war der Samen aufgegangen. Es fehlte an Leuten, die das Metier verstanden. Wo der gute Wille vorhanden war, da fehlte es meist an den Kenntnissen. Wenn es dann geschah, daß Versuche fehlschlugen, dann war gar vielen der Mut genommen.

Gediehen die Seidenwürmer, so fehlte es meist am Futter. Ein Ratmann in Schraplau fütterte seine Seidenraupen, weil die Maulbeerbäume eingegangen waren, mit grünem Salat. Ein Anerbieten, das die Raupen mit Nahrungsverweigerung und Hungertod beantworteten.

Auf Friedhöfen, Hängen und unbebauten Gemeindeplätzen legte man im Lande Maulbeerbaumpflanzungen an. Bei den Anpflanzungen war mancher Widerstand zu überwinden. Besonders die Hut- und Triftberechtigten sperrten sich gegen eine Bepflanzung der zur Hutung geeigneten Stücke. Im April des Jahres 1750 hatte man in Schraplau 86 Maulbeerbäume gepflanzt, im nächsten Frühjahr waren nur noch 18 Stück gut.

Zur Förderung der Maulbeerplantagen und zur Vermehrung des Seidenbaues im Herzogtum Magdeburg wurde 1750 eine neue Verordnung erlassen. Die Städte Magdeburg, Halle, Calbe, Aken, Oebisfelde und Loburg sollten auf den Wällen, den Friedhöfen, den öffentlichen Plätzen und an den Landstraßen Maulbeerplantagen errichten. Für einen billigen Preis sollten an die Einwohner der Städte Maulbeerbäume geliefert werden, damit diese die Straßen vor ihren Häusern bepflanzten. Auch die Kirchhöfe sollten mit Maulbeerbäumen besetzt werden. Die Prediger, Küster und Schulmeister, die Seidenbau betrieben, erhielten die Bäume zur unentgeltlichen Nutzung. Die Kämmereien, Stifte und Klöster wurden angehalten, tüchtige Gärtner anzunehmen, die die Maulbeerbäume säen, ziehen, verpflanzen und ausputzen konnten. Aus den Waisenhäusern erhielten die Gärtner einige Jungen zum Anlernen. Um den ausländischen Samen zu entbehren, sammelte man den Samen der tragenden Bäume. Wer Maulbeerbäume außer Landes brachte, sah schwerer Bestrafung entgegen.

Die Anpflanzungen wurden ständig überwacht. Der Inspektor Andre Pelet mußte das Gebiet der Magdeburger Verwaltung im Frühjahr und im Herbst bereisen, die Anlagen besichtigen und den Gärtnern Anweisungen geben. Er bekam täglich 12 Groschen Diäten.

Die Maulbeerbäume waren nur angepflanzt, um die Seidenraupenzucht zu ermöglichen. In Magdeburg und Halle hatte man bereits mit dem Seidenbau begonnen. Doch sollten überall im Seidenbau geschickte Leute dort eingesetzt werden, genug Futter für die „Seidenwürmer“ vorhanden war. Die Seidenbaumeister bekamen zum Blätterholen und zum Futtern der Würmer Hilfskräfte, Knaben aus den Waisenhäusern. Diese wurden angelernt, „damit man Leute im Lande erziehe, welche mit der Zeit zum Seidenbau die nötige Geschicklichkeit erlangen.“ Die Gespinste um die Puppe der Seidenraupe wurden nach Magdeburg oder nach Halle an das dortige Waisenhaus geschickt. Hier wurde die Seide abgehaspelt und verkauft. Das Pfund gelbe Seide kostete 4 Taler, weiße Seide 5 Taler.

Streng verboten war der Verkauf der Seide ins Ausland. Der Seidenbau sollte ja im Lande betrieben werden, um die Einfuhr ausländischer Seide unnötig zu machen.

Treseburger Bodebrücke eingeweiht

Treseburg. Im Beisein zahlreicher Behörden- und Parteivertreter sowie der ganzen Einwohnerschaft wurde die neue Bodebrücke im Zuge der Kreisstraße Treseburg-Allrode-Stiege nach einer schlichten Feier dem Verkehr übergeben. Baurat Brinck vom Straßen- und Wasserbauamt Blankenburg betonte in seiner Ansprache die Bedeutung des Brückenbaues für den Kraftfahrzeugverkehr im Harz. Die 54 Meter lange Brücke über die Bode wurde in dreimonatiger Arbeit errichtet. Etwa 100 Arbeiter hatten Arbeit gefunden. Während des Brückenbaues wurde der Fußgängerverkehr über eine Notbrücke aufrechterhalten, während Fahrverkehr nicht möglich war. Die Postautolinie unterhielt den Verkehr durch Umsteigen.

Auf der Fahrt zur Mutter verunglückt

Ballenstedt. Ein Herr von Krosigk, wohnhaft in Pommern, war auf der Fahrt nach Ballenstedt, um seine Mutter zu besuchen. Auf der Magdeburg—Ascherslebener Straße überholte ein Berliner Wagen in rasendem Tempo alle vor ihm liegenden Wagen. Als er das Auto aus Pommern überholen wollte, kam es ins Schleudern und riß dem Wagen des K. das linke Vorderrad ab. Während das Krosigksche Auto gegen einen Baum raste und dann im Straßengraben liegenblieb, landete der Berliner Wagen im gegenüberliegenden Acker. Beide Wagen wurden vollkommen betriebsunfähig. Herr von Krosigk mußte in hoffnungslosem Zustande mit Kopf- und Gliedmaßverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Arbeitsdienst rückt ein

Roßla a. H. Die beiden Baracken für das Arbeitsdienstlager auf dem Hofe der früheren Zuckerfabrik sind nun fertiggestellt. Die eine Baracke ist vor einigen Tagen mit 70 Arbeitsdienstmännern belegt worden. Am Sonntag zogen wieder 70 Mann in die zweite Baracke. Der Ausbau des linken Flügels der Zuckerfabrik, bestehend aus Aufenthaltsraum, Küche, Kleiderkammern, Wohnungen für die Führer und Schlafsäle, wird Anfang des neuen Jahres fertiggestellt.

Kyffhäuser-Museum im Werden

Sangerhausen. Anfang des Jahres 1935 soll in unmittelbarer Nähe des Kyffhäuserdenkmals ein kleines Museum eröffnet werden, das der Aufnahme von traditionellen Dokumenten des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“ und naturgeschichtlichen Sehenswürdigkeiten die sich auf Burg und Denkmal beziehen, dienen soll. Oberstlandesführer a. D. von Reinhardt fordert deshalb die Kameraden auf, die Ausstattung des Kyffhäusermuseums nach Kräften zu fördern unter Hinweis darauf, daß sich in vielen Familien noch Erinnerungsstücke aus den vergangenen Kriegen befänden, die zur Verfügung gestellt werden sollen.

Drei Unfälle hintereinander

Schwemsal (Krs. Bitterfeld). Ein Fleischermeister aus Schwemsal fuhr mit seinem Kraftwagen, als er von Leipzig kam, in den Straßengraben. Das Fahrzeug überschlug sich. Als der Bruder des Meisters mit einem Bekannten auf einem Motorrad zur Hilfe eilen wollte, stießen die beiden mit einem anderen Motorradfahrer fast an der gleichen Stelle zusammen, wobei sich der Bruder des ersten Verunglückten einen Oberschenkel brach. An der gleichen Stelle verunglückte später noch ein Kraftwagen, der infolge des überaus dichten Nebels ebenfalls in den Straßengraben fuhr.

Lochau. (Den Fuß zweimal gebrochen.) Die Ehefrau des Einwohners Paul G. glitt auf dem Wege nach dem Waschhause auf den Haustürstufen aus und stürzte. Die Frau erlitt einen Knöchel- und einen Schienbeinbruch. Die Verletzte wurde in ein hallisches Krankenhaus transportiert.

Delitz a. B. (Bürgersteuer unverändert.) Der Gemeinderat beschloß, für das Kalenderjahr 1935 die Bürgersteuer wieder mit 500 Prozent zu erheben.

Mansfeld. (Versteinerter Baumstamm.) In dem früheren staatlichen Sandsteinbruche für von Mansfeld ist durch Witterungseinfluß eine Steinwand zu Bruch gegangen. Aus den niedergegangenen Steinmassen hat sich ein versteinerter Baumstamm gelöst, der größte bisher in der Gegend gefundene fossile Stamm.

Aus dem kirchlichen Leben der Provinz

Berufen: Hilfsprediger Helling in Wulferstedt (Oschersleben/Bode) zum Pfarrer in Wulferstedt (Oschersleben/Bode), Hilfsprediger Ostermann in Seyda (Jessen/Elster) zum Pfarrer in Seyda (Jessen/Elster), Inspektor beim Landeskirchenamt für Anhalt, Starke, zum Konsistorial-Inspektor beim Ev. Konsistorium in Magdeburg.

Offene Pfarrstellen: Elversdorf (Tangermünde), Groß-Schwarzlosen (Tangermünde), eine Pfarrstelle in (Wanzleben), Gehofen (Artern), Beichlingen, eine Pfarrstelle in Ammendorf (Halle-Land), eine Pfarrstelle in Liebenwerda, Saxdorf (Liebenwerda), Liederstedt (Querfurt), Oberröblingen a. d. Helme (Sangerhausen), (Zeitz), Schwerstedt (Weißensee).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutsche Heimatbilder

Die Kirche zu Cursdorf

Reichsminister Darré in Zeitz

Zeitz. Reichsernährungsminister Darré weilte am Sonnabend in Gemeinschaft mit Obergruppenführer Meinberg in Zeitz. Er nahm dabei u. a. Gelegenheit, mit der Mutter des fürs Dritte Reich gefallenen Werner Gerhardt zu sprechen, der er eine Widmung überreichte.

Weihnachtsgeschenke gestohlen

Falkenberg (Bez. Halle). Auf dem benachbarten Gut Kiebitz wurde nachts ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, zweifellos von Leuten, die die Verhältnisse ganz genau kannten. Es wurden nicht nur Geld und Wertsachen im Werte von 800 RM gestohlen, sondern auch die Weihnachtsgeschenke, die für die Gefolgschaft des Gutes bereits fertiggelegt waren. Dabei müssen die Kerle sehr vorsichtig zu Werke gegangen sein, denn es hat niemand von den Bewohnern des Hauses etwas von ihrer Tätigkeit gemerkt. Die Einbrecher sind unerkannt entkommen.

Das Ende eines Preisskates

Weißenfels. Als am Abend des 6. Oktober 1934 in einem Gasthaus ein Preisskat stattfand, kamen gegen Mitternacht mehrere betrunkene Personen in das Lokal, die mit den Skatern Streit anfingen, so daß bald die schönste Holzerei im Gange war. Sehr schlimm erging es dabei dem Walter Sch., der sich in den Streit mit eingemischt hatte. Er wurde schon in der Gaststube am Kopfe verletzt und als er sich auf die Straße begab, wurde er mit einem eisernen Gartenstuhl derart ins Genick geschlagen, daß er auf der Stelle zusammenbrach und in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. Als Täter stand jetzt der 25jährige Wilhelm Pf. vor dem Amtsgericht wegen gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte bestritt zwar die Tat und will nur einem der Streitenden einen Gartenstuhl weggenommen haben, doch wurde er durch die Beweisaufnahme überführt. Während der Amtsanwalt drei Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte seinem von den Ruhestörern bedrängten Vater zu Hilfe kam, nur auf eine Geldstrafe von 60 RM.

Riestedt. (Motorradfahrer stoßen zusammen.) Auf der Straße nach Sangerhausen stießen zwei Motorradfahrer zusammen und stürzten. Während ein Fahrer mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der Fahrer Hermann H. aus Beyernaumburg schwerverletzt ins Krankenhaus Sangerhausen eingeliefert.

Hettstedt. (600 Prozent Bürgersteuer.) Für Hettstedt ist für das Kalenderjahr 1935 die Erhebung einer Bürgersteuer in Höhe von 600 Prozent des Reichssatzes genehmigt worden.

Bennungen. (Gemeindevertretung.) In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Gemeinderechnung vorgelegt. Die Einnahmen wurden mit 1586 RM und die Ausgaben mit 318 RM festgestellt, so daß ein Kassenbestand von 1268 RM zu verzeichnen war.

Sandersdorf. (Von der Wasserleitung.) Die Arbeiten an der Hauptdruckrohrleitung der Wasserleitung sind schnell fortgeschritten, so daß bereits die Hausanschlüsse ausgeführt werden können. Durch diese Arbeiten wird die Wasserkalamität behoben; eine Ueberlastung der Rohrleitungen kann nicht mehr eintreten.

Wolfen. (Fernsprechkabel.) In der Fernsprechoberleitung sind in letzter Zeit wiederholt Störungen aufgetreten. Die Deutsche Reichspost hat jetzt entschieden, daß die Fernsprechleitung in Kabel gelegt werden soll und zwar voraussichtlich gleich bis Dessau. Mit den Arbeiten wird im nächsten Jahre begonnen werden.

Gossa. (Bürgersteuer gesenkt.) Der Gemeinderat beschloß für das Kalenderjahr 1935 die Bürgersteuer von 500 Prozent auf 250 Prozent herabzusetzen.

Kurze Nachrichten

Dittichenrode. Frau Anna Grüber vollendete das 80., Frau Luise Eck das 79. Lebensjahr.

Schköna. Lehrer Fahrmann ist nach Helbra bei Eisleben versetzt worden. Sein Nachfolger ist Lehrer Hans Dürkop, der bisher in Großhelmsdorf (Krs. Weißenfels) amtierte.

Thürungen. Schmiedemeister August Reiffart vollendete das 82. Lebensjahr. R. ist noch heute in seiner Schmiede mittätig.

Artern. (Drei Achtzigjährige.) Dieser Tage vollendeten drei Einwohner aus Artern das 80. Lebensjahr, und zwar: Rentner Karl Schade, Frau Emilie Ritter und Schuhmachermeister Rothe. Die Jubilare erfreuen sich noch der besten Gesundheit.

Zelluloid-Puppen • Gummi-Bieder

Hallische Sport-Nachrichten

Wie steht's in der Bezirksklasse?

Der Bezirk **Thüringen** sieht bei Halbzeit, also nach elf Spielen, den 1. FC Lauscha an der Spitze mit 16:6 Punkten. Mit je 13:9 Punkten folgen Thüringen-Weida, der Sportverein 04 Schmalkalden und die Ilmenauer Germanen vor Gelb-Rot Meiningen und dem 1. FC Sonneberg, die es auf je 12:10 Punkte gebracht haben. Die übrigen sechs Vereine, unter ihnen überraschenderweise auch die Geraer Wackeraner, die Spielvereinigung Mehlis und der Sport-Club Oberlind, müssen nach wie vor mit dem Abstieg rechnen.

Im Bezirk **Halle-Merseburg** liegen bekanntlich noch immer unsere halleschen 96er in Front. Sie weisen gegenwärtig 20:2 Punkte auf, während der Sportverein 98 bereits vier und die Ammendorfer bereits sieben Punkte verloren haben.

Und im Bezirk **Magdeburg-Anhalt** hat Germania-Wernigerode mit 17:5 Punkten die Herbstmeisterschaft errungen. Mitbewerber sind Viktoria-Zerbst mit 16:6 und Viktoria-Stendal mit 13:9 Punkten, die übrigen neun Vereine kommen kaum mehr an die Spitze.

Heute PVfL Weißenfels in Halle

Beim PSV Halle

Heute nachmittag findet im Rahmen des Tages der deutschen Polizei ein Treffen des PSV Halle gegen den Polizei VfL Weißenfels statt. In den meisten Zusammentreffen der beiden Mannschaften vermochte sich Weißenfels zu behaupten. Die Weißenfelser haben zwar einige gute Kräfte verloren, doch ist der Innensturm mit Sieler—Seiler—Löhnig sehr gut besetzt und die Hintermannschaft unseres PSV wird schwer zu tun bekommen. Da Weißenfels in stärkster Besetzung antreten wird, also mit den bekannten Spielern wie Ruck, Froböse, Correus, Lindner usw., wird es unserem PSV schwer fallen, sich gut zu behaupten. Da aber in diesem Treffen eine neue Aufstellung ausprobiert wird, darf man dem Verlauf und Ausgang mit Spannung entgegensehen. Beginn 14 Uhr PSV-Sportplatz (Roßplatz). — Schon am Mittwoch findet in Weißenfels das Rückspiel statt.

T. H. Hannover — Universität Halle

Deutsche Hochschulmeisterschaft im Fußball

Morgen, Mittwoch, stehen sich auf dem Sportplatz am Zoo in Halle die Fußballmannschaften der TH Hannover und der Universität Halle gegenüber. Hannover ist mitteldeutscher Hochschulmeister und stellt wieder eine äußerst starke Mannschaft. Aber auch die Universität Halle konnte Göttingen in der Vorrunde 5:0 schlagen, so daß ein spannender Kampf zu erwarten ist. Spielbeginn 14 Uhr. Halle spielt in folgender Aufstellung: Bouk (Preußen Zaborze); Kühne (VfL 96), Goldschmidt (VfB. Eisleben); Thiel (VfL 96), Kirchner, Bach (SpCl Erfurt); Rogner (96), Steinbeiß (96), Warnecke (96), Mihatsch (Preußen Zaborze), Stein (96).

Im Zick-Zack

Walter-Leipzig will Steher werden

Der Leipziger Berufs-Radsportler H. Walter, der in diesem Jahr mit Erfolg an Berufsfahrerrennen in Holland teilgenommen hat, will in der Sportsaison 1935 Dauerrennen bestreiten. Walter wird, soweit ihm der Leipziger Schrittmacher Eilenberger zur Verfügung steht, sich dessen Führung anvertrauen.

Ein Wasserball-Städtekampf Dresden — Chemnitz

wurde im Dresdner Güntzbad ausgetragen. Die Dresdner Mannschaft siegte knapp mit 4:3 (0:2) Toren. Auch die Dresdner Nachwuchsmannschaft spielte gegen Chemnitz und siegte mit 6:4 (5:2).

Ein Länderkampf Deutschland — Holland

im Radfahren kommt am 5. Januar in der Kölner Rheinlandhalle zur Durchführung. Als Teilnehmer gelten bisher die Berufsflieger Richter, Steffes, van Egmond und v. d. Linden.

Acht Deutsche zu den FIS-Rennen

Eine der schwersten Aufgaben steht der deutschen Ski-Nationalmannschaft bei den FIS-Rennen in Lang-, Sprung-, Dauer- und Staffellauf bevor, die vom 13. bis 18. Februar in der Hohen Tatra stattfinden. In einer Stärke von acht Aktiven wird der Deutsche Skiverband in diese Ereignisse eingreifen. Maßgebend für die Zusammensetzung der deutschen Mannschaft werden die Ergebnisse der deutschen Mannschaft sein. Mannschaftsführer ist der Sportwart Baron Le Fort.

Schwarz-Weiß Damen siegreich

Der vorgesehene Hockey-Vereinskampf Schwarz-Weiß gegen Merseburger Hockey-Club kam bekanntlich wegen der Absage der Auswärtigen nicht zur Durchführung. Da es den Hiesigen aber schließlich noch gelang, die 1. Damen des SV 99 Merseburg nach hier zu verpflichten, ging Halle nicht ganz leer aus. Der Platz auf der Ziegelwiese war durch den Regen etwas aufgeweicht, aber unter den Bodenverhältnissen hatten ja beide Mannschaften zu leiden. Die Elf der Hallenser spielte auch diesmal recht ansprechend zusammen und kam infolge beherzter Torschüsse der Spielerinnen Probst, Müller und Heldt zu einem auch in der Höhe verdienten 3:0-Erfolg.

Boxen in allen Schulen?

Vorläufig nur ein Ziel, aber eines, um das es sich zu kämpfen lohnt

Besuch in einer „boxenden" Schule

Die Hufnagel-Mittelschule in Frankfurt a. M. liegt im Gallusviertel. Alle Häuser sind vom ewigen Rauch der Fabriken und Züge verrußt. Die Bäume sind selten, selten wie reiche Leute in dieser Gegend. Der Vater des sozial am besten gestellten Schülers in der Anstalt ist Lokomotivführer. 1922 wuchs in der Hufnagelschule, wie in allen anderen Schulen Deutschlands, eine schwächliche, unterernährte Kriegsgeneration heran. In diesem Jahre begann der Rektor Zimpel das Boxen einzuführen. Es war der Vorstoß eines Pioniers. In diesen Tagen, ein Dutzend Jahre später, haben wir die Schule besucht. Es kam uns darauf an, wie sich das Boxen bewährt hatte.

Ein Schulmann berichtet

Der Rektor Zimpel blättert in einer dicken Mappe. Sie enthält behördliche Verfügungen, Zeitungsausschnitte, Anfragen von Schulleitern aus dem ganzen Reich, wie sich die Boxkunst in den Unterrichtsplan einfüge und welchen Einfluß sie auf die Jungens habe. Auf dem Tisch in der Ecke steht eine breite Bilderkiste, die eben ausgepackt wurde: sie enthält ein wundervolles Photo des Führers, das der Reichssportführer v. Tschammer-Osten der Schule geschenkt hat; als Erinnerung an seinen Besuch im Frühjahr 1934 und als ein Ausdruck seiner ehrlichen Begeisterung über das, was er damals hier gesehen hat. Während uns der Rektor von seinem Kampf um die Anerkennung des Boxens in der Schule berichtet, zeigt er uns dieses und jenes aus seiner Mappe. Diese Dinge werden einmal interessante Dokumente sein.

„Wer boxt, lügt nicht"

Als der Rektor Zimpel noch ein sehr junger Lehrer ist, kommt er auf ein Jahr nach England. In einer kleinen Schule in der Nähe von Birmingham arbeitet er. Zum Schluß seiner ersten Unterredung mit dem Schulleiter legt der ihm die Hand auf die Schulter und sagt: „Uebrigens, noch etwas! Wenn ein Junge ihnen eine unwahrscheinliche Auskunft gibt, glauben sie ihm, suchen sie nicht nach Lügen! Die kommen bei uns fast gar nicht vor. Ein englischer Junge lügt nicht." Der junge Deutsche kann ein skeptisches Lächeln nicht ganz unterdrücken. Der Brite: „Alle unsere Jungens boxen in der Schule. Streitigkeiten werden mit den Fäusten ausgetragen. Boxen macht mutig und wahrhaftig. Die Boys lernen austeilen und einstecken. Warum sollen sie lügen?" Und der junge deutsche Lehrer macht mit seinen Schülern so gute Erfahrungen, daß er beschließt, auch auf deutschen Schulen das Boxen einzuführen.

Zu früh ...

Daraus wird freilich bei der Rückkehr ins Reich nichts. Boxen gilt als roh und unmöglich. Erst 1922, nachdem der inzwischen Rektor der Hufnagelschule gewordene Pädagoge einen Boxlehrer nach seinem Geschmack kennenlernt, wird Boxen zunächst für 12- und 13jährige eingeführt, probeweise. Mit schönstem Erfolg. Die Klasse erfährt durch das Körpertraining bedeutende körperliche Förderung, sie wird auf allen Gebieten tüchtiger. Ihre Lehrer spüren deutlich auch die Aenderung im Geist. Die Jungens, die einmal gelogen haben, gewöhnen sich diese Untugend ab. Es geht ein frischer Zug durch die boxenden Klassen. Eine große Enttäuschung aber muß der Rektor noch erleben.

1924 treffen sich die Elternbeiräte aller deutschen Mittelschulen in Frankfurt. Ein großes Fest wird gefeiert. Im Programm steht auch das Auftreten einer Boxerriege der Hufnagel-Mittelschule. Mitten zwischen Deklamationen und artigen, sanften Tänzen weißgekleideter Mädchen liegt dieses Auftreten der jungen Boxer. Sie zeigen ihre Körperschule, sie tragen Schaukämpfe aus mit dem Erfolg, daß man pfeift und Zwischenrufe macht: „Das ist kein Sport! Aufhören!" Und dem Rektor Zimpel wird „von oben herab" bedeutet, den Boxunterricht einzustellen.

... aber es wird nicht locker gelassen!

Eines Tages wird wieder geboxt. Mit Freudengebrüll empfangen die Schüler ihren Boxlehrer Gebhardt. Jetzt hat sich die Hufnagel-Mittelschule durchgesetzt. Die hohe Bedeutung, die der Führer in seinem Buch: „Mein Kampf" dem Boxen für die Erziehung der Jugend beimißt, hat die Entscheidung gebracht. Schon haben andere Frankfurter Schulen Boxunterricht aufgenommen und die Anfragen aus ganz Deutschland nach den Möglichkeiten und Erfahrungen mehren sich täglich. In der Turnhalle der Hufnagelschule stehen zahlreiche Wanderpreise von leichtathletischen Schulsportfesten. Es sind nur deshalb soviel Erfolge in turnerischen, leichtathletischen Uebungen und in den Ballspielen möglich geworden, weil das Boxtraining die Grundlage schuf. „Für uns ist nicht der Kampf die Hauptsache, obwohl er die Krönung des Ganzen ist, es kommt uns vor allem auf das Training an, das die Körper so ausgezeichnet durchbildet."

Hauptsorge: Lehrkräfte!

Bis jetzt konnten immer nur einzelne Klassen unterrichtet werden. Es liegt nicht so sehr am Geldmangel, der ließe sich beheben, schon sind in manchem Schul-Etat Mittel bereitgestellt, es fehlt an boxerischen Lehrkräften. In Frankfurt wird man jetzt so vorgehen, daß bekannte Boxfachleute eine Anzahl Lehrer mit den vorbereitenden Uebungen vertraut machen. Sie können dann ihrerseits die Schüler so weit voranbringen, daß die Boxsportlehrer nur noch den letzten Schliff besorgen müssen. In ganz Deutschland wird man, nach den örtlichen Möglichkeiten natürlich, ähnlich vorgehen müssen, um Erfolge auf breiter Grundlage zu erzielen. B. G.

Amtliche Saalekreis-Nachrichten

Gau VI (Mitte) des DFB

Betr. Spielverlegung am 23. 12. 34

Das Pflichtspiel Borussia Halle — Wacker Nordhausen findet am 23. 12. 34 bereits 10,30 Uhr auf dem Borussia-Platz statt.

Kreis Saale

Fußball

Aenderungen für Sonntag, 30. 12. 34.

Spiel Nr. 4 fällt aus, Punkte erhält Weise, Nr. 37 leitet Conc. Ammendorf, Nr. 58 Schladebach, Nr. 8 Söberdt (Borussia), Nr. 6 Böttcher (Borussia). Neuansetzung: Spiel Nr. 39a, 14 Uhr: 98 II — 96 II (Favorit).

Donnerstag, 20. 12. 34, 19 Uhr, findet im Rest. Sankt Nikolaus die Auslosung der ersten Runde für die Pokalspiel der unteren Kreisklasse statt. Das Erscheinen der Vereinsvertreter ist freigestellt. Am gleichen Tage werden auch Terminlisten ausgegeben.

Am Sonntag, 23. 12. 34, spielt eine Auswahlmannschaft des Kreises Saale gegen eine solche des Kreises Kyffhäuser in Eisleben. Es sind folgende Spieler aufgestellt: Große (96), Kugler (Merseburg), Bohne (Wacker), Junge (Wacker), Schulze (98), Godau (Sportfreunde), Gold (Wacker), Hoffmann (96), Hupfeld (Wacker), Meißner (VfL Merseburg), Schlag (Wacker). Ersatz: Große und Preuß (Ammendorf). Schuhe und Strümpfe sind mitzubringen. Abfahrt wird noch bekanntgegeben.

F. B. Großmann.

Kreis Saale, Amt 4 (Handball)

1. Betr. Nachholungs- und Neuansetzungsspiele für Sonntag, 30. 12. 34.

St.	Nr.	Zeit	
2B	16	14,30:	Schrauplau — Erdeborn (Unterröblin.)
	119	14,30:	Lodersleben — Obhausen (MTV Eisl.)
2D	299	14,30:	VfL Merseb. — Spergau (MTV Merseb.)
2E	180	13,30:	Reichsbahn — Wacker (Cröllwitz)
	426	13,30:	GSV — PSV (96)
			Jugend
1A	429	11,00:	Neumark II — Kayna 22 (TVg Merseb.)
	424	10,00:	Schafstädt — Dürrenberg (MTV Lauchst.)
	441	11,00:	Frankleben — Neumark I (Preußen M.)
	466	11,00:	ATV Merseb. — MTV Merseb. (VfL M.)
1B	438	11,00:	Canena — Cröllwitz (Dieskau)
	541	11,00:	Weise — Reichsbahn (Post)
	452	11,00:	KTV — Kleinkugel (Reichsbahn)
	472	10,00:	Zwintschöna II — PSV (Canena)
1C	51	11,00:	MTV Eisleben — 98 (Tbd. Eisleben)
	479	11,00:	GTV — Unterröblingen (Sportfreunde)
			Knaben
1B	481	10,00:	Büschdorf — Zwintschöna

2. Betr. Nachholungs- und Neuansetzungen für Sonntag, 6. 1. 35.

St.	Nr.	Zeit	
2D	118	14,30:	Hornburg — Erdeborn (Oberröblingen)
2E	484	13,30:	PTV — Weise (98)
	485	13,30:	Wacker — GTV (Weise)
	486	13,30:	Diemitz — Unterröblingen (Wacker)
	487	13,30:	Reichsbahn — 96 (Eintracht)
			Jugend
	427	11,00:	ATV Merseb. — Neumark II (1885 M.)
	444	10,00:	Leuna — Dürenberg (Spergau)
	445	11,00:	Kayna 22 — Schafstädt (Frankleben)
	467	11,00:	MTV Merseb. — Germ. Kayna (ATV Merseburg)
1B	152	11,00:	Zwintschöna I — HTSV (Canena)
	434	11,00:	KTV — Canena (Borussia)
	474	11,00:	Post — Zwintschöna II (Fav.-Blauweiß)
1C	480	11,00:	GTV — MTV Eisleben (PSV)
			Knaben
1B	482	10,00:	Zwintschöna — DJK (Canena)

2. Betr. Sperrung von Spielern. Arthur Schröder (BSC Niemberg) wird wegen zweimaliger Herausstellung vom 10. 12. 34 bis 11. 1. 35 für den Spielbetrieb gesperrt.

3. Betr. Aenderung der Spielzeit am 23. 12. 34. Nr. 247a, Post — HTSV, 9 Uhr (PTV); Nr. 226, Reichsbahn gegen PTV, 9 Uhr (98); Nr. 463, Zwintschöna Knaben — TV Ammendorf, 13,30 Uhr (Dieskau).

4. Betr. Neuansetzung am 23. 12. 24. Nr. 330 Preußen Merseburg — MTV Lauchstädt 14 Uhr (ATV Merseburg).

5. Betr. Zurückziehung von Mannschaften. TSV Wörmlitz-Böllberg zieht seine Jugendmannschaft zurück. Die ausgetragenen Spiele werden gestrichen.

6. Betr. Spiele am 23. 12. 34. Nr. 23, Reichsbahn II gegen Weise II, und Nr. 389, PTV — PSV, fallen aus.

7. Betr. Spiel Nr. 308. Aus Spiel Nr. 308 erhält VfL Merseburg die Punkte (Spergau nicht angetreten).

8. Betr. Fahrgeldentschädigung. Frankleben wird aufgefordert, die dem Schiedsrichter Lathan (Preußen M.) zustehenden Kosten von 1,70 RM zum 24. 12. 34 zu zahlen.

9. Betr. Strafen. Leuna erhält einen strengen Verweis wegen unberechtigten Spielens eines Jugendspielers (Helmut Treiters).

10. Betr. Einsendung von Spielberichten. Nr. 865, Canena, und Nr. 414, HSC 32.

Bormann, Kreisspielwart.

Der Kreisjugendwart.

Neuansetzungen für Sonntag, 23. 12. 34.

Kl.	Nr.	Zeit	
AI	32	11,00:	Wacker — Wettin (Borussia)
BI	9	11,00:	Ammendorf — Zörbig (Sportfreunde)
BII	10	10,00:	Post — Weise (96)
BII	11	10,00:	Nietleben — Dölau (Passendorf)
BIII	74	11,00:	Günthersdorf — Preußen (Schladebach)
CI	17	11,00:	Borussia — Sportfreunde (Wacker)
CI	19	10,00:	Wacker — Landsberg (Weise)
CII	79	11,00:	Ammendorf — Löbnitz (Sportfreunde)
CIII	113	10,00:	Cröllwitz — Dölau (Sportbrüder)
CIII	83	11,00:	Nietleben — Passendorf (Dölau)
BIII	147	10,30:	Amsdorf — Favorit-Blauweiß (Wansl.)
BIII	155	10,30:	99 — Zöschen (Preußen)
BIII	231	11,00:	Schotterey — Preußen (Eisdorf)
CI	232	10,00:	96 — Weise (Post)
CIV	115	11,30:	99 — Zöschen (Preußen)

Ich bitte, alle Aenderungen sowie Absetzungen, ferner alle vereinbarten Ansetzungen von Pflichtspielen in dieser Woche schriftlich an meine Adresse, Böllberger Weg 28/29, zu richten, da ich dienstlich verhindert bin.

Paul Boesack.

Vereins-Anzeigen
der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein, Jugend-Abteilung: Am Freitag, 21. Dez., findet um 17,30 Uhr eine Weihnachtsfeier der Knabenabteilung im Polensaal statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportbrüder 04, e. V.: Unsere 2. Elf spielt am Sonntag auf unserem Platz gegen Morl I. Beginn 14 Uhr. Wir weisen nochmals auf unsere am kommenden Sonntag im Gasthof zum Mohr stattfindende Weihnachtsfeier hin und erwarten zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder nebst Angehörigen. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen.

Uhren
Qualitäts-Marken
Mutha-Mugea
Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Echt Silber 800 gestempelt . . 5.00 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 45.–
Echt Gold 585 gestempelt . . . 12 bis 95.–
Vorzügliche Qualität Schriftliche Garantie

Herren-Armband-Uhren
Nickel-Chrom mit Lederband 5.00 bis 20.–
Echt Silber 800 gestempelt . . 6.50 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 7.50 bis 40.–
Unübertroffene Auswahl ca. 400 Muster

Moderne Chrom-Gehäuse . 13.– bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie 15.– bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt . . . 18.– bis 75.–
Niedrigste Preise durch großen Umsatz

Präzision Versand G.m.b.H.
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0007

Halle als Hansestadt

Geschichtlicher Beitrag zur Gründung eines Komptors der Nordischen Gesellschaft in Halle

Von Heinrich Lindner

Die Nordische Gesellschaft, die ihren Hauptsitz in Lübeck hat, hat sich die Pflege der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und den nordischen Ländern zur Aufgabe gesetzt. Nach der kürzlich erfolgten Gründung von Zweigs „Komptoren" der Gesellschaft in Thüringen und Magdeburg wird heute auch in Halle ein neues „Saale-Komptor" eröffnet, dessen Leitung Staatsrat Jordan übertragen ist. Ueber die vielfachen Beziehungen der alten Stadt Halle zur Hanse und damit auch zum europäischen Norden handelt der nachstehende Aufsatz.

Wer sich in der Geschichte Halles auskennt, weiß, daß die Stadt jahrhundertelang Mitglied des großen nordischen Städtebundes der Hanse gewesen ist, und das zugleich aus wirtschaftlichen wie politischen Gründen. Halle war im Mittelalter eine Stadt mit ungewöhnlich regem Verkehr. Wenn der Slawenbischof Otto von Bamberg vor seinen Bekehrungszügen hier 1128 vielerlei Arten und Sorten von seltenen und gemeinen Stoffen und Spezereien kaufte, so waren das Dinge, die Halle nicht selbst hervorbrachte, sondern die hier zusammenkamen als Gegengabe für das kostbare Gut, das unsere Stadt damals bis weit hinaus nach Osten und Norden lieferte: das Salz. So entsteigen noch heute den alten Geschichtsquellen auch jene Wagenzüge lübischer und Zerbster Kaufleute, die mit Riesenladungen von Heringen und Stockfisch nach Halle kamen, um hier ihre begehrte Ware gegen das Salz zu tauschen. Das ist die eine Ursache, aus der sich Halles frühe Verbindung mit dem deutschen Norden ergab.

Gerade aber, als in der Mitte des 13. Jahrhunderts in jenen nordischen Seestädten das Deutschtum zum ersten Male aus sich heraus eine politisch-wirtschaftliche Macht bildet, einen Bund, der sich Hanse nannte, da regt auch in Mitteldeutschland, in Halle, in Magdeburg, Braunschweig, Stendal und anderen vielen Städten sich zum ersten Male der Freiheitsdrang des Bürgertums, und der Gedanke des Anschlusses an den nordischen Städtebund wird geboren. Halle ist damals eine mächtig aufstrebende Stadt. Es hat ein reiches Bürgertum, ein ausgebildetes Rechtsleben, dessen Satzungen für Hunderte von Städten des deutschen Ostens Vorbild waren; es wählte schon einen Rat aus seiner Mitte und es strebte vor allem mit Macht nach Unabhängigkeit vom Landesherrn, dem Erzbischof von Magdeburg.

Dieses letzte und äußerste Ziel der wirtschaftlichen und militärischen Freiheit wurde 1263 durch jene denkwürdige Urkunde erreicht, in der Erzbischof Rupert auf die Anlage von Salzbrunnen und Burgen im Umkreis einer Meile um Halle für die Ewigkeit verzichtete. Was hatte der Stadt zu diesem Siege verholfen? Sollte es nicht der kurz vorhergegangene Eintritt Halles in die Hanse gewesen sein, der urkundlich freilich nicht überliefert ist und den man früher erst ans Ende des 13. Jahrhunderts setzte? Es ist das Kraftspiel dreier geschichtlicher Mächte, deren Bewegung sich berechnen läßt. Wohl könnte die Landstadt Halle, noch auffrebend und noch nicht frei, der Hanse beigetreten sein. Schwerlich aber hätte sie 1263 die zugeständnisse des Erzbischofs erlangt ohne den Rückhalt der deutschen Seestädte. So mag das Datum „um 1260" bestehen als Zeitpunkt des Eintrittes Halles in die Hanse.

Bald ergab sich aus dem Anschluß die Folge gemeinsamer geschichtlicher Taten. Als in den 80er Jahren des 13. Jahrhunderts wegen mancherlei Schwierigkeiten die Verlegung des hansischen Stapelplatzes in Brügge nach Aardenburg erwogen wird, erklärt auch Halle wie seine Mitgenossen Magdeburg und Stendal in einer Urkunde vom 4. März 1281 sich einverstanden. Dies ist das erste urkundlich überlieferte Auftreten Halles als Hansestadt.

Hier, wie auch bei der zweiten großen Mitentscheidung, ist Halle wohl nur als Mitglied des Bundes, nicht aber aus eigenem Handelsinteresse beteiligt gewesen.

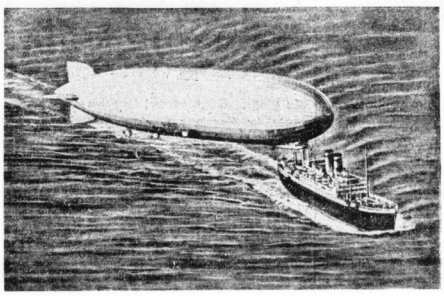
Gegen Ende des 14. Jahrhunderts aber beginnt Halles große Rolle in der Hanse. Es ist eine mächtige Stadt geworden, reich an Geld und Bürgern. Es ist so groß wie Braunschweig und Magdeburg, es hat siegreiche Fehden und Kämpfe mit Nachbarstädten und Landesherren hinter sich, die ihm Achtung und Geltung sichern, und sein Handel blüht. Da wird, zum ersten Male 1382, Halle wieder als Mitglied der hansisch-niedersächsischen Städtebündnisse genannt, und nun unter ganz neuen Bedingungen. Früher hatte es in solchen Bünden keine hervorragende Rolle gespielt, jetzt aber, und fortan in allen Erneuerungen der Bündnisse, ja selbst auf den Haupttagungen in Lübeck, wird Halle mit Respekt genannt.

1415 ist es Schiedsrichter der fünf nächsten verbündeten Städte Braunschweig, Magdeburg, Halberstadt, Quedlinburg und Aschersleben. In der Goslarer Tagung von 1426, wo die Beiträge der einzelnen Mitglieder festgelegt wurden, und in allen späteren Bündniserneuerungen entfielen auf Braunschweig, Magdeburg und Halle je 200 Gulden, in weitem Abstande folgen Quedlinburg und Aschersleben mit je 70, Halberstadt mit 50, Helmstedt mit 30 Gulden u. a. m.

Auch kriegerisch ist Halle mehrmals im 15. Jahrhundert mit den sächsischen Hansestädten tätig gewesen. Nicht nur an dem Krieg der Hanse gegen den Unionskönig Erich war Halle 1426 bis 1435 wenigstens finanziell beteiligt; viel unmittelbarer ist es bereits 1425 mit der Niederwerfung des Aufstandes in der benachbarten Bundesstadt Halberstadt beschäftigt gewesen. Unmittelbar darauf aber geriet Halle selbst, wenn auch vielfach durch die benachbarten Hansestädte unterstützt, in die jahrelange Fehde mit Erzbischof Günther, die wesentlich durch die unheilvolle Tätigkeit des Stadthauptmannes Strobart Halles politischen Niedergang langsam einleiten sollte.

Denn leise begann in dieser Zeit bereits mit dem allmählichen Zerfall der beiden beteiligten geschichtlichen Mächte, der Hanse und des autonomen Halle, auch ihr Bündnis zu zerbröckeln. Halle selbst ist daran nicht schuldlos. Schon um 1430 zerwühlten es zum ersten Male innere soziale Kämpfe; damals ward noch durch die Einmischung der befreundeten Hansestädte der Zusammenbruch vermieden. 1435 schrieb der braunschweigische Stadtschreiber in seine Rechnungen: „72 Gulden 3 Schock unse Heren vorzert to Halle, do de rad unde borgere in schele weren." Das Ende kam erst 1479, als innere Zwietracht Halle endgültig der strengen Herrschaft des landesherrlichen Erzbischofs wieder auslieferte, der seiner Landstadt eigenmächtige Bündnisse fortan überhaupt verbot.

Das war die Todesstunde Halles als Hansestadt.



Eine Million Zeppelin-Kilometer

Für das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird die Rückkehr von der Weihnachtsfahrt nach Südamerika ein bedeutsames Jubiläum bedeuten. Es wird dann eine Million Flugkilometer zurückgelegt haben. Unser Bild zeigt das Luftschiff auf einer seiner Atlantikfahrten während der Begegnung mit dem Dampfer „New York"

Deutschland grüßt Blumenau

Von Dr. Fritz Fillies, Berlin

Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ist eine aus Offizieren und Mannschaften des Auslandskreuzers „Karlsruhe" bestehende starke Abordnung zu einem mehrtägigen Besuche bei den in großer Zahl in Blumenau (Südbrasilien) ansässigen deutschen Kolonisten eingetroffen, um ihnen Grüße der Heimat auszurichten. Dieser ins Landesinnere hineinführende Besuch bildet einen Höhepunkt der „Karlsruhe"-Reise, und für die Deutschen in Südbrasilien bietet er die einzigartige und von ihnen freudig begrüßte Möglichkeit, die kulturellen Beziehungen zum Mutterlande zu pflegen. Für den Aufenthalt ist ein umfangreiches Programm ausgearbeitet worden.

Der in diesen Tagen stattfindende Besuch einer Abordnung von Offizieren und Mannschaften des auf Auslandsreise befindlichen Kreuzers „Karlsruhe" bei den deutschen Kolonisten in Blumenau stellt nicht nur eine Aufmerksamkeit des neuen Deutschland gegenüber den Stammesgenossen in Südbrasilien dar, sondern aus ihm wird deutlich, daß sich das deutsche Mutterland im Dritten Reich überhaupt mit dem Auslandsdeutschtum blutmäßig verbunden fühlt. Deshalb werden die Offiziere und Mannschaften unseres Schulkreuzers bei ihrem Verweilen in Santa Catharina als die friedlichen Sendboten der alten Heimat um so herzlichere Gastfreundschaft finden, als die dortigen Deutschen in ihnen die Verkörperung des innigen seelisch-kulturellen Bundes sehen, der seit dem großen Umschwung der innerdeutschen Verhältnisse das Deutschtum im Reich und aller Welt umschließt.

In Südbrasilien hat jetzt der strahlende, tausendfältig funkelnde Sommer der südlichen Breiten begonnen. Wie seltsam mag es den Männern von der „Karlsruhe" zumute sein, die sich in der Ferne jetzt oft fragen werden, ob es zu Hause wohl schon vorweihnachtlichen Schnee gegeben habe, wenn sie sich nun im Glanze des glühenden üppigen Tropensommers sehen! Und noch eigenartiger werden sie die deutschen Bauernhäuser, meist im Thüringer Stil gebaut, finden, die vom Rande des Urwalds im weiten Itajahy-Flußtal grüßen. Die Siedler sprechen vielfach in pommerscher, mecklenburgischer, rheinischer, mitteldeutscher Mundart mit ihnen. Wie sonderbar diese Heimatart sie inmitten der südländischen Natur, die sich mit Palmen, Lianengestrüpp und riesigen Araukarien zu erkennen gibt, berühren wird! Das ist das Gebiet von Blumenau im Staate Santa Catharina. Blumenau ist das angesehenste deutsche Siedlungsgebiet unter den 34 Kolonialbezirken dieses brasilianischen Staates. Es reicht an die Größe Hessens heran und übertrifft mit seiner wirtschaftlichen Bedeutung alle anderen Siedlungsdistrikte. Gut 500000 Deutsche leben in Brasilien, davon etwa 15000 in Rio de Janeiro, die anderen über das Land verteilt, besonders im Süden, der vom Rio Grande do Sul durchströmt ist. Brasilien zählt die meisten Deutschen in ganz Südamerika, die insgesamt über eine Million ausmachen (in Argentinien 200000, davon 40000 in Buenos Aires, in Chile 25000, in Paraguay 15000 und in Uruguay 6000). Die Bedeutung der deutschen Kolonisation in Südbrasilien besteht darin, daß rund um Blumenau die meisten Deutschen in nahezu geschlossener Siedlung, in der sie in hohem Maße ihre deutsche Eigenart bewahren konnten, zusammenwohnen. Ueber 60000 Deutsche bevölkern dies „Klein-Deutschland", wie man das Blumenauer Ländchen genannt hat, dessen Siedlerdörfer Namen tragen wie Neu-Stettin, Pommerode, Neu-Breslau, Bodenfurt und Neu-Berlin. Im Mittelpunkte liegt als Hauptstädtchen Blumenau (6000 Einwohner), am Ufer des Itajahy und umgeben von ansteigenden Höhen, saftigen Wiesen und romantischen Tälern. Durch Bahn und Autobus ist dieses Siedlerländchen unweit der Küste des Südatlantik verkehrsmäßig erschlossen. Zuckerfabriken, Reisschälmühlen, Sägewerke, Bierbrauereien und dann die vielen sauberen Siedlerhöfe zeugen von einem gesunden Wohlstand, der von den Generationen der deutschen Einwanderer und ihrer Nachkommen sauer erarbeitet wurde.

Vor über hundert Jahren war hier Urwald. Damals streiften die indianischen Ureinwohner, der Stamm der Botokuden, durch die Täler des Itajahy und seiner Nebenflüsse. Die ersten deutschen Einwanderer im Staatsgebiet von Santa Catharina stellten sich im Jahre 1850 ein. Sie siedelten sich in Sao Pedro de Alcantara an und breiteten sich dann nach dem Itajahy-Tale aus. Langsam erhielten sie neuen Zuzug aus der Heimat. Die große Stunde der deutschen Kolonisation in Südbrasilien brach jedoch erst 1846 an, als der Niedersachse Dr. Hermann Blumenau aus Hasselfelde im Braunschweigischen, 27jährig, die Verhältnisse in Santa Catharina zu studieren begann, um Vorbereitungen für eine deutsche Kolonisation zu treffen. Der junge Pharmazeut Blumenau reiste als Vertreter einer Hamburger Auswanderergesellschaft, um Siedlungsland zu finden. Er glaubte im Itajahy-Tal, das noch völlig unerschlossen war, am Ziel seiner Wünsche zu sein und beantragte Landlose von der damals kaiserlich-brasilianischen Regierung. Da löste sich die Hamburger Gesellschaft auf, und seine Vollmacht erlosch. Und nun kam die große Entscheidung für den jungen Blumenau: Ob er sich zukunftsstark genug wußte, auf eigene Faust das zu wagen, was bis dahin eine Gesellschaft mit ihren großen Mitteln, die sich ferner lediglich als Treuhänder bediente, hatte unternehmen wollen.

Blumenau zauderte nicht. Er setzte sein eigenes Vermögen ein. Die brasilianische Regierung, die im Kampf gegen den Urwald die Tüchtigkeit deutscher Bauern zu schätzen wußte, stellte Land zur Verfügung und verhieß Unterstützung, auch in geldlicher Hinsicht. Im Deutschland ging damals das Auswanderungsfieber um. Meist wurden die Vereinigten Staaten bevorzugt. Blumenau wußte nach manchen Rückschlägen dafür zu sorgen, daß deutsche Bauern das Schwere Arbeit, aber im Laufe der Zeit auch Wohlstand verheißende Itajahy-Tal nicht übersahen. Am 2. September 1850 traf er mit 17 Deutschen an der Mündung des Velha in den Itajahy ein. Die deutsche Kolonisation begann.

Blumenaus oberstes Bestreben war es von Anfang an gewesen, deutsche Bauern und Handwerker in erfolgversprechendem Modeland anzusiedeln, um sie dort in geschlossener Großsiedlung die deutsche Art bewahren zu lassen. Er wollte eine „Landung" in neuer Heimat, nicht aber eine „Strandung" im Westen sein, wie es anderswo so oft der Fall war. Dieses Weitblick des Gründers der deutschen Großkolonisation in Südbrasilien ist es zu verdanken, daß die deutschen Siedlungen durch die Jahrzehnte hindurch indem sie heimatlicher dörflicher Sitte treublieben, den deutschen Charakter behalten und in Südamerika vorher Unbekanntes gebracht haben. Die kleine Ansiedlung am Itajahy wuchs. Als 1856 eine Flotte von fünf deutschen Segelschiffen 290 Kolonisten über den Weltmeer heranführte, hatten die dankbaren Kolonisiedler ihr Dörfchen bereits „Blumenau" genannt, der portugiesischen Landessprache mit einem „au" statt mit dem deutschen „au" als Endung geschrieben. Der Gründer hielt sich von 1865 bis 1869 in Deutschland auf, wo er, 45jährig, eine Hamburgerin heiratete, und kehrte dann für Jahrzehnte ins Itajahy-Tal zurück. Auf seinen Wunsch hin wurde die Kolonie Blumenau 1883 dem Staate Santa Catharina einverleibt und damit zum Vorteil der Siedler von der Landesregierung unabhängig. Nach 35jähriger kolonisatorischer Arbeit, die von schwer errungenen, aber herrlichen Erfolgen gekrönt war, ließ Blumenau sich 1885 als Heimkehrer in Braunschweig nieder, wo er, 80jährig, starb. Dort ist er neben seiner Gattin beerdigt.

Wir dürfen die Entwicklung der deutschen Kolonisation in Brasilien nicht nachträglich idealisieren, aber wir brauchen deshalb doch nicht an der Tatsache zu überzuschauen, daß Blumenau und seine Siedler und deren Nachfahren sich erfreulich durchgesetzt haben. Sie waren „Schatzgräber" in dem bekannten Sinne: aller sauren Arbeit vergaßen sie frohe Bejahung des deutschen Lebensart nicht. Das Bewußtsein deutscher Volkszugehörigkeit ist bei den Blumenauern noch heute vor lebendig.

Leider ist in den letzten Jahren das Deutschtum jedoch bedrängt worden, im Zusammenhange mit einer allgemein gegen neue Einwanderung gerichteten Strömung. Das brachte auch bedauerliche Rückschläge für das ansässige Kolonialdeutschtum mit sich. Die Landsleute werden weiter treue brasilianische Staatsbürger bleiben, und der Besuch von der „Karlsruhe" wird ihnen nun zuverlässige Kunde vom neuen Deutschland bringen. Die Heimat wünscht Glück diesen Blumenauer Tagen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 18. Dezember — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 295 / Seite 9

Reisen gegen Kohlen

Das Handelsabkommen mit der Schweiz

Geheimrat Hagemann, der zu der Handelsvertragsabteilung des Reichswirtschaftsministeriums gehört und unseres Wissens an den letzten Wirtschaftsbesprechungen mit der Schweiz selbst beteiligt war, äußert sich in einem Artikel in der „D. A. Z." ausführlich über das neue deutsch-schweizerische Verrechnungsabkommen. Wir entnehmen den Ausführungen Hagemanns im folgenden die wesentlichsten Abschnitte:

„Die Abrechnungen auf Grund des im Juli d. J. abgeschlossenen deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens zeigten, daß zwar ein gewisser Ausgleich zwischen dem Waren-, Fremden- und Zinsenverkehr sich ergab, daß aber ein freier Saldo zugunsten der Reichsbank wenigstens in den Monaten, in denen das Abkommen lief, nicht zur Verfügung gestellt werden konnte. Grundlage aller Verrechnungsabkommen, die Deutschland in den letzten Monaten abgeschlossen hat, ist aber, daß das bisherige Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr und sonstigen Zahlungsverpflichtungen gewahrt bleibt, und daß auf jeden Fall ein Saldo zugunsten der Reichsbank entstehen muß. Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist bei dem deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommen vom [illegible] Dezember 1934 zunächst der Reiseverkehr, der naturgemäß starken Schwankungen unterliegt, von der eigentlichen Verrechnung abgetrennt und einer Sonderverrechnung mit den Kohlenbezügen der Schweiz aus Deutschland unterworfen worden. Damit ist zugleich die Sicherheit gegeben, daß der Reiseverkehr unmittelbar mit Kohlenbezügen durch die Schweiz beglichen wird. Im Zusammenhang damit ist, um den besonderen Anforderungen, insbesondere des Winterverkehrs und der Benutzung schweizerischer Sanatorien gerecht werden zu können, die Möglichkeit geschaffen worden, daß künftig unter gewissen Voraussetzungen der Betrag der in Form von Reiseschecks mitzunehmenden Devisen auf 700 RM erhöht werden kann. Um zu verhindern, daß die für den Reiseverkehr nach der Schweiz zur Verfügung gestellten Mittel außerhalb der Schweiz verbraucht werden, werden die Auszahlungen an die Reisenden gestaffelt, so daß innerhalb einer Woche immer nur bestimmte Teilbeträge abgehoben werden dürfen.

Die Vereinbarungen sehen weiter vor, daß die Einfuhr aus der Schweiz durch die Ueberwachungsstellen überwacht wird und daß nach einem bestimmten Verfahren dort, wo sich anormale Ausnützung von Einfuhrbedürfnissen Deutschlands ergeben, die Erteilung von Devisenbescheinigungen auf ein bestimmtes Maß begrenzt wird. Die neuen deutsch-schweizerischen Vereinbarungen sind nach langwierigen Verhandlungen zustandegekommen, die aber trotz aller Schwierigkeiten beiderseits getragen waren von dem Verständnis für die gegenseitigen Verhältnisse. Sie haben ergeben, daß die Zahlungsbilanz zwischen Deutschland und der Schweiz, die in früherer Zeit im allgemeinen als für Deutschland aktiv angesehen wurde, beginnt, gewissen Wandlungen entgegenzugehen, die es für die Schweiz immer schwieriger machen, die deutschen Zahlungen aus dem Warenverkehr, Fremdenverkehr und Kapitalverkehr durch Warenübernahme aus Deutschland zu bezahlen. Es ist daher zu hoffen, daß die neuen Vereinbarungen im deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr den beiderseitigen Handel auf längere Zeit sichern und damit zu einer Förderung des Wirtschaftsverkehrs beitragen."

Hildebrandsche Mühlenwerke AG

Befriedigender Geschäftsgang

Die gestern in Halle unter Vorsitz von Bankdirektor Goethert durchgeführte HV erledigte die Regularien und stimmte dem Vorschlag des Vorstandes auf Verwendung des Reingewinns von [illegible]057 (3 Prozent Dividende, 6000 RM an Reservefonds, 9057 RM auf neue Rechnung) zu. Wie von Verwaltungsseite erklärt wurde, hat sich das Geschäft gut entwickelt. Die Roggenmühle ist vollkommen erneuert worden. Dem Geschäftsjahr 1934/35 könne mit Vertrauen entgegengesehen werden.

Unveränderte Ausbeuten im Michelkonzern. Die Braunkohlengewerkschaften des Michelkonzerns in Halle zahlen für das vierte Vierteljahr dieselben Ausbeuten wie in den früheren Quartalen dieses Jahres; die Gewerkschaften Michel & Leonhardt [illegible]00 RM, Vesta 75 RM, Gute Hoffnung [illegible] RM.

Engelhardt-Brauerei AG, Berlin. Der Aufsichtsrat der Engelhardt-Brauerei AG, Berlin, wird auf der ihm vom Vorstand vorgelegten Bilanz der am 16. Januar 1935 stattfindenden oHV vorschlagen, aus dem Reingewinn des Geschäftsjahres 1933/34 in Höhe von 964 986 RM — einschließlich des Vortrages aus dem Vorjahr von 548 378 Reichsmark — eine Dividende von 4 Prozent auf nom. 10 846 000 RM im Umlauf befindliche Stammaktien zu verteilen, die Belegschaft an dem Gewinn mit 84 000 RM zu beteiligen und den verbleibenden Betrag von 421 279 RM vorzutragen (i. V. einschl. 216 082 RM Vortrag 563 387 RM Reingewinn). Die Absatzentwicklung im laufenden Geschäftsjahr hat sich bisher befriedigend angelassen.

Meininger Hypothekenbank, Weimar. An neuen Hypotheken gelangten 1,865 Mill. RM zur Auszahlung. Der Umlauf an Pfandbriefen einschließlich Rentenbank-Kreditanstalt-[illegible] stellte sich am 30. September 1934 auf 383,29 Mill. Reichsmark gegen 387,90 Mill. RM am 31. Dezember 1933. [illegible] der zur Belebung des Kapital- und Rentenmarktes ergriffenen tatkräftigen Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbank hat sich der Absatz von Pfandbriefen und Kommunal-Obligationen während der letzten Monate günstig entwickelt.

Die Baukostenentwicklung in der Bauperiode 1934

Die Baukosten, die im Frühjahr 1933 ihren Tiefpunkt erreicht hatten, haben sich bis zum Herbst 1934 wieder etwa auf den Stand von 1932 erhöht. Die Inderziffer der Baukosten, die vom Statistischen Reichsamt auf der Grundlage des Bauaufwandes für ein städtisches Wohnhaus für 15 Großstädte berechnet wird, stellte sich im April 1933 auf 124,8 (1913 = 100) und im November 1934 auf 132,5. Die Erhöhung seit Frühjahr 1933 beträgt demnach etwa 6 Prozent. Im Verlauf der Bauperiode 1934 sind die Baukosten nur noch um 1,2 Prozent gestiegen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich eine Folge der gestiegener Holzpreise, die im voraufgegangenen Konjunkturabschwung sehr stark gefallen waren. — Die Preise für Schnittholz haben sich von März bis Oktober 1934 um [illegible] Prozent erhöht. Im Zusammenhang mit der Preiserhöhung für Schnittholz haben auch die Preise für Tischlerarbeiten angezogen. Im übrigen sind Preiserhöhungen nur in verhältnismäßig geringem Ausmaß eingetreten. Namentlich sind die verbandlich geregelten Baustoffpreise im ganzen wenig verändert, zum Teil sind sie sogar gesenkt worden.

Mitteldeutsche Zuckerwirtschaft

Mitgliederversammlung der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken
Oberamtmann Wentzel zur Neuordnung des Zuckermarktes

Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken hatte zu gestern die ihr angeschlossenen Rohzuckerfabriken zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung nach Halle eingeladen, bei der 33 Fabriken mit 2344 Stimmen vertreten waren. Der rege Besuch dieser ersten Sitzung der Vereinigung nach Bekanntgabe der bevorstehenden Neuregelung des deutschen Zuckermarktes brachte das starke Interesse zum Ausdruck, mit dem auch die mitteldeutsche Zuckerwirtschaft dieser grundlegenden Neuordnung entgegensieht. Besondere Beachtung fanden in diesem Zusammenhang die Ausführungen, die Oberamtmann Wentzel-Teutschenthal in Erläuterung des bekannten, von uns kürzlich eingehend gewürdigten Geschäftsberichts der Vereinigung machte.

„Wir müssen uns darüber klar sein — so etwa führte Oberamtmann Wentzel u. a. aus —, daß wir heute an einem gewissen Abschluß der Geschichte der deutschen Zuckerindustrie stehen. Während bisher die Geschichte der deutschen Zuckerindustrie und rübenbauenden Landwirtschaft durch eigene Initiative und in Selbstverwaltung gelenkt wurden, hat nunmehr der Staat die Regelung von Anbau und Erzeugung in die Hand genommen. Die deutsche Zuckerindustrie wird durch einen staatlich ernannten Führer und durch seine Unterführer in den einzelnen Bezirken gelenkt werden. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die bisherige mustergültige Organisation der deutschen Zuckerindustrie in allen wesentlichen Punkten erhalten bleibt.

Denn man muß berücksichtigen, daß das Schicksal der intensiven deutschen Landwirtschaft aufs engste mit der deutschen Zuckerindustrie verbunden ist. Der Rübenpreis ist nicht ein Ding an sich, wie vielfach von Außenstehenden behauptet wird, sondern er ist zu betrachten und zu verstehen im Rahmen der Preise für die übrigen landwirtschaftlichen Produkte. Ein Blick auf den Index lehrt, daß die Durchschnittspreise für die landwirtschaftlichen Produkte etwa die Friedenspreise erreicht haben, während die Unkosten noch immer 20 bis 30 Prozent über den Friedenspreisen liegen. So hat der Rübenpreis für die rübenbauende Landwirtschaft eine geradezu entscheidende Stellung gewonnen. Er muß die Verluste, die auf den übrigen Früchten mehr oder minder ruhen, ausgleichen. Treten wesentliche Aenderungen im Rübenpreise ein, so ist das Schicksal der intensiven deutschen Landwirtschaft besiegelt. Denn es gibt keine Frucht, die irgendwie die Rübe ersetzen könnte. Eine Steigerung der Getreidepreise und damit der Brotpreise ist einfach untragbar. Für den Bauern kann nur die Rübe den Ausgleich bringen.

Wir können mit einem gewissen Stolze auf die bisherige Entwicklung unseres Zusammenschlusses zurückblicken. Unser Zusammenschluß hat als erster in der deutschen Zuckerindustrie den Aufbau von der Rübe bis zur weißen Ware auf genossenschaftlicher Basis vollzogen. Jeder Pfennig, der in den Fabriken und in den Raffinerien verdient wird, kommt dem Bauern zugute, der nicht nur Besitzer der Fabriken, sondern auch Besitzer der Raffinerien ist. Alle Aemter, mit Ausnahme der Aemter unserer Direktoren, werden ehrenamtlich verwaltet. So glauben wir, daß unsere Fährnisgemeinschaft vom ersten bis zum heutigen Tage dem Wohle der ihr angeschlossenen Landwirtschaft gedient hat und ihr ferner dienen wird!"

Langanhaltender Beifall unterstrich die Ausführungen des Redners. — Die aus dem Hauptausschuß turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder Beil, Bennecke, Dr. Dubiel, Dr. von Richter, Dr. Rieper, Seidler und Strandes wurden alsdann einstimmig wiedergewählt. — Nach Erledigung der Regularien schloß ein Vortrag von Professor von Dietze-Potsdam die Sitzung ab, der über das Thema sprach „Planwirtschaft und Marktregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse im internationalen Ueberblick".

Der Redner knüpfte dabei an die durch die besonderen Verhältnisse gebotene Zwangswirtschaft der Kriegsjahre an und erinnerte an die vor allem in Deutschland in den ersten Nachkriegsjahren zutage tretenden Bestrebungen, Bindungen solcher Art für die Dauer beizubehalten. Wenn im Laufe der Jahre die Reste der Zwangswirtschaft alten Stils verschwanden, so sei doch nirgends in der Welt der tatsächlichen Wiederkehr der Wirtschaftsformen der Vorkriegszeit festzustellen. Am sichtbarsten komme das in der überall in die Erscheinung tretenden landwirtschaftlichen Produktionskontingentierung, in Stützungskäufen, Prämiensystemen, Ausfuhrbeihilfen, Ausfuhrkontingentierung, im Streben nach Selbstversorgung im eigenen Lande usw. zum Ausdruck. Auch in Deutschland habe das Schwinden des Vertrauens zu den alten wirtschaftlichen Formen zeitweise zu der Auffassung geführt, das Kennzeichen der Zukunftswirtschaft die Ueberwindung des Kapitalismus durch die Planwirtschaft, sondern Marktregelung, die eine Beengung der privaten Initiative vermeidet und jede Kontingentierung der Urproduktion bewußt ablehnt. Von den Bemühungen des Auslandes, aus den krisenhaften Zuständen herauszukommen, unterscheide sich die deutsche Wirtschaftspolitik grundsätzlich durch die Herauslösung des Bauern aus dem Kapitalismus, durch die Ersetzung des Rentabilitätsbegriffs in der Landwirtschaft durch die These vom „gerechten Preis" und durch das Bestreben, den Erzeuger zu immer höheren wirtschaftlichen Leistungen anzuregen. Den ausländischen Bemühungen ist der Erfolg bisher versagt geblieben. Was der Welt fehlt, ist sittliche Ordnung und Kraft, die gestört wurden durch das Diktat von Versailles, durch die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Voraussetzung für die Wiederherstellung einer wahrhaft sittlichen Ordnung ist die Gleichberechtigung Deutschlands auch auf wirtschaftliche Gebiet! Nur durch Einsatz aller wirtschaftlichen Kräfte wird die Lösung der politischen und im weiteren Sinne sittlichen Aufgaben unseres Volkes möglich sein.

Der Weihnachtsbaum als Ware

Auch ein Stück Wirtschaft – Bedarf in Deutschland: 16 bis 18 Mill. Bäume

Wenn wir durch die Straßen der Städte gehen, so stoßen wir jetzt plötzlich auf kleine Tannenwälder. Die Weihnachtsbäume warten auf ihre Käufer. Unter allen christlichen Ländern ist der Bedarf Deutschlands an Weihnachtsbäumen verhältnismäßig am größten. Fast jede christliche Familie — und das sind etwa 95 Prozent der deutschen Haushalte — pflegt sich einen Baum zu kaufen. Die Familienhaushalte haben sich von rund 15 Millionen im Jahre 1925 auf rund 18 Millionen im Jahre 1934 vermehrt. Infolgedessen ist auch der Bedarf an Weihnachtsbäumen gestiegen. Zu dem Bedarf der Familien kommt noch der der Schulen, Gaststätten, Krankenhäuser, Strafanstalten, Geschäfte, Vereine und Verbände, die für Ausschmückung und Vorfeiern einen erheblichen Teil der Bäume kaufen.

Wo der Weihnachtsbaum aufwächst.

Als Weihnachtsbaum wird meistens die dunkelgrüne Rotfichte oder die einfache Tanne genommen, in geringerem Umfange auch die silberschimmernde Edel- oder Doppeltanne und ganz vereinzelt die Douglasfichte. Die meisten Rotfichten oder Tannen kommen aus Holstein, wo der planmäßige Anbau auf früherem Ackerland von den Bauern als landwirtschaftlicher Erwerb in gärtnerischer Form betrieben wird. Die Wälder Mecklenburgs, Pommerns und Hannovers liefern nur wenig Bäume; aber aus den Forsten des Harzes, des bayrischen und des Frankenwaldes kommt ein großer Teil, vor allem auch der Edeltannen. Hier werden die Bäume aus den Waldbeständen herausgeschlagen.

In Bayern, im Harz und im Frankenwald fällt man aus den Beständen die günstigsten Bäume heraus oder schlägt von den Spitzen großer Bäume sogenannte „Giebelbäume" ab. Der Rest des Baumes wird dann später als Nutzholz verkauft.

Ein nicht ungefährliches Geschäft.

Sieht man von gewissen „Selbstversorgern" ab, so liegt die Beschaffung der Weihnachtsbäume fast ganz in den Händen des Weihnachtsbaumhandels. Während die Landbevölkerung meist direkt von der Forstverwaltung, den Oberförstereien usw. kauft, werden die größeren und Großstädte vom Großhändler versorgt. Von den rund 18 Millionen Haushalten liegen schätzungsweise ein Fünftel, also 3 Millionen bis 4 Millionen, in ländlichen Bezirken. Der Großhandel hat daher etwa 14 Millionen Familien zu versorgen. Von den Großhändlern ist nur ein Teil, etwa 320 Unternehmer, in dem Verband „Vereinigte Weihnachtsbaumhändler Deutschlands e. V." organisiert. Diese beziehen die Bäume schockweise in Waggons zu 1000 bis 1200 Stück oder rund 20 Schock je Waggon, überwiegend von den Privatpflanzungen. Die Bäume werden dann an die Kleinhändler, meist in der Nähe der Güterbahnhöfe, weiterverkauft. Die Zahl der Kleinhändler wird vom Polizeipräsidenten jährlich zugelassen.

Mitte bis Ende November findet der Einschlag in den Forsten statt. Anfang Dezember beginnt die Zufuhr durch die Großhändler. Diese muß etwa am 10. Dezember beendet sein, damit die Kleinhändler, die vom 11. Dezember ab ihre Plätze belegen dürfen, die Bäume besichtigen und einkaufen können. Wäre der Großhandel insgesamt organisiert, könnte die Zufuhr planmäßig durchgeführt werden. Das ist aber nicht der Fall. Deshalb kommen einmal zuviel und einmal zu wenig Bäume auf den Markt. Darum fehlen oft zwar nicht die Bäume, aber die gesuchten Qualitäten und Größen, während andere im Ueberfluß vorhanden sind. Der Fachmann ist der Auffassung, daß in der Regel die Größe gutgeht, die im vergangenen Jahre gefehlt hat.

„Saisonartikel"

Der Weihnachtsbaum ist einer der besten, aber auch gefährlichsten „Saisonartikel" und das Geschäft manchmal fast eine Lotterie. Nur zu oft bleiben die Bäume gleich haufenweise liegen. Im allgemeinen richtet sich die Bewertung einmal nach der Art, ob Rotfichte oder Edeltanne, und dann nach der Größe. Das gute Aussehen wird sehr durch die Gleichmäßigkeit des Wuchses und einen regelmäßigen Abstand der Zweige, den sogenannten „Höhentrieb" (Wuchs im Verlauf eines Jahres), bestimmt. Die meistgekaufte Rotfichte oder Tanne wird in ihrer handelsüblichen Größe von etwa 1,50 Meter vom Großhandel mit etwa 70 Pfg. je Stück schockweise eingekauft und schockweise zum Preise von etwa 50 RM bis 80 RM das Schock weitergegeben. Der Kleinhändler verkauft die Bäume dann für ungefähr 1,30 bis 2 RM einzeln. Dabei sind die Preise, je nach Ort und Zeit, an der sie verlangt werden, verschieden.

Weiter steigendes Arbeitseinkommen

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes betrug das Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten im 3. Vierteljahr 1934 rund 7,6 Milliarden RM, das sind etwa 300 Millionen RM mehr als im vorangegangenen Vierteljahr. Dieser Zuwachs kam im wesentlichen den Arbeitern zugute. Während das Beamteneinkommen unverändert blieb und das Angestellteneinkommen nur mit 2 Prozent zunahm, stieg die Lohnsumme der Arbeiter um fast 6 Prozent. Besonders bemerkenswert ist hieran, daß es vor allem die mittleren und oberen Lohnstufen sind, die eine starke Zunahme aufweisen. Man darf daraus schließen, daß der wirtschaftliche Auftrieb sich immer stärker auch auf die qualifizierte Arbeit innerhalb der Produktion überträgt. Regional betrachtet war allerdings die Steigerung der Lohnsumme durchweg in Agrargebieten (Norddeutschland, Oberbayern u. dgl.) am größten. Die Kaufkraft des Arbeitseinkommens insgesamt hatte im 3. Vierteljahr 1934 wieder den Stand vom Frühjahr 1931 erreicht.

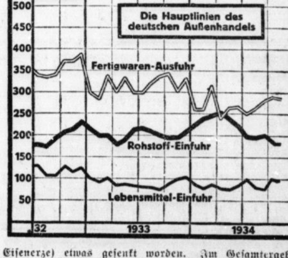
Devisen für Papierholz. Die kürzlich erschienene Bekanntmachung, wonach Anträge auf Devisenbescheinigungen ausschließlich an die Ueberwachungsstelle für Holz zu richten sind, bezieht sich nicht auf Papierholz.

Tabakernte 1933 und Tabakanbau 1934

Wie das Statistische Reichsamt in „Wirtschaft und Statistik" mitteilt, stellte sich der Ertrag der Tabakernte im Deutschen Reich 1933 auf 294 000 (1932 auf 282 000) Doppelzentner. Der durchschnittliche Verkaufspreis für einen Doppelzentner dachreifen Tabaks erreichte, wie im Vorjahr, rund 116 RM, so daß der Gesamtwert des dachreifen Tabaks aus der Ernte 1933 sich auf 34,1 Mill. (1932: 32,7 Mill.) RM berechnet. Die inländische Ernte deckt etwas mehr als ein Fünftel des deutschen Tabakbedarfs — Im Jahre 1934 haben im deutschen Zollgebiet 65 070 Pflanzer Tabak zu gewerblichen Zwecken angebaut; die Zahl der Pflanzer, die von 1932 auf 1933 um 13,8 Prozent zugenommen hatte, hat sich damit 1934 weiter um 2,6 Prozent erhöht. Der Flächeninhalt der gewerblich mit Tabak bepflanzten Grundstücke hat sich ebenfalls wieder vergrößert, und zwar um 2,4 Prozent im Jahre 1934 auf 12 264 Hektar; im Jahre 1933 hatte die Zunahme 10,7 Prozent betragen.

Zum November-Ergebnis des deutschen Außenhandels

Die deutsche Handelsbilanz für den November hat sich, wie bereits bekannt, wieder auf einem verhältnismäßig günstigen Stand gehalten. Sie ist mit rund 10 Millionen RM aktiv. Dieses Ergebnis ist herbeigeführt worden durch eine zweckdienliche Gestaltung der Rohstoffeinfuhr. In Anpassung an den Bedarf ist die Einfuhr auf einigen Gebieten (z. B. Wolle, Federn, Steinkohlen) etwas gesteigert, auf anderen Gebieten (z. B. Bau- und Nutzholz,



Eisenerze) etwas gesenkt worden. Im Gesamtergebnis ist die Rohstoffeinfuhr auf dem gleichen Wert geblieben wie im vorhergehenden Monat. Die Lebensmitteleinfuhr, die im Oktober etwas angestiegen war, ist wieder zurückgegangen. Weizen, Gerste, Kaffee, Eier sind an der Einfuhrsenkung beteiligt, dagegen hat die Einfuhr von Südfrüchten jahreszeitgemäß beträchtlich zugenommen. Die Ausfuhr an Fertigwaren hat leider eine leichte Senkung erfahren, sie liegt jedoch immer noch bedeutend besser als im Frühjahr und im Sommer.

Ottomar Brehmer Nachf.
Likörfabrik, Weingroßhandlung. - Weine / Spirituosen / Liköre / Hallorentropfen
Leipziger Str. 43
Geiststraße 11

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0009

Berliner Börse

Uneinheitlich und meist schwächer
Auch Renten nachgebend

Berlin, 18. Dezember. Die an und für sich nicht unfreundliche Stimmung, die auch heute auf Grund verschiedener Wirtschaftsnachrichten (Besserungserscheinungen in der Weltwirtschaft, stärkere Roheisenerzeugung im Siegerland, Errechnung des Arbeitseinkommens von 1931 in Deutschland, Reichsbankausweis für die zweite Dezemberwoche, einige günstige Brauereiabschlüsse usw.) herrschte, wurde durch die anhaltende Lustlosigkeit und eine besonders hervortretende Schwäche der Auslandswerte beeinflußt. Angeblich trat bei letzteren die Arbitrage als Abgeber auf.

Chadeaktien erschienen mit — — Zeichen und Aku verloren 2⅝ Prozent. Auch Bemberg verloren bei kleinem Umsatz 2½ Prozent, während sonst die Verluste bei Papieren wie Harpener, Felten, Siemens, Allgemeine Lokal und Kraft, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Deutsche Atlanten, Dortmunder Union und Engelhardt-Brauerei zwischen 1½ bis 2 Prozent lagen. Bei letzteren scheint die Dividendenerklärung in Höhe von 4 Prozent für die Börse eine Enttäuschung zu bedeuten. Kursbesserungen gingen demgegenüber selten um Bruchteile eines Prozents hinaus. Lediglich RWE gewannen 1⅜ Prozent, wobei erneut Kombinationen mit der Rheinischen Braunkohlen AG auftauchten. Bemerkenswert war außerdem noch die Erholung der Schiffahrtsaktien um ⅝ bis ¾ Prozent, die sich im Verlaufe fortsetzen konnte. Sonst war die Tendenz auch nach den ersten Kursen uneinheitlich. Farben stärker schwankend. Reichsbankanteile + 1⅛.

Renten eröffneten ebenfalls überwiegend schwächer. Altbesitz setzten ¼ Prozent höher ein. Stahlbonds —⅝. Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich, späte 97¼. Auf Reichsmark umgestellte Dollarbonds ¼ bis ⅜ Prozent nachgebend. Industrielle Genußrechte geschäftslos. Geld unverändert. Von Auslandsrenten neigten Mexikaner und Ungarn zur Schwäche. Anatolier verloren ⅞ Prozent, Warschau—Wiener Eisenbahn bis zu 1 Prozent.

Hallische Wertpapier-Kurse
vom 18. Dezember

Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen

Steuergutscheine 1934	108¾	G	Hall. Bankverein	66	b G
„ 1935	106½	G	Gew.-u Handelsbank	62	G
„ 1936	105⅝	G	Landkredit	40	G
„ 1937	103⅞	G	Mansfeld	—	—
„ 1938	101⅞	G	Prehlitzer Braunk.	133	G
Stgutsch. Durchsch. I	104⅜	G	Riebeck Montan	—	—
„ „ ohne 1.4.34	104½	G	Werschen-Weißenf.	—	—
6 Sächs. Pr.RM.-Anl			Bruckdorf-Nietleben	—	—
Ausg. 13	93	G	Ammend Papier	67½	B
„ „ Ausg. 18	93	G	Cönnern Malz	82	G
„ „ Ausg. 14	93	G	Engelhardt-Brauerei	—	—
„ „ Ausg. 15	93	G	Glauziger Zucker	128	B
„ „ Ausg. 16 I	95	G	Hall. Malz	—	—
„ „ Ausg. 17	94	G	Hall. Maschinen	—	—
6 „ „ Ausg. 16 II	95	G	Hall. Röhren	45	B
Pr.Ldsrtbk. Li Gdr Br	—	—	Hildeb. Mühlen	—	—
Pr.Sachs.Ldsch.Li.Gd	95	G	Kyffhäuserhütte	76	G
6 Mittdt Ldsbk.1926 I	94	G	Gottfr. Lindner	85	b B
6 „ „ 1926 II	94	G	Stadtmühle Alsleben	102	G
6 Mitteld Landesbank			Zeitzer Maschinen	—	—
1929 I u. II	93½	G	Zuckerraff. Halle	—	—
6 „ 1930 I u. II	93½	G	Halle-Hettst.Eisenb.	—	—
Allg. Dtsch. Credit	54⅛	G			

Ausgehend vom Schiffahrts- und Farbenmarkte setzten sich im weiteren Verlauf vorwiegend kleine Erholungen durch. Aku kamen bisher noch nicht zur Notiz, werden aber 3 Prozent unter gestern taxiert. Die Taxe für Chadeaktien liegt etwa bei 188, also etwa 7 RM niedriger. Otawi kamen ⅞ Prozent unter gestern zur Notiz. 4½prozentige österreichische Staatsrenten von 1914 — 1⅛ Prozent. Deutsche Renten im Verlauf bis zu ⅛ Prozent höher.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 17. Dezember. Die Stimmung für Aktien war zum Wochenbeginn recht lustlos. Es wurde nur wenig umgesetzt, und das Geschäft blieb auch bis zum Schluß sehr klein. Die Kurse konnten ihren Stand im allgemeinen gut halten. Abschwächungen und Erhöhungen glichen sich ziemlich aus. Rositzer Zucker konnten 2 v. H. und Riquet 1 v. H. anziehen. Am festverzinslichen Markt war das Geschäft ebenfalls klein, doch konnten sich auch hier die Kurse meist halten.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 18. Dezember. Die Unternehmungslust bleibt gering. Die rheinischen Mühlen zeigen für gute Weizenqualitäten vereinzelt Kauflust. Am hiesigen Platze bleibt die Nachfrage nach Weizen gering. Roggen ist hier in Einzelfällen gegen Rückgabe von Kleie leichter unterzubringen. In Futtergetreide und Industriegerste besteht wenig Verkaufsneigung. Das Angebot in Braugersten ist ausreichend. Auf Unterangebote erfolgen nur selten Zusagen. In Ausfuhrscheinen kam deswegen Angebotsmangel nicht zu Umsätzen.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Dezember

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80			—
„ 76/77			205½
V. 194½	VI. 195½	VII. 196½	
VIII. 197½	IX. 199½	XI. 201½	
Futter-W. —	Sommer-W. —		
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73			165½
V. 154½	VI. 155½	VII. 156½	
VIII 157½	IX. 159½	XI. 161½	
Futtergerste			
V. 154½	VI. 155½	VII. 157½	
VIII. 160½	IX. 162½		
Braugerste, feine, neue			211—218
ab märk. Station			202—209
Gute Braugerste			203—212
ab märk. Station			194—203
Sommergerste, mittlere			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz.			—
ab märk. Station			—
Wintergerste vierz.			—
ab märk. Station			—
Industriegerste			195—200
ab märk. Station			186—191
Märk. Hafer Durchschn.			
VI. 148½	VII. 152½	X. 155½	
XI. 157½	XIII. 160½	XIV. 162½	
Weizenmehl			
V. 26,65	VI. 26¾	VII 26,95	
VIII. 27,10	IX. 27⅜	XI. 27,7[illegible]	

Roggenmehl			
V. 21,65	VI. 21¾	VII. 21,90	
VIII 22,05	IX. 22,35	XI. 22,65	
Weizenkleie			
V. 11⅛	VI. 11¼	VII. 11,30	
VIII. 11,35	IX. 11,45	XI 11⅝	
Roggenkleie			
V. 9,65	VI. 9,70	VII. 9⅝	
VIII. 9,85	IX. 9,95	XI. 10,10	
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 1000 kg			—
Für 50 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			35—37
Kl. Speiseerbsen			—
Futtererbsen			—
Peluschken			—
Ackerbohnen			13—13¾
Wicken			—
Blaue Lupinen			8½—8¾
Gelbe Lupinen			12¼—12½
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			16—16½
Leinkuchen			7,65
Erdnußkuchen			7¼
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)			7⅞
Trockenschnitzel			4,55
Soja-Schrot, alte			—
„ neue			6½—6,70
Kartoffelflocken			8¾—9,90

Die Berliner Kartoffelnotierungen sind unverändert.

Zucker

Magdeburg, 18. Dezember. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31,30, per Dezember 31,40 und 31,50, per Januar 31,65. Tendenz: ruhig. Wetter: Nebel — Rohzuckerpreise unverändert. Tendenz: ruhig. — Terminnotierungen: Dezember 3,40 Brief (3,20 Geld), 1935: Januar 3,50 (3,30), Februar 3,60 (3,40), März 3,60 (3,50), Mai 3,80 (3,60), August 3,90 (3,70). Tendenz: ruhig.

Hallischer Getreidegroßmarkt

Für 1000 kg	Tendenz	18. 12.	vorher
Weizen,			
gut, gesund u. trocken, neu 78		—	—
Durchschnittsqual., ges.u.tr.76½	ruhig	197½	197½
„ Handelspreis frei Halle		—	—
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Roggen,			
gut, gesund u. trocken … 72		—	—
Durchschnittsqual., ges. u.tr. 71	ohne Angeb.	159½	159½
„ Handelspreis frei Halle		—	—
höheres Gewicht		—	—
niedrigeres Gewicht		—	—
Gerste,			
Industriegerste		—	—
Braugerste, hies. Drehschnqual.			
gute Braugerste (f. üb. Notiz)	stetig	212—222	212—222
Wintergerste, mehrzeilige neue	ruhig	178—183	178—183
„ zweizeilige	stetig	199—204	199—204
Futtergerste, Abfallgerste	ohne Angeb	162½	162½
Hafer, Durchschnittsqualität	„	160½	160½
Weißhafer	„	167½	167½
Für 100 kg			
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. Notiz)		—	—
Grüne Erbsen		—	—
Futtererbsen		—	—
Weizenkleie, mittelgrob	gefragt	11,35	11,35
Roggenkleie	„	9,95	9,95
Malzkeime	„	14½—15	14½—15
Trockenschnitzel	ruhig	8⅞	8⅞
Zuckerschnitzel	gefragt	10⅜	10⅜
Heu, lose	ruhig	11—11½	11—11½
Weizenstroh, drahtgepreßt	„	5⅛	5⅛
Roggenstroh, drahtgepreßt	„	5⅛	5⅛
Kartoffelflocken	stetig	18¾—19¼	18¾—19¼

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 Kilogramm netto frei Halle bei einer Menge von mindestens 15 Tonnen.

Viehmärkte

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt. Mitgeteilt von der Pommerschen Viehverwertungsgesellschaft, Berlin. Auftrieb: 2147 Rinder (direkt zugeführt 5), 4567 Kälber, 2400 Schafe, 20 502 Schweine. Preise: Rinder Klasse 1 und 2: 10 bis 41, Kälber Klasse 1 bis 4: 19—55, Schafe Klasse 1 bis 4: 21—46, Schweine Klasse 1 bis 6: 40—51, Sauen 40—44. Verlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Häute

Häute-Versteigerungen finden statt: Frankfurt a. M.: Zentralauktion am 19. Dezember. Köln: Rheinische Zentralauktion am 2. Januar. Berlin: Allgemeiner Häuteverwertungs-Verband am 3. Januar. Kassel: Mitteldeutsche Häuteauktion am 7. Januar. Hamburg: Norddeutsche Zentralauktion am 9. Januar. Nürnberg: Bayerische Zentralauktion am 9. und 10. Januar. Leipzig: Mitteldeutsche Häuteauktion am 11. Januar. Stuttgart: Württembergische Zentralauktion am 15. Januar. Mannheim: Badisch-Pfälzische Zentralauktion am 16. Januar.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 18. Dezember

Elektrolytkupfer	89½	Standard-Zink	17½
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer loco	83¾	Hütten-Alum Draht	148
Orig. Hüttenweichblei	14½	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei Dezember	14½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	17½	Antimon-Regulus	—
Rem Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	44¾—47¾

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 17. Dezember

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Dezember	—	88¾	88¾	—	14½	14½	—	17½	17½
Januar 1935	—	88¾	88¾	—	14½	14½	—	17½	17½
Februar	—	88¾	88¾	—	14½	14½	—	17½	17½
März	—	88¾	88¾	—	14½	14½	—	17½	17½
April	—	—	86½	—	—	15	—	17½	17½
Mai	—	—	86¾	—	—	15	—	19½	18½
Juni	—	—	87	—	—	15	—	19½	18½
Juli	—	—	87¼	—	—	15	—	19½	18½
August	—	—	87½	—	—	15	—	19½	18½
September	—	—	87¾	—	—	15	—	19½	18½
Oktober	—	—	88	—	—	15	—	19½	18½
November	—	—	88¼	—	—	15	—	19½	19
Stimmung	stetig			ruhig			ruhig		

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 18. Dezember

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	1 Pfd.	0,25—0,30
Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,10—0,20
„ Fall- u. Mus	1 Pfd.	0,10—0,15
Tafelbirnen	1 Pfd.	0,20—0,25
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,15
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,08—0,10
Apfelsinen	1 Stck.	0,05—0,10
Mandarinen	1 Pfd.	0,20—0,25
Weintrauben	1 Pfd.	0,35—0,50
Tomaten	1 Pfd.	0,30—0,50
Nüsse (Wall)	1 Pfd.	0,35—0,50
Gurken, Senf-	1 Pfd.	0,40
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,30—0,50
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,05—0,06
Rotkohl	1 Pfd.	0,10
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,06—0,08
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,60
Grünkohl	1 Pfd.	0,05
Rosenkohl	1 Pfd.	0,20—0,25
Salat	1 Kopf	0,15—0,20
Spinat	1 Pfd.	0,05
Mohrrüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Rote Rüben	1 Pfd.	0,06—0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,03—0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,08—0,10
Rapünzchen	1 Pfd.	0,40
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,20—0,30
Sellerie	1 Stck.	0,05—0,20
Porree	1 Bdl.	0,10—0,20

Fische:

Kabeljau	1 Pfd.	0,24
Seelachs	1 Pfd.	0,24
Goldbarsch	1 Pfd.	0,30
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,70
Gr. Heringe	1 Pfd.	0,22
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,08—0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,40
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,50
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50
Aal, ger.	1 Pfd.	2,40
Karpfen	1 Pfd.	0,90

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	0,80—0,90
Gänse i. ganzen	1 Pfd.	0,75—0,85
Gänse, ausgeschl.	1 Pfd.	1,00—1,20
Hühner	1 Pfd.	0,60—0,80
Rebhühner	1 Stck.	1,00—1,80
Tauben	1 Stck.	0,40—0,70
Hasen i. Fell	1 Pfd.	0,50—0,55
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	0,90—1,10
Rehfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,10
Kaninch., Stall-	1 Pfd.	0,60—0,70
Kaninch., wild	1 Pfd.	0,60—0,70
Fasanen	1 Stck.	1,75—3,00

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,76—0,79
Dtsch. Landbutt.	1 Stck.	0,71
Quark	1 Pfd.	0,20—0,25
Käse	1 Stck.	0,05—0,20
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40—0,45
Kartoff., weiße	10 Pfd.	0,45
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,80—1,00
Eier	1 Stck.	0,10—0,14
Zitronen	1 Stck.	0,03—0,06
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,60
Rettich	1 Stck.	0,05—0,20
Petersilie	1 Pfd.	0,60
Rübensaft	1 Pfd.	0,38

Pilze:

Champignons	1 Pfd.	1,20

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,60—0,70
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,75—0,90

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,70—0,80
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,80—1,00

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80—0,85
Bratenfleisch	1 Pfd.	0,90—1,00

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,85—0,90
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80—0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,50—0,70
Roßfleisch	1 Pfd.	0,40—0,55

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40—2,00
Knackwurst	1 Pfd.	1,10—1,80
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,90—1,10
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	0,90—1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,90—1,20
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,90—1,10
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	0,90—1,20
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,20—1,60
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,20—1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00—1,10
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20—1,30
Schmer	1 Pfd.	0,90—[illegible]

Berliner Börse
17. Dezember

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	12,60	12,63	Frankreich	16,40	16,44	Polen	46,99	47,09
Argentinien	0,628	0,632	Griechenland	2,854	2,858	Portugal	11,175	11,195
Belgien	58,17	58,29	Holland	168,14	168,48	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,204	0,206	Island	55,68	55,75	Schweden	63,40	63,52
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,30	21,34	Schweiz	80,72	80,88
Canada	2,510	2,516	Japan	0,717	0,719	Spanien	34,02	34,08
Dänemark	54,90	55,00	Jugoslawien	5,664	5,676	Tschechoslow.	10,39	10,41
Danzig	81,18	81,34	Lettland	80,92	81,08	Türkei	1,975	1,979
England	12,295	12,325	Litauen	41,66	41,74	Ungarn	—	—
Estland	68,68	68,82	Norwegen	61,76	61,88	Uruguay	1,049	1,051
Finnland	5,43	5,44	Oesterreich	48,95	49,05	V.St.v.Amerika	2,48	2,492

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	17.12.	15.12.
6% Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	94	94
6% Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6% „ „ „ 1927	—	—
5% „ Reichssch.-Anl.K1927	95	95
5½% Young-Anleihe	98¾	98½
6% Preuß. Staatsanleihe 26	108⅞	108⅞
6% „ Schatz 30	101	101
6% „ „ 33	102¾	102½
6% Thüring. Staats-Anleihe 26	95½	96¾
6% Thüringische R. Mk. 27	95½	96¾
6% Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅝	100⅝
6% Dt. Reichspost-Sch. 30 F. 2	—	—
6% „ „ 31 F. 1	—	—
6% Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	96½	96½
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	—	9,70
Deutsche Kommunal-S. 2	[illegible]	[illegible]
6% Berliner Gold 29, 30	88½	88¾
6% Dresdener Gold 28	86¾	86,90
6% Frankfurter Sch. 29	—	—
6% Kölner Sch. 29	87⅞	—
6% Leipziger RM. 28	—	—
6% Magdeburger G.-A 26	93⅜	93
6% „ „ 28	—	93¾

Steuergutscheine

	17.12.	15.12.
Fällig 1934	108¾	108¾
Fällig 1935	106½	106⅝
Fällig 1936	105⅝	105⅛
Fällig 1937	103⅞	103⅞
Fällig 1938	102⅛	101⅞
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	104⅜	104⅛

Sachwerte

	17.12.	15.12.
6% Deutsche Zuckerbank	21,10	—
7½% Landsch.-Centr. Roggen	—	—
5% „ „ „	—	—
5% Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	—	—
5% Prov. Sachsen L. Rgg.	—	—
5% Roggenr. Bank 1—11	—	—
5% „ „ 12—18	—	—

Pfandbriefe

	17.12.	15.12.
6% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	94	94
6% „ „ R. 38	94	93⅝
5½% „ „ R. 32 (Liqu.)	95	96¼
6% „ „ Komm. S. 5	93½	95
4¾% „ „ S. 8	97½	97½
6% Goth. Grundkr. Gld.Pf. 4—5a	94½	94½
6% „ „ „ A 8 u. 9	94½	94½
6% „ „ „ 2 u. 6	—	94½
6% Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3, 11-13, 15-17	95⅛	95⅜
6% „ „ „ Em. 5	95¾	96
6% „ „ „ Em. 6	95⅜	95⅜
6% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95	95
5% „ „ R. 11	96⅛	96¼
6% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	94½	94⅛
6% „ „ „ E. 26, 27	94⅝	94⅝
6% „ „ „ Kom. 26,27,28	92½	92½
6% Pr.Ctr.-Bd.u.Pfdbbk.Gd. E. 1	94½	94½
6% „ „ Kom. E. 1	—	92¾
6% Pr.Landespfdbr.Anst.G 13,15	96	96
6% „ „ R. 17, 18	98	—
6% „ „ R. 19	96	—
6% „ „ R. 10	96	96
6% „ „ R. 21	96	96
6% „ „ Kom.R20	93	98
6% „ „ R. 6	—	—
6% „ „ R. 8	—	—
6% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	94½	94½
6% „ „ E. 45, 46	95	95
6% „ „ Komm.E.17-19	92½	92¾
6% Preuß. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	100⅜	100¼
6% „ „ R. 9	95	95
6% „ „ R. 14-15	95	95
6% „ „ R. 18	95	95
6% „ „ R. 19	95	95
6% „ „ R. 20-21	95	95
7½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—	—
6% (8) „ „	92⅜	92⅜
6% (7) „ „ Ausg. 1-2	92,80	92,10
6% (6) „ „ Ausg. 1-2	93¼	—
5½% „ „ Liqu. Pf	95	95

Aktien

	17.12.	15.12.
Allg. Dt. Credit-A.	54¼	54½
Bayr. Hyp.-u.Wbk.	7[illegible]¼	78
„ Vereinsbank	100	100
Berl.Handels-Ges.	93	92½
Comm.-u.Priv.-Bk.	68½	68¼
Dt. Bk. u. Disconto	70	70
Dt. Centrbodkr.	78¾	78¾
Dt. E. u. Wechselbk.	76	—
Dresdner Bank	78¾	78¼
Hall. Bankverein	66	—
Mein Hypoth.-Bk.	83	82¼
Halb.-Blankb. A.-G.	49¾	49
Halle-Hettstedter	49½	—
Hambg Hochbahn	79¾	80
Nordh. Wernig. E.	38½	38½
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	45	45
Alsencement	124½	12[illegible]
Ammendorf. Papier	66	67¾
Anhalt. Kohlen	87½	87¼
do. Vorzug	—	—
Augsb Nrnb.Msch.	60¼	61⅛
Bachmann&Ladew	—	—
Balke Maschinen	45	44
Basalt AG.	13¼	13¼
Bayrische Spiegel	87¾	86½
Bergm El	—	—
Berl.-Guben. Hut	127¾	12[illegible]
Berl. Neurod. Kst.	52	—
Beton u. Monier	85½	82
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	78	78
Brschw. AG. f. Ind.	117	—
„ Jute-Ind.	—	50
Busch & Jäger	—	—
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Geis.	—	86
„ Prod. Pom.	77¼	77⅛
„ Wke. Albert	—	—
Concordia Berg	68	64¼
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch Baumwolle	82	82
Dtsch. Schachtb.	—	—
Dtsch. Spiegelglas	88	88
Deutsche Steinzeug	—	112
Dommitzsch	135	134½
Dortm. Aktien	146½	—
Dresdner Gardin.	58½	58
Dyckh. & Widm.	98½	99
Dyna nit Nobel	70	70
Elektr. Dresden	100¾	100⅞
Erlanger Baumw.	82½	82½
Falkenst. Gard.	67⅛	—
Feia-Jute-Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	42	45
Fraust. Zucker	110	111
Friedrichshütte	—	—
Fröbeln Zucker	136	—
Gerresheimer Glas	59¾	59
Gladb. Wolle	158	155
Glauziger Zucker	121¼	122
Gebr. Goedhart	79½	79½
Görlitzer Waggon	22¼	22¼
Gritzner Masch.	27	—
Gruschwitz Textil	98½	99¾
Hageda	78¼	78¼
Hallesche Maschin.	—	75¾
Harb. Eis. u. Br.	71	71¼
Hemmoor Zement	139¾	140¼
Hildebrand-Mühlen	—	65
Hirschb. Leder	—	—
Hochtief AG.	105	105
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	64	—
Lor.Hutschenreuth.	47½	47½
Inag	—	30
Ind. Plauen	82½	—
W. Jakobsen	8¾	37
Jeserich Asphalt	24⅝	—
J. A. John A.-G.	—	—
Jülich Zucker	85	—
Kahla Porzellan	20	20¼
Kirchner & Co.	22¼	22½
C. H. Knorr	190	190
Kolmar & Jourd.	—	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kötitzer Leder	—	81½
Leipz.Riebeck-Br.	71½	72
Leipz. Landkraft	69	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	97¾	99⅜
Lingnerwerk	113¼	116½
Löwenbr. Böhm.	89¼	87
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	—	—
Magdebg. Mühlen	186½	187
MarieKons.Braunk	—	—
Masch.-Fbr.Buckau	97¼	—
Meyer-Kauffm.	61⅝	62
Miag Mühlenb.	66	—
Mimosa AG.	—	155¼
Mix & Genest	42	—
Mühle Rüningen	140	139
Mülheimer Bergw.	—	115½
Natron Zellst.	52¾	51¼
Nordd. Eiswerke	102	—
NorddeutscheKabel	—	—
Nordsee Hochs.	44½	44
Nordwestd.Kraftw.	—	130
Osnabr Kupfer	—	—
Peipers&Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Plauener Gardinen	72	—
Preßspan	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	154	155
Rauchwaren Walter	—	—
Reichelbräu	—	—
Reichelt Metall	101	102
Rhein. Elektr. Vz.	106	—
„ Metall	186	187
„ Westf.Spieg.	—	—
Rosenthal Porz.	48½	48⅛
Rositz. Zuckerraff.	—	85¾
Sachsenwerk	72¼	—
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	55½	55¼
Sachtleben AG.	—	—
Sangerhäus. Masch.	85	86
Sarotti	78½	79
Sauerbrey-Masch.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	154½	154½
Fritz Schulz jun.	—	55
Siemens Glas	75½	75½
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatik Magnesia	120	—
Stett. Chamotte	70½	70
Stollwerk	67	—
Tack, Conrad	—	—
Trachenberg	114	—
Triptis	35¼	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Berl. Mörtel	—	88
Verein dt. Nickel	—	105¾
Ver. Glanzstoffbr.	—	—
Ver. Metall Haller	28½	29⅛
Voigt & Haeffner	—	—
Vorwohl Partl.	99	—
Wagner Masch.	—	60
Wanderer-Werke	123	123
Wenderoth	67	67½
Werschen-Weißenf.	95	93
Wißner Metall	—	100
Wittener Guß	—	—
Wrede	103	—
Zeiss Ikon	79¼	78½
Zeitzer Maschinen	75¼	75¼
Zellst. Wald Vz.	—	90
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	96	95¾
Zuckerfbr. Rastenb.	88	88½

Unnotierte Werte

	17.12.	15.12.
Burbach Kali	19¼	19⅜
Oberbedarf	12¾	13½
Wintershall	95¾	94¼

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	18.12.	17.12. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	102½	103
8% Hoesch Eisen	95¼	96
6% Fried. Krupp	9[illegible]½	95⅛
7% Mitteld. Stahl	94	93¾
7% Ver. Stahlw	90¼	90,90
2½% Anat.E.B.I u. 2	—	30½
5% Mex. abg. 99	11	—
4% Mex. abg. 04	7½	—
4½% Mex.Bew.abg.	—	—
4½% Oest. Schatz	—	35⅛
4% Oest. Gold	—	24½
5⅛% Oest. Silber	—	1,05
4% Türk. Bagd. I	—	—
4% „ inkl. Coup.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4% „ inkl. Coup.	—	—
4% Türk. Zoll	—	—
inkl. Coup.	—	—
4½% Ung. Rte. 13	—	6⅛
4⅛% Ung. Rte. 14	—	6⅛
4% Ung Gold	6¼	6,35

Banken

	18.12.	17.12.
Bank El. Werte	—	77¼
Bank f. Brauind.	101¼	102½
Reichsbank	144⅝	141¾

Verkehr

	18.12.	17.12.
A.-G. f. Verkw.	78¾	74½
Allg. L. u. Kraft	—	109½
Canada	—	—
f. Reichsbahn	116½	116½
Hambg. Paket	28⅜	28
„ Südamerik.	—	—
Norddt. Lloyd	2[illegible]	26¾

Aktien

	18.12.	17.12.
Accumulatoren	—	154
Alg. Kunstzijde	47	49⅞
All. Elektr.-Ges.	25⅞	26
Aschaff. Papier	65⅛	64
Bayer. Motoren	122½	123¾
Bemberg, J. P.	111	118½
Berger Tiefbau	109¾	110
Bln.-Karlsr. Ind.	112¾	—
Berl. Kraft A	129	129½
„ Maschinen	10[illegible]	104¼
Braunk. u. Brik.	169	70¼
Bremer Wolle	136¼	—
Buderus	84	84¾
Charl. Wasser	96⅞	97
Chem. Heyden	88	88
Comp. Hisp. a—c	—	—
„ „ d	—	187¾
Cont. Gummi	132⅝	132⅝
„ Linoleum	58⅛	—
Daimler-Benz	47⅝	47¾
Dt.-Atlant. Tel.	115	116½
Dt. Contin. Gas	117	117
„ Erdöl	98½	99½
„ Kabelwerke	90⅝	91½
„ Linoleum	61¾	61¾
„ Telephon	—	88
Dter. Eisenhdl.	77½	77¼
Dortm. Union	168	170
Eintracht Brk.	170	169¾
Eisenbahnverk.	—	107¾
El.-Lieferung	98	[illegible]
Elektr. Schles.	105¾	107
El. Licht u. Kraft	110½	109¾
Engelhardt-Br.	93½	96½
Farbenindustrie	130	130¼
Feldmühle	111½	112
Felten u. Guill.	72¼	73⅜
Gelsenk. Bergw.	58¾	58½
Ges. f. el. Untern.	104¾	105¾
Goldschmidt	[illegible]	85⅝
Hambg. Electr.	117½	119⅜
Harbg. Gummi	—	28½
Harpener Bgb.	96	—
Hoesch-Köln N.	75¾	75⅝
Holzmann, Ph.	—	75⅛
Hotelbetrieb	—	56⅜
Ilse Bergbau	—	146½
„ „ G.-Sch.	—	117
Junghans, Gebr.	64¾	64
Kali-Chemie	128¼	127½
Kali Aschersleb.	107½	108
Klöckner-Werke	71¼	70⅞
Kokswerke	92¼	92⅜
Lahmeyer & Co.	106	106¼
Laurahütte	—	18
Leopoldgrube	—	79½
Mannesmann-Röhr.	72	[illegible]
Mansfeld	80	[illegible]
Masch.-Untern.	55¼	[illegible]
Maximilianshütte	—	[illegible]
Metallgesellschaft	—	[illegible]
Montecatini	—	[illegible]
Niederl. Kohle	—	[illegible]
Orenstein & Kopp.	85	[illegible]
Phoenix Bergbau	46¼	[illegible]
Polyphonwerke	11½	[illegible]
Rhein. Braunkohl.	206	[illegible]
„ Elektr.	—	[illegible]
„ Stahlwerke	84¼	[illegible]
Rhein.-Westf. El.	[illegible]	[illegible]
Rütgerswerke	—	[illegible]
Salzdetfurth	146	[illegible]
Schles. Bergbau	[illegible]	[illegible]
„ Elektr. B.	—	[illegible]
Schubert & Salzer	—	[illegible]
Schuckert & Co.	91¼	[illegible]
Schultheiß	98½	[illegible]
Siemens & Halske	156½	[illegible]
Stöhr Kammgarn	92	[illegible]
Stolberger Zink	61	[illegible]
Süddt. Zucker	173½	[illegible]
Thüringer Gas	—	[illegible]
Ver. Stahlwerke	39¼	[illegible]
Vogel Telegr.	102¼	[illegible]
Wasser Gelsenk.	—	[illegible]
Westd. Kaufhof	30¼	[illegible]
Westeregeln	101¼	[illegible]
Zellst. Waldhof	47⅞	[illegible]
Otavi	11⅝	[illegible]

Leipziger Börse vom 17. Dezember

	17.12.	15.12.
Adca	54¾	54¾
Dt. Bank u. Disc.	70	70
Altenb. Landkr.	11[illegible]	115
Casseler Jute	98	98
Chromo Najork	51¼	[illegible]
Glauziger Zucker	125¾	123¾
Halle Zucker	74	74
Kirchner	[illegible]	[illegible]
KnochNähmasch.	64½	64½
Körbisd.Zucker	48	48
Landkr. Kulkwitz	—	[illegible]
Leipz Baumwolle	92	92
„ Riebeck	71¾	71½
„ Kammgarn	101	101
„ Mälz.	60	60
„ Wollkämm.	110	110
Mansfeld	79½	79¼
Piukau	100	100
Pittler Werkz.	123	[illegible]
Dt. Grammoph.	[illegible]	[illegible]
Riquet & Co.	68½	[illegible]
Rositzer Zucker	[illegible]	[illegible]
Rudelsb. Zement	102	[illegible]
Schlema Holzst.	79½	[illegible]
Schneider Hugo	[illegible]	[illegible]
Schubert & Salzer	142	[illegible]
Schulz, Fritz	56½	[illegible]
Stöhr & Co.	92¼	[illegible]
Thür. Gas	118	[illegible]
„ Wolle	125	[illegible]
Prehlitz	85	[illegible]
Meuselwitz	135	[illegible]
Lamea	—	[illegible]
Thode Papier	85	[illegible]
Viskose Stapel	[illegible]	[illegible]

Geldmarkt

Sichere Kapital-Anlage! Wer gibt 15 000 RM. II. Hypoth. unkündb. Mietsgrundst. z. 1. 4. 1935? Angebote unter L. 3872 an HN-Leipzigerstr. †

Geldsuchende Beamte, Geschäftsleute u. Hausbes. berate diskr., sof. Erfolg Garant. (Dop. Rückp.) (a0 F. Weiß, Auskunftei, Bad Sachsa, Thalstr. 7.

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Grundstücke

Restaurant mit einger. Laden billig 1. 1. 35 od. spät. zu verpacht. Angebote O. 7834 HN-Ulrichstr. *

Obst- u. Gemüsegesch. an Verkehrsstr., pa. Exist., z. vk. Ang. D. 7824

Fahrzeuge Verkäufe

4/20 PS Opel-Lim. m. Ventil., 4/20 PS. Fiat, offen, verkauft (h Otto Hänisch, Turmstr. 156, Tel. 227 19.

Motorrad Zündapp Kardan, 200 ccm (Ansch.-W. ca. 1000 M.), noch neuw., umständeh. für 550 Mark zu verkauf. evtl. zwei Raten. Zu erfragen (h Herrenstr. 6, III.l.

DKW 200 ccm, el. L., Kette, Sattelt., bill. Mühlberg 10

DKW-Motorrad, fahrbereit, zu verk. († Königstr. 4, I. Hof, von 8—15 Uhr.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Suche Motorrad 200 bis 500 ccm, mögl. steuerfrei. Schulz, Halle, Gr. Schloßgasse 5.

Verkäufe

Standuhren große Auswahl, darunter einige besonders hochwertige, zu sehr weit herabges. Gelegenheitspreisen im Uhrenhaus **Schindler,** Kl. Ulrichstr. 35 2 Schaufenster.

Gebr. Pianos Blüthn., Schwecht. Lüders, Schulstr. 10.

Gasbackofen, gut erhalt., billig z. vk. Reilstr. 58, Zig.-Geschäft. *

Den langgehegten Wunsch eine schöne **Dielengarnitur** zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu: 25.— 36.— 48.— bis 120.— RM. **Gebr. Jungblut,** Albrechtstr. 37.

Möbelhaus Schirioth Sessel Sofas Couches Chaiselongues große Auswahl billigste Preise **Kleine Ulrichstr. 34**

Möbelhaus Schirioth

Phönix Naumann Nähmaschinen in hervorrag. Qualität am besten bei **Schöning** Rathausstraße 8—9.

Waschgefäße, Backmulden, Kuchenbretter sowie Reparatur. Böttch. H. Seifert, Burgstraße 52.

Immerbrand Grudeherde auf Teilzahlung Martinsberg 5, II.

Gebr. Kochöf. bill. Schweitschkestr. 14, H.

Als Weihnachts Geschenk einen ELECTROLA KOFFER MK. 100.- Pianohaus B. Döll Große Ulrichstraße 33/34

Fensterscheiben Moebius, Dessauerstraße 5

Volksempfänger bis zum Super längste Monatsraten **A. W. Friedrich** Barfüßerstraße 7

Nähmaschin., Ballonräder gut und billig. († Fischer, Südstr. 62.

Puppenwag., gut erh., zu verk. Schlosserstr. 15, p.

Küchen preiswert Möbel-Mätschke, Gr. Klausstr. 32.

Kurz- u. Wollwaren f. Wiederverkäuf. **Freund & Müller** Leipzigerstr. 54.

Speisezimmer Kleinmöbel Couch billig **V. Teicher** Gr Steinstr. 82, 1 Tr.

Nähmaschine, gebr., zu verk. * Raffineriestr. 43a I

Gebr. H.-u. D.-Rad bill. Herrenstr. 20, 2

Seit 1825 **Glas Porzellan Steingut Ft. Knabe** Gr. Nikolaistr. 2

Füllofen, fast neu, 2 Gaskocher, 1 Fruchtpresse zu verkauf. Leipzigerstr. 83, Eckladen. †

Möbel, gut erh., Schränke, Schreibtisch, Bett, Tisch etc. zu verk. v. 2—5 Uhr Rud. Haymstr. 8, III.

Briefmarken Spez. Sammlung Deutschl., Oesterreich, Danzig, Memel, Saar... Zustimmung, preiswert zu verkaufen. Katalogwert über 2400 Mart. Angebote L. 38.. HN-Leipzigerstr.

Fortsetzung S. [illegible]

118 Jahre altes Destillationsgeschäft mit Kleinverkaufskonzession in Kreisstadt Vorpommerns ist wegen hohen Alters des Besitzers mit Grundstück zu verkaufen. Näheres unter T. 477 HN-Ulrichstraße. (Ex

Gartenstadt Trotha. Mod. 1- und 2-Familienhäuser, 4—7 Zimmer, Zubeh., Zentral-Heiz., Veranda, Balkon, ev. Garage, Baustellen ca. 4—800 qm (teilw. mit altem Baumbestand). Preis ca. 13—20000 M., inkl. Grundstück, Straßenausbau- und allen Unkosten, schlüsselfertig. 25—30% Barkapital erforderlich. Einzelwünsche werden berücksichtigt! — Ferner: Mod. Geschäftshaus mit 2 groß. oder geteilten Läden, nebst 3—4 Wohnungen. Gefl. Anfragen an **Reg.-Baumstr. a. D., R. Goettger, Prinzenstraße 12,** Telefon 22236. (s. Schaukasten).

Elegant und preiswert kaufen Sie **Winter-Ulster Winter-Paletots Paletots mit Samtkragen Herren-Anzüge Wetter-Mäntel** Teilzahlung ¼ Anzahlung, Wochen oder Monatsraten. **Carl Klingler** Inhaber Alfred Georgi Leipziger Straße 11, I Eingang Kl. Sandberg

Pottel & Broskowski empfehlen für die Festtage
Süd- und Dessertweine:
Tarragona … 0.90
Gold-Tarragona vollsüß 1.20
Griechischer Muskat goldgelb, vollsüß … 1.30
Insel-Samos Ia Qualität 1.30
Gold-Malaga vollsüß … 1.30
Malaga dunkel, fino … 1.30
Sherry golden … 1.30
Feiner Douro-Portwein superior … 1.90
Alter Wermut-Wein … 0.75

Pottel & Broskowski empfehlen für die Festtage
Rot- u. Bordeaux-Weine
fein gepflegt … ½, ohne Glas
1932 Dürkheimer Portugieser guter, leichter Tischwein … 0.8[illegible]
1932 Ruppertsberger Portugieser angenehmer feiner Tischwein … 1.0[illegible]
1927 San Rosente (Chilene) lieblich, süffig, bekömmlich … 1.3[illegible]
1932 Domaine del Castel mollig, süffig, prächtig … 1.5[illegible]
1930 Pauillac-Bordeaux anregend, schöne Art … 1.8[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0010

Frau im Schatten

ROMAN VON FRED NELIUS

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Bitte“, antwortet Zamoys.

Mit einem Ruck zieht Doktor Siban die dritte Karte ab und reicht sie dem Partner. Da begibt sich etwas Unerhörtes. Zamoy schleudert dem Doktor Siban die Karten ins Gesicht. Er ist kreidebleich geworden, springt wütend auf, und sein Stuhl fällt um.

„Achtung!“ schreit er so laut, daß sich seine Stimme überschlägt. „Hier wird falsch gespielt. Doktor Siban, Sie sind ein Lump!“

Im nächsten Augenblick ist in dem Spielsaal ein Durcheinander tobender und schreiender und aufgeregter Menschen. Stühle fallen um und schlagen auf den Boden. Geballte Fäuste recken sich. Siban ist gleichfalls aufgesprungen, stößt die Menschen vor sich aus dem Weg und drängt sich zu Zamoys, um ihn am Hals zu packen. Andere greifen zu, halten ihn zurück, kreisen ihn ein. Wieder andere haben Zamoys abgedrängt und schieben ihn in eine Ecke. Man hört Rufe, Schreien, in Erregung ausgestoßene Worte aller Sprachen durcheinander.

Lützerode sieht auf Frau Maria Gutberg. Ihr Gesicht fällt ein, und schwere Tränen rinnen ihr über die Wangen. Plötzlich trifft ihr verquälter Blick Lützerode. Da schreit sie auf, ein Schrei, wie nur ein Mensch in Todesnot ihn ausstößt. Da stürzt der Rittmeister nach vorn. Er will Frau Gutberg halten, irgendwie ihr helfen. Sie stützt sich mit beiden Armen auf die hohe Lehne eines Stuhles, totenbleich, und wirft den Kopf zurück, als ob sie sich noch einmal Haltung geben wolle. Dann taumelte sie und sackt zu Boden. Ein paar Hände greifen zu. Lützerode hört noch sagen: „Schnell den Arzt, sie fällt in Ohnmacht. Doktor Cziboreck sitzt drüben im Erfrischungsraum.“ Die Gräfin von Borst hat sich inzwischen Frau Marias angenommen. Lützerode aber fühlte sich plötzlich furchtbar überflüssig hier, er hat das Bewußtsein, daß es taktlos von ihm wäre, sich an sie heranzudrängen und noch länger hier zu bleiben. So geht er zum Vestibül und setzt sich, von einer grenzenlosen Müdigkeit befallen, auf irgendeinen Ledersessel. Endlich kommt ein Diener, den er bittet, sich nach dem Befinden von Frau Gutberg zu erkundigen. Der Diener kommt zurück: Es ginge besser, sagt er, und Frau Gutberg hätte sich erholt. Die Frau Gräfin und Herr Doktor Cziboreck seien bei ihr.

Dann läßt Lützerode sich Hut und Mantel geben und verläßt das Haus, in dem sich Unbegreifliches und Unerklärliches begeben hatte.

*

Lützerode traf beim Kurkonzert am nächsten Morgen Doktor Siban, der gegen seine sonstige Gewohnheit zeitig aufgestanden war. Seine Züge trugen Spuren der durchwachten Nacht. Er kam sofort auf den Rittmeister zu, zog den Hut und reichte ihm die Hand.

„Guten Morgen“, fing er an. „Sagen S', Herr von Lützerode, wie lange sind Sie eigentlich gestern noch bei Borsts geblieben?“

Lützerode hatte ihm mit leichten Widerstreben seine Hand gereicht. „Ich glaube, so bis etwa gegen zwei Uhr nachts“, gab er zur Antwort.

„Dann haben S' wohl die lausige Affäre mit dem Grafen Zamoys miterlebt — nit wahr?“

Lützerode mußte gegen eine peinliche Empfindung kämpfen. Er schämte sich für Siban und für sich selbst. „Leider ja, Herr Doktor“, sagte er.

„Scheußlich — was? Dieser Graf Zamoys ist immer leidenschaftlich, leicht berauscht, jähzornig und völlig unbeherrscht. Mit solchen Leuten hat man immer Krach beim Spiel.“

Warum spielt man dann mit ihnen? dachte Lützerode.

„Ist mir wieder eine Lehre“, fuhr Siban fort. „Uebrigens, Sie sind wohl auch dabeigewesen, wie Zamoys sich bei mir entschuldigen mußte?“

Lützerode hatte keine Ahnung davon. Er verneinte. Er sei sofort nach dem Vorfall gegangen.

„Das ist mir furchtbar peinlich, Herr von Lützerode, gerade Ihnen gegenüber. Denn schauen S', was müssen Sie für einen Eindruck von der ganzen Sache haben. Man spielt doch nicht des Geldverdienens, sondern nur des Nervenkitzels wegen. Da kommt nun so ein Mann, der eine Unglückssträhne nicht vertragen kann und ramscht. Beiläufig, wie ich vorhin schon sagte, Zamoys hat sich dann entschuldigen müssen. Er hat alles zurückgenommen und in aller Form widerrufen. Aber seinen Aerger hat man weg. Die Erregung zittert noch in mir nach. Man ist nicht mehr so jung, um solche Sachen einfach von sich abzuschütteln. Ich habe heute nacht keine Stunde schlafen können. Also eine lausige Geschichte ist und bleibt es. Es tut mir herzlich leid, daß ich Sie mitgenommen habe.“

„Aber bitte“, entgegnete Lützerode höflich, „machen Sie sich meinetwegen keine Sorgen.“

„Na, das freut mich, daß Sie so verständig denken. Uebrigens, ich bin nur hergekommen, um Ihnen noch einmal die Hand zu drücken, ehe ich Marienbad verlasse. In zwei Stunden geht mein Zug. Ich will nach Zoppot.“ Lützerode hörte und verstand es kaum. Ein Gefühl schmerzhafter Enttäuschung befiel ihn: in zwei Stunden ging dieser Zug, in dem auch Frau Gutberg abreisen würde. Also vorbei, der Traum war ausgeträumt. Ein feiner Stich ging durch sein Herz. Dann sagte Lützerode, sich gegen diese schmerzhafte Enttäuschung wehrend, bedauernd: „Wie schade, daß ich Ihrer Schwester nicht einmal die Hand zum Abschied reichen kann. Darf ich um sehr angelegentliche Empfehlung und die Ueberbringung vieler guter Wünsche an sie bitten?“

„Schön, wird gemacht. Aber vielleicht sehen Sie sie doch noch einmal selbst. Sie ist nämlich augenblicklich krank und reist erst morgen oder übermorgen nach.“

Da meinte Lützerode noch immer mit dem Ausdruck des Bedauerns von vorhin, den jedoch ein inneres Gefühl von Freude Lügen strafte: „Oh! das tut mir furchtbar leid. Die gnädige Frau ist krank? Darf man fragen, ob es etwas Ernstes ist?“

„Nicht gerade etwas Ernstes, aber ein Zusammenbruch der Nerven. Die Geschichte gestern abend hat sie mächtig aufgeregt. Die Frauen nehmen so was immer gleich zu tragisch. Ihr schwankendes Gefühl vergrößert die Vorgänge unheilvoll und kompliziert sie. Na, das gibt sich wieder. Ich hoffe, daß sie sich in einigen Tagen ganz erholt und reisefähig ist. Ich selber konnte leider nicht so lange warten.“

Beide Herren gingen im Gespräch noch eine Viertelstunde hin und her. Dann sah Doktor Siban nach seiner Uhr: „Ich muß leider fort, es ist die höchste Zeit. Also aufrichtig und herzlich: es war mir eine große Freude, Herr von Lützerode. Sie sind ein Mann von Welt, wie man ihn leider selten findet. Ich würde mich sehr freuen, wenn unsere Lebenswege uns wieder mal zusammenführten. Und

Wringmaschinen Gummi-Bieder

Freude am Christabend durch ein TRIUMPH Markenrad

TRIUMPH WERKE NÜRNBERG A.G.

Verkauf im Fachgeschäft

P. Krause

Halle a. Saale, Geiststraße 39

Verkäufe

Gebr. Möbel

Gelegenh.-Verkf.! 1 Mah.-Tisch, ov., 1 kl. 4eck. desgl., 1 Herr.-Schreibt., 1 H.-Schrbt., Nßb., 1 Büro-Doppel-Kastenanhänger. E. Rothe, Beesenerstr. 222.

2 eiserne Oefen, 90 cm hoch, fast neu, zu verkaufen Baumweg 19. *

Billige gebrauchte gutnähende Nähmaschinen, Schlafzim., Eiche, Speisezim., Eiche, moderne Küchen, Ausziehť., Sofas, Kldrschrke., Kom., Sekretär, Büfett, Schrbt., Büchschrk., Ledersf.rd.Tische v. Stropp, Geiststr. 32.

Motor, Gleichstr. Umf. f. Gleichstr.-Umf. f. z. verk. Geißler, Alt. Markt 1, II.

Bandonion, 130tönig, 60 Mk. geg. Kasse z. verk. Angebote N. 7733 HN-Ulrichstr. *

Radio-Tefag getrennt g. Kasse 60 M. z. verkauf. Angebote P. 7735 HN-Ulrichstr. *

1 Netzanode Nora 30 Mk. z.vk. Ang. S. 7736 HN-Ulrichstr. *

Skier m. pass. Stiefeln, gut erh., zu verk. Robert-Franz-Ring 11, I. *

Couch umständehalb. zu verkaufen Langestr. 26, pt. *

Speisezimmer 275.- Küche, 5teilig 88.- Polsterstühle 8.50 Auszugtische, Eiche 38.- Möbel-Trabert, Kleine Ulrichstr. 5.

Chaiselongue neu, pr. Verarb., Kopf u. Fußbrett verstellbar, billig zu verkaufen Laurentiusstr.6,p. *

Schreibmasch. Ideal B, gut erhalten, preiswert zu verkauf. gegen Kasse, ca. 85 RM. Angebote C. 7863 HN-Ulrichstr. *

Baubude, fahrb., m.Kleiderspinden, Tisch u. Bänk. f. 250 RM. zu verkaufen. (b Ernst Göring, Halle a. S., Tel. 247 16.

Gebr. Büro-Schreibmasch. bill. Hindenburgstraße 54, I. (b

Gasherd, 2flamm., billig zu verkauf. Beesener Str. 226, I. r. (h

Groß., weißer Puppenwag., 2 weiße Puppenbetten 70×35, ein weißer Puppenschrank, gut erh., zu verk. Stewert, Sophienstr. 5—8.

Schreibmasch. verk. Döring, Leipzigerstr. 34. *

Vollst. Speisezimmer-Einr. m. Standuhr für 365 Mk., Klubsofa 65,- Kleiderschrank 45,—. Dipl.-Schreibtisch u. Bücherschrank zus. 130 M., alles gut erhalten, verk. Möbelhandlg. Friedr. Peilecke Geiststr. 24/26.

Weihnachtsgeschenk! Sealplüschmantel 30,— Breitschwanz 32,— Röserstr. 2/3, Christoph. (f

Große Büro-Schreibmasch. nur 85,— M. verk. Schuh, Leipzigerstr. 73.

Skunks-Garnitur, sehr groß, f. neu, Gr.Steinstr.16,III

Geschäftsauflösung. Geldschrank, Kopierpresse, Schreibtisch, Stühle, elf. Ofen, elektr. Ofen, Ventilator, Körbe, Pulte, Regale, Lampen, Schreibmaschine b. z. vk. M. Landau, Gr. Klausstr. 7. *

Puppenwag., mod., mit Betten zu verkaufen Albrechtstr. 39, I.l. *

Radio Netz 50 M., Netzanode 12 M. Barfüßerstr.7,III.

Verschiedene Anzüge u. Mäntel billig zu verkauf. Herren-Moden Berth. Schlesinger Halle a. S., Gr. Steinstraße 5 I. Etg., kein Lad.

Piano so gut wie neu, M. 350,— z. verk. Klavier-Slawik, Advokatenweg 15a

Schrankgrammoph. m. 40 Pl. 25 M., Ausziehť., Stühle, Betten, Sofa, Schränke, Kredenz, Kom., Vert., Tische, gebr., bill. Korntreffs Möbellag., Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Gr.nßb.Büf., nßb. Vitr. b. z. v. Himburg, Breitestr.19.

Gelegenheitskauf! Gut erhalt. Sofa mit Umbau und Seitenschränkchen billig zu verkauf. Angebote L. 3863 HN-Leipzigerstr. †

Kaufgesuche

Weinflasch. kft. Ludwig Schwetschkest.14 H.

Ganghofer, Buchalbum, Maybände z. kauf. ges. J. Krause, Universitätsring 6a.*

Puppenstube zu kaufen gesucht. Angebote A. 7821 HN-Ulrichstr. *

Schaukelpferd gut erhalt., kauft Gärtnerei Hintsch Canenaerweg.

Regenschirm, gebr., z. kauf. ges. Angebote K. 7830 HN-Ulrichstr. *

Kinderwagen mod., gebr., kauft Albrechtstr. 39, I.

Dampfmaschine, elektr. Lokomotive kauft Kühle, Sternstr. 11.

Airedale oder Schäferhund kauft Becker, Körnerstr. 18. *

Zwergrehpintscher, klug, wachs., bill. verkäufl. Angeb. unter P. 7835 an HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen

Lehrling, männl., intellig., mit guter Schulbildg., für kaufm. Büro 1. April od. früher ges., gute Ausbildung zugesich. Handschriftl. Bewerb. unt. 222 an „Indak“, (i Schwetschkestr. 1.

...und deshalb ein- für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal

2-3 Herren zum Werben für große beliebte NS.-Sonntagszeitung (20 Ꝑ) gesucht. Freie Fahrt durch ganz Deutschland. Vorzustellen Mittwoch, den 19. 12. 1934. Hotel Rotes Roß, mittags 12—14 Uhr.

Wir suchen für Ostthüringen 2 Bezirks-Oberinspektoren. Die Stellen sind gut bezahlt (Direktionsvertrag) u. bieten beste Aufstiegmöglichkeiten. Nichtfachleute können ausgebildet werden. Angebote mit lückenlosem Lebenslauf und Lichtbild erbeten. Concordia Lebens-Versicherungs-Bank A.-G. Bezirksdirektion: Otto Schumacher.

Jüngerer Buchhalter der Kurzschrift und Schreibmaschine beherrscht, für Bauunternehmung in größerer Provinzstadt Mitteldeutschlands zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter T. 457 an die HN-Ulrichstraße erbeten. (Ex

Privat-Haushalt-Propagandisten u. innen. Nur Kräfte ges. d. an intensive Arbeit gewöhnt sind. Verdienst wöchentlich 50 RM. Angeb. unt. L. 3874 an HN-Leipziger Str. 34

Inserieren bringt Gewinn!

Offene Stellen Weibliche

Tüchtiges Mädchen v. Lande, 19 bis 20 Jahre, Nähu. Kochkenntnisse, zum 1. 1. gesucht Streiberstr. 42, p.

Mädchen, kräftig, für Haus u. Küche, b. 20 J., gesucht Schrebergartenrestaurant Am Paul Riebeckstift, Beesenerstr.

Ordentliches Mädchen täglich 2 Stund. als Aufwart. sof. gesucht. Ang. mit Anspruch. A. 7861 HN-Ulrichstr. *

Alleinmädch., Kochkenntn. Beding., in frauenl. Haushalt (5 erw. Pers.) z. 1. 1. 35 gesucht. Angebote m. Zeugn., Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbet. Geom. M. Schultze, Zschornewitz, Haus Sachsenburg

Sauberes, fleißiges Hausmädch., nicht unter 18 J., für Gutshaushalt z. 1. Januar 1935 gesucht. Frau Friedrich Wege, Wansleben, Bez. Halle a. S.

Hausmädch., fleißig, ehrlich, 16—18 Jahre, an Stelle meines erkrankt. Mädchens sofort gesucht * Nilius, Lerchenweg 8.

Hausgehilfin 16—19 J., welche zu Hause schlafen kann, per sof. ges. Sonnenweg 17 (Lutherkirche).

Stellen-Gesuche Männliche

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verl., Lehrstelle als Fleisch. Angebote N. 7833 HN-Ulrichstr. *

Kellner-Büfettier, 31 Jahre, ledig, flotter, sauberer Arbeiter sucht für bald oder später Stellung. Angebote L. 3873 HN-Leipzigerstr. (†

Sohn achtbarer Eltern sucht zu Ostern 1935 Stellg. als Klempner- und Installateur-Lehrling. Ang. K.7610 HN-Ulrichstr. *

Stellen-Gesuche Weibliche

Jg. Dame sucht für sofort Stellg. in Büro, eventl. Aushilfe. Angebote J. 7829 HN-Ulrichstr. *

Junges Mädchen v. Lande, 18 J., sucht zum 1. Jan. Stellg. in Privat od. Geschäftshaushalt, gute Zeugn. Ida Erge, (a Wettin a. Saale, Löbnitzmark 410.

Technische Assistentin mit besten Zeugniss., sucht Stellg. z. 1. Januar 1935 bei Arzt od. ärztl. Institut. Angebote U. 7818 HN-Ulrichstraße. (a0

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 3 gr. Zimmer, m. Zubeh. u. Innentoil., Zentrum sofort zu vermiet., Preis 64 RM. * Angebote U. 7738 HN-Ulrichstraße.

Wohnküche und Stube Nähe Markt zu verm. Angebote V. 7739 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Zimmer

Groß. leeres Zimmer Nähe Markt per 1. 1. zu vermiet. Angebote T. 497 HN-Ulrichstr. (b

Leere Zimm., zwei, mit Küche u. Zubehör, 1. 1. 1935 zu vermiet. Dryanderstr. 35, erfragen Laden. *

Vermietungen Möbl. Zimmer

Behagliches möbl. Zimmer, Bahnnähe, sofort oder später zu vermieten. Knoll, Freiimfelderstr. 2

Zimmer, klein., gut möbl., für Dame zu vermieten. Friesenstraße 5, III. (b

Schlafstelle Gr. Brauhausstraße 12, I. *

Vermietungen Läden, Magazine

Büroräume zu vermiet. Näh. Königstr. 4, im Hof, v. 8—15 Uhr

Laden m. 2-Zr.-Wohng., Zubeh. u. Werkstattraum am Böllbergerweg, Mk. 65 zu verm. Steinweg 20a, I. Tel. 214 68. (i

Massive Räume für Fabrikation und Lager zu vermiet. J. Hennecke Beesener Straße 230 — Tel. 26200

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Miet-Gesuche Wohnungen

Beamter sucht 4—5-Zimm.-Wohnung z. 1. 2. 1935 oder später, Nordviert. Preisangebote U. 7858 HN-Ulrichstr. *

Kleine Wohnung od. leeres Zimm. von einzel. Dame ges. Ang. V. 7859 HN-Ulrichstr. *

Suche 2 Zimm. u. Küche. Angebote F. 7726 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, 4 Zimmer, sofort oder 1. Februar von Beamten ges. Angebote L. 3870 HN-Leipzigerstr. †

2—3-Zimm.-Wohnung in Halle od. Umgebung für Angestellten sof. od. spät. gesucht. Angebote L. 3864 HN-Leipzigerstr. †

Inserieren heißt interessieren!

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar sucht 2 leere Zim. mit Kellerbenutz. bis 25 Mark. Angebote C. 7823 HN-Ulrichstr. *

Zwei Zimmer (Kochgelegenheit) sof. oder 1. Januar ges. Reichenbach, Krukenbergstr. 17.

Leeres Zimmer v. einz. Dame Nähe Steintor z. 1. Jan. ges. Angebote St. 7971 HN-Steintor. (

Der Versuch einer Kleinanzeige ist lohnend!

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Jung. Mann (Bäckermeisterssohn) sucht in Halle, Nähe Magdeburgerstr. zum 1. Jan. Zimmer mit voller Pens., wenn möglich mit Klavierbenutzung. Angeb. m. Preisangabe T. 437 HN-Ulrichstr. (a

Brautpaar sucht zwei möbl. Zimm. od. Zimm. mit Kabinett. * Preisang. B. 7862 HN-Ulrichstr. *

Junges Ehepaar sucht sofort helles sauber. möbliert. Zimmer, eventl. Wohn- u. Schlafzimm., mit Kochgelegenheit. Angebote L. 3869 HN-Leipzigerstr. †

Ehepaar sucht sofort möbl. Zimm., möglichst Stadtmitte. Angebote M. 7832 HN-Ulrichstr. *

Kleines möbl. Zimmer im Zentrum gesucht. Angebote E. 7825 HN-Ulrichstr. *

Zeitungs-Reklame ist nicht nur für größere Firmen, sondern auch für kleine und kleinste Firmen notwendig, wenn diese nicht durch regsamere Wettbewerber erdrückt werden wollen.

Mittlere Fabrikationshalle möglichst mit Laufkran im Süden per sofort zu mieten oder zu pachten gesucht. Eilofferten unter T. 617 HN-Ulrichstraße.

Ihr Anteil am Weihnachtsgeschäft ist eine Sache planvoller Anzeigenwerbung! Lassen Sie sich von uns beraten.

Großer Weihnachts-Verkauf

Sie sollten meine reichhaltige Auswahl, bekannt guten Qualitäten und billigen Preise bei Bedarf unbedingt prüfen!

Einige Beispiele:

Herren-Anzüge 28.- 26.- 24.- 22.- tragbare Stoffe, solide Ausführung

Herren-Anzüge 48.- 39.- 35.- 29.- modernste Farbstellungen, in bester Verarbeitung

Herren-Ulster 29.- 27.- 25.- 23.- neueste Formen und Muster

Herren-Ulster 45.- 39.- 35.- 32.- schwere modische Stoffe

Winter-Paletots 48.- 42.- 35.- 29.- in marengo und schwarz, beste Ausführung

Winter-Joppen 15.- 10.50 8.75 6.90 warm gefüttert, vorrätig in allen Formen

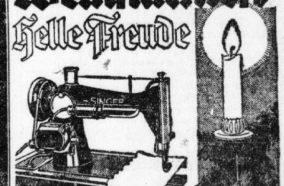
Lederjacken / Lederwesten

Lederol-Mäntel / Lodenmäntel

Gustav Reinsch

Schmeerstraße 28

Weihnachten Helle Freude



bringt die elektrische Singer

Weitestgehende Zahlungserleichterungen Mäßige Monatsraten —

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Halle, Leipziger Straße 23, Mühlweg 22. Erfurt, Schlösserstr. 11-12. Eisenach, Goldschmiedenstr. 23. Merseburg, Kl. Ritterstr. 19. Weimar, Jacobstr. 2.

Reißzeuge / Rechenschieber

Füllfederhalter von RM. 1.30 an, mit 14-kar. Goldfeder von RM. 3.- an

Drehbleistifte von RM. 0.30 an

Amateuralben, schöne Muster von RM 0.35 an

Poesiealben / Tagebücher / Gästebücher

Briefpapiere für jeden Geschmack in Kassetten von RM. 0.75 an, in Geschenkpackungen von RM. 0.65 an

Beachten Sie meine Schaufenster!

H. Bretschneider

Tel. 26831, 33789, Steinweg 35/36

Inserieren bringt Vertrauen bringt Kunden hilft's Geschäft aufbauen

Universitätsnähe sauber., modern. Zimmer, eventl. Mittagstisch, ges. Angebote M. 7732 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Lagerräume od. Werkstatt f. Rohproduktenhandlung gesucht. Angebote L. 3865 HN-Leipzigerstr. †

Schenk' der Jugend

zu Weihnachten ein zuverlässiges Prophete Fahrrad

für Schul- und Berufswege, für Naturgenuß und Sport. Die Freude ist besonders groß, wenn es rassig in der Form, modern und fein in der Ausstattung ist. Prophete bietet wahre Qualität in vielen Preislagen. Ueberzeugen Sie sich unverbindlich!

Kauf im Fachgeschäft Prophete Rannische Str. 15-16 bequeme Zahlweise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0011

nun weiter gute Kur und Hals- und Beinbruch für die Zukunft."

Man drückte sich die Hand. Lützerode sah den schlanken, eleganten Mann aus seinem Blickfeld schwinden. Für immer, dachte er und überlegte in einem sonderbaren Zwiespalt des Empfindens: war das gestern wirklich alles so, wie Siban es glauben machen möchte, oder lag ein Schatten auf dem Mann, den dort der Strom der Menschen aufnahm, etwas Unbestimmtes zwischen Schwarz und Weiß, ein Rätselhaftes zwischen Licht und Dunkel? Dann kam ihm zum Bewußtsein, Frau Maria Gutberg bleibt noch hier, sie ist allein, ich werde wieder ihre Nähe und ihre Anmut genießen dürfen.

•

Aber Lützerode wurde grenzenlos enttäuscht. Frau Gutberg kam nicht wieder zum Essen in den Speisesaal, weder mittags noch am Abend. Der Kellner sagte, als er befragt wurde, die gnädige Frau sei leider krank und ließe sich daher das Essen auf ihr Zimmer bringen. Uebrigens, sie reise auch schon in den nächsten Tagen. Ihr Bruder, der Herr Doktor, sei bereits fort. Frau Gutberg war an den beiden letzten Tagen nach der Abfahrt Sibans auch nicht mehr bei dem Kurkonzert zu finden, so sehr sich Lützerode auch nach ihrem Anblick sehnte. Eine maßlose Begierde hatte ihn erfaßt, ihre Nähe irgendwie zu spüren. Sollte er versuchen, durch das Zimmertelephon mit ihr zu sprechen? Aber sofort verwarf er den Gedanken, kaum daß er ihm eingefallen war. Das wäre aufdringlich gewesen und hätte sie vielleicht abgestoßen. Blieb wirklich nichts weiter übrig als verzichten? Hatte Marienbad ihm bereits gegeben, was es konnte? War der Traum ausgeträumt? Galt es, sich damit bescheiden und an der Erinnerung zehren?

Am dritten Tage schickte er durch den Pagen Frau Gutberg Blumen in das Zimmer: eine Fülle wundervoller Orchideen, mit den besten Wünschen. Sie ließ ihm herzlich danken, weiter nichts. Wieder war er grenzenlos enttäuscht. Er wartete noch immer auf ein Lebenszeichen oder auf ein Wiedersehen. So durfte diese Episode doch nicht für ihn enden. Alles Denken in ihm staute sich. Er versuchte vergeblich, sich mit Gründen der Vernunft darüber klar zu werden, daß die Sehnsucht, die er spürte, töricht und verstiegen sei. Sein Gefühl für diese Frau war überspitzt. Was wußte er denn überhaupt bislang vor ihr? Daß sie schön und elegant sei, ja. Aber stimmte ihre Seele damit überein? Ihre Seele, die doch äußerlich nicht sichtbar war wie das Gesicht, die Haare, eine weiße Hand, ein schieferblaues, schönes Auge. Die Gedanken stiegen auf wie Seifenblasen und zerplatzten. Enttäuschung konnte ja nicht sein. Alle seine Zweifel sanken und versanken in dem wallenden Gefühl der Sehnsucht.

Es war am dritten Tage nach der Abfahrt Sibans. Lützerode kam vom Mittagessen und ging wieder nach dem Kurplatz. Das Konzert der Kapelle hatte noch nicht angefangen, und nur wenige Menschen gingen um das runde Mittelstück auf und ab. Und wieder war es ähnlich wie damals, als er Doktor Siban zum erstenmal gesprochen hatte.

Lützerode saß auf einer von den Bänken, die im Schatten standen. Die Sonne stach, eine wohlige und laue Schläfrigkeit befiel ihn. In einem Zustand zwischen Traum und Wachen saß er da, losgelöst vom klaren Denken, nur die Träume spannen bunte Fäden. So saß er lange. Als das Kurkonzert begonnen hatte, sah er plötzlich eine Dame ganz in seiner Nähe, die ihm den Rücken zuwandte: schlank, groß, in weißem Kleide und mit schiefgesetzter Kappe. Eine solche Frau gab es nur einmal: Maria Gutberg. Und wirklich, ein paar Atemzüge später drehte sie sich um und ihrer beiden Augen trafen sich. Dann zuckte sie zusammen und trat unwillkürlich ein paar Schritte näher.

Lützerode hatte sich erhoben, um sie zu begrüßen: „Also doch noch einmal", sagt er erfreut.

Und sie entgegnete, mit dem Versuch, ihrer Stimme kühlen Glanz zu geben: „Ich fahre heute abend. Mein Bruder ist bereits seit drei Tagen weg. Wissen Sie es schon, nach Zoppot?"

„Ja, ich weiß es, ebenso hörte ich von Ihrer Krankheit. Geht es wieder besser?"

Sie lächelte ein wehes Lächeln. „Es muß wohl gehen", sagte sie. „Aber nun noch einmal mündlich meinen besten Dank für Ihre Wünsche und die wundervollen Blumen."

Er sah sie an. Es schien ihm, daß sie sich verändert habe: sie war ernster und gereifter, gleichsam frauenhafter, mit einem an ihr fremden Ausdruck von Befangenheit und Scheu. Die Menschen wandelten um sie her, und die Kurkapelle spielte einen Straußschen Walzer. Da sagte Lützerode: „Noch einmal komme ich mit einer großen, großen Bitte, gnädige Frau. Schenken Sie mir nochmals eine Stunde wie am ersten Morgen."

Die Winkel ihrer Lider zuckten. Sekundenlang schloß sie die Augen. Vielleicht war sie schon entschlossen, doch sie sträubte sich noch einmal.

„Das wird kaum gehen, Herr von Lützerode. Ich muß noch mancherlei erledigen vor der Abfahrt."

„Wenn ich bitte? — sehr, sehr bitte?"

Da gab sie nach. „Vielleicht bin ich Ihnen diese Stunde schuldig", sagte sie, „für den Abend bei Vorsts." Sie fühlte, wie die Scham ihr in die Wangen stieg und ihr Herz zu schlagen begann. Aber nun war sie bereits gefangen. Wieder ging sie, wie schon einmal, an der Seite des Mannes, dessen Huldigung aus immer unverhüllteren Blicken zu ihr hinüberflammte.

Bald bog sie nach dem Walde ab und schlug den Weg zum Café Panorama ein. Wieder waren die Tannen, die begrünte Erde, die korallenroten Vogelkirschen um sie her, und wieder kam ihr schwer bedrängend das Bewußtsein, daß sie an der Seite Lützerodes schreite, als gehöre er zu ihr und sie zu ihm und als wäre nie etwas geschehen, was sie hätte trennen oder auseinandertreiben können. Dann sprach Lützerode mit einer Stimme, die vor Erregung verquält und heiser klang: „Nun ist alles aus. Wie ein kurzer, schöner Traum war dieses Kennenlernen, die wenigen Stunden des Beisammenseins mit Ihnen. Und nun kommt das Erwachen."

Sie sah zu Boden und räumte mit dem Schirm ein Blättchen aus dem Wege. „Das ist immer so bei Träumen", sagte sie und hatte Mühe, ihrer Stimme Klang und Festigkeit zu geben. „Uebrigens, da drüben liegt das Café Panorama. Ich weiß nicht einmal, ob es Ihnen recht ist, wenn wir dort den Kaffee trinken."

„Alles ist mir recht. Selbstverständlich alles, was Sie wünschen."

Sie sprachen nichts mehr. Nur die Gedanken schwangen hin und her. Lützerode mühte sich, die Seligkeit dieser Stunde in sich aufzunehmen und wie etwas Köstliches in seiner Seele zu verschließen. Es war ihm wie Enttäuschung, als sie in das Café Panorama, unter Menschen kamen.

In dem durchsonnten Tannicht tönten Geigenklänge. Ein Orchester spielte. Hinter schlanken Tannen saßen an gedeckten Tischen Frauen, hutlos und in leichter Sommerkleidung, Herren in Wander- oder Sportanzügen. Sie tranken Kaffee, aßen Kuchen, lächelten, rauchten, plauderten. Kellner liefen mit erhobenen Tabletten hin und her. Mädchen in der bunten Egerländer Tracht trugen Kuchenteller, Boys in schmuckem blauem Pagendreß verkauften Zigaretten oder Ansichtskarten.

Frau Gutberg hatte bewußt dies Ziel gewählt, denn sie scheute das Alleinsein mit Lützerode in dem Wald. Jetzt ging sie auf ein kleines Tischchen zu, das etwas abseits stand, deutete auf einen Stuhl und setzte sich.

Eine seltsame Befangenheit stand zwischen beiden. Lützerode war die Kehle wir zugeschnürt. Unwirklich und traumhaft schön erschien ihm dies Zusammensitzen, doch zum Greifen deutlich. Tiefes Staunen und Beglücktsein überkamen ihn. Er fühlte nur den einen Wunsch und das Verlangen: möchte es so bleiben, lange ... diese wunderbare Zweisamkeit mit der geliebten Frau ... alles weit entfernt, was Kampf und Lärm und Hast bedeutet. Hier war der Mittelpunkt der Welt, so schien es ihm, Seligkeit und Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Gummi-Schürzen: Gummi-Bieder

STADTTHEATER HALLE

Heute Dienstag, 20.00 bis gegen 23.30 Uhr
TANNHÄUSER
und der Sängerkrieg auf der Wartburg, von Richard Wagner

Mittwoch, 20.00 bis gegen 22 Uhr
HÄNSEL UND GRETEL
Märchenoper v. E. Humperdinck

Zahlung der 8. Rate f. Dienstag- u. Freitag-Stammk., sowie der 4. Rate für Mittwoch-Stammkarten erb.

Störtebeker, der Magendoktor

Phrenologin
Martinstr. 28 I r. am Leipz. Turm.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen
MerseburgerStr. 3 amRiebeckpl

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Mittwoch, 19. Dezember

6.05 Uhr: Mitteilungen für den Bauer. ◆ 6.15 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.35 Uhr: Morgenmusik aus Danzig, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.20 Uhr: Sendepause. ◆ 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand. ◆ 10.15 Uhr: Schulfunk: Johann Sebastian Bach: Chorwerke, gesungen vom Dresdner Kreuzchor. ◆ 10.45 Uhr: Sendepause. ◆ 11 Uhr: Werbenachrichten verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht. ◆ 11.45 Uhr: Für den Bauer.

12 Uhr: Unterhaltungsmusik aus Berlin. ◆ 13 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.10 Uhr: Virtuosen (Schallplatten). ◆ 14 Uhr: Nachrichten, Börse und Wetterbericht. ◆ 14.10 Uhr: Sendepause. ◆ 14.25 Uhr: Kunstbericht. ◆ 14.40 Uhr: Kleine Weihnachtsmusik: Maria Berthold-Röschel (Mezzosopran), Amadeus Nestler (Klavier). ◆ 15.10 Uhr: Der Einzelne und das Volk, Buchbericht. ◆ 15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

15.50 Uhr: Für die Jugend. ◆ 16.45 Uhr: Kleines Bethlehemsspiel, ein Weihnachtsspiel. ◆ 17.25 Uhr: K. Anders: Oskar Peschel, der Wegbereiter moderner Geomorphologie. ◆ 17.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetterbericht. ◆ 17.50 Uhr: Ein guter Vorsatz, Kurzgeschichte. ◆ 18.10 Uhr: Operettenmusik vom Funkorchester unter Leitung von H. Weber, Solisten: Lotte Loeffel (Sopran) und Karl-Heinz Graumann (Tenor). ◆ 19.35 Uhr: Prof. Dr. Johannes Jahn: Deutsche Malerei in der Romantik. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.10 Uhr: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung. ◆ 20.40 Uhr: Stunde der jungen Nation: Wintersonnenwendfeier. ◆ 21.10 Uhr: Heiteres Abendkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Theodor Blumer, Solist: Max Krämer (Violine). ◆ 22.10 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.30 bis 24 Uhr: Tanzmusik aus Breslau.

RADIO-BOTH
Radiowerkstatt Seit 1925 Königstraße 19 Elektrofachgeschäft Seit 1911
Telefunken - Saba - Mende - Nora - Lorenz - AEG - SW
20 % Anzahlung, Rest auf 10 Monatsraten nach Wehag-Teilzahlungs-Plan.

Deutschlandsender (Reichssender)

Mittwoch, 19. Dezember

6 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 6.05 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6.15 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.30 Uhr: Tagesspruch. ◆ 6.35 Uhr: Frohes Schallplattenkonzert mit Jupp Hussels, in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Sendepause. ◆ 9.40 Uhr: Kindergymnastik. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.15 Uhr: Ursprung der Welten und Götter, ein Hörspiel. ◆ 10.45 Uhr: Fröhlicher Kindergarten. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Sendepause. ◆ 11.40 Uhr: Hans Eduard Schmidt: Schafzucht im Kleinbetrieb, anschließend Wetterbericht. ◆ 11.50 Uhr: Glückwünsche.

12 Uhr: Jubel, Trubel und Tanz! (Schallplaten). ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Mittagskonzert aus Köln, anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.55 Uhr: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. ◆ 15.15 Uhr: Alte schöne Weihnachtslieder: Emmi Goedel und der Kinderchor. ◆ 15.40 Uhr: Etwas für die Lesewut unserer Pimpfe: Kurzszenen mit Kraftproben.

16 Uhr: Nachmittagskonzert aus Köln. ◆ 17.30 Uhr: Marcel Wittrisch und Erna Sack (Schallplatten). ◆ 18 Uhr: Funkbericht aus der erzgebirgischen Krippenschau in Aue. ◆ 18.20 Uhr: 25 Jahre Institut für ärztliche Mission in Tübingen, Zwiegespräch. ◆ 18.40 Uhr: „Die Winterreise", eine Schubertiade. ◆ 19.25 Uhr: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten? ◆ 19.30 Uhr: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.10 Uhr: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung. ◆ 20.40 Uhr: Stunde der jungen Nation: Winter-Sonnenwendfeier. ◆ 21.10 Uhr: Kleines Unterhaltungskonzert. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Rudolf Meyer: Die Reichsbahn rüstet zum Weihnachtsverkehr. ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Nachtkonzert vom kleinen Orchester des Deutschlandsenders.

Radio-Fritsch 3 M. v. Bahnh., Landwehrstr. 20
Das gute alte Fachgeschäft!
Alle Fabrikate zu bequemen Beding. Unverbindl. Vorführung!

C.T. LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Der Riesen-Lacherfolg
Morgen letzter Tag!
Peter, Paul und Nanette
Ein Sprühfeuer stürmischer Heiterkeit.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Ein Erfolg von Riesen-Ausmaßen!
Krach um Jolanthe
Die Jugend hat Zutritt

C. T. Schauburg
Heute Neuaufführung
Salto King
in dem Tonfilm der 100 Sensationen
Höllentempo
mit
Theo Lingen, Theodor Loos
Georgia Lind, Anton Pointner

UFA
Alte Promenade
Herr Kobin
geht auf Abenteuer!
Er stürzt sich förmlich hinein
und Sie
werden mitgerissen vom Strudel der Ereignisse! Denn dieser Herr Kobin ist
Hermann Speelmans
Na, und Sie wissen ja, wo dieser pfiffige Junge seine Nase hat, ist immer spannungsgeladene, sensationelle Atmosphäre!
Täglich: 4.00 6.20 8.10 Uhr.

Rali
Ein packendes Film-Erlebnis
mit
Reva Holsey
Albert Lieven, Alfred Abel u. a.
in
Eine Siebzehnjährige
Ein Filmgeschehen aus dem täglichen Leben, mitreißend, spannend und dramatisch bis zum Schluß.
Werktags: 4.00 6.15 8.30

Rest. „Goldene Spitze"
Spitze 11/12 — Telefon 28630
Jeden Mittwoch
Geflügelskat
Anfang 5.00 8.00 10.30

Inserieren bringt Gewinn!

Wein und Liköre — was es auch sei
Kauft man bei Cusi — Dachritzstraß' 2

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3.

2 Weihnachts-Feiertage
im lieblichen, herrlich gelegenen
Treseburg
vom 25. bis 26. Dezember. Abfahrt 25. 12., 8 Uhr früh Marktkirche, Ankunft in Treseburg gegen 12 Uhr. Verpflegung vom 25. 12. bis 26. 12. mittags. Abends gemütliches Zusammensein der Teilnehmer. Am Tage Spaziergänge unter Führung im Bodetal. Rückfahrt 26. Dezbr., gegen 6 Uhr abends. Gesamtpreis einschließlich Fahrt nur Mk. 14.75
Anmeldungen umgehend erbeten an
HN-Reiseberatung
Große Ulrichstraße 16 / Ruf 27981

Wintergarten
Heute u. folg. Tage
Kabarett und Tanz!

Rich. Rultsch,
Leipzigerstr. 46,
Wolle,
Wollwar. engros, Seid. Garnituren, Schlüpfer, Trikotagen sehr billig!

Schreberschlößchen
Galgenberg
Morgen Mittwoch, den 19. Dez., ab 20 Uhr
Schrammel-Meister-Kapelle
Humor — Tanz — Stimmung.
Bockbieranstich.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Erst. Spezialgeschäft f. gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Herr,
Ende 30, verheir., gutsit., s. freundschaftl. Anschluß. Nichtanon. Angebote 223, die streng vertraulich behandelt werd., an Inbak, Schwetschkestr. 1.

MOHN
stets frisch gemahlen. F. Beerholdt, Bechershof 8, am Markt.

Inserieren heißt interessieren

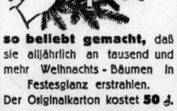
Da die beiden ersten HN-Sonder-Vorstellungen des Weihnachtsmärchens ausverkauft sind, haben wir uns entschlossen, nochmals am
25. Dezember 1934
(erster Feiertag), nachmittags um 3 Uhr eine
3. HN-Sondervorstellung
des großen Weihnachtsmärchens
„Vom unfolgsamen Wolkenkind"
einzulegen. ✱ Der Kartenverkauf hat in unserer Hauptgeschäftsstelle Gr. Ulrichstr. 16 begonnen.
Es gelten die nachstehenden ermäßigten Preise:

Lauben, 1. Ring und Sessel	1.25 RM
Sperrsitz	1.— RM
1. Platz	0.80 RM
2. Platz und 2. Ring Vorderreihe	0.60 RM
2. Ring hintere und letzte Reihen	0.15 RM
3. Ring	0.30 RM
Oberring	0.10 RM

Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarten, da wiederum mit baldigem Ausverkauf zu rechnen ist.
Verlag der Hallischen Nachrichten.

Zum Jahresende nach Bad Blankenburg-Thür.
Die Silvester-Feier findet im Rahmen eines großen
Bunten Abends
statt, bei welchem beliebte Kräfte des R.D.R.-Künstlerhilfsdienstes mitwirken. Der Eintritt ist für unsere Gäste im Gesamtpreis eingeschl. Anmeldungen umgehend an
HN-Reiseberatung
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Der angenehme Duft, die lange Brenndauer hat die nichttropfenden
Hadro-Kerzen

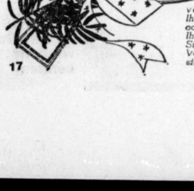


so beliebt gemacht, daß sie alljährlich an tausend und mehr Weihnachts-Bäumen in Festesglanz erstrahlen.
Der Originalkarton kostet 50 ₰.
Verkauf in den Hadrodrogerien

Achtung!
Frau Cumberland die beliebte Graphologin ist wieder eingetroffen, erteilt Rat und Auskunft in allen Lebensfragen. Sprechstunden tägl. 10—20 Uhr Turmstraße 28 im Bürowagen.

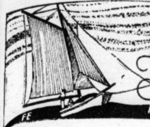
Der HN-Kleinanzeigenteil ist der Markt der guten Gelegenheiten

Hier abtrennen! Für Ihren Weihnachtsmann
Ich wünsche mir
den SILBER-SPIEGEL
das Weihnachtsheft der schönen Zeitschrift für Mode und die schönen Dinge des Lebens! Für 1 Mark überall erhältlich. Aus dem Inhalt: neue Frisuren, neue Wintersportmoden, Moden für junge Damen, Vorschläge für Feiertags-Faulenzer und viele gute Unterhaltung



verlangen Sie den SILBERSPIEGEL in Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler oder geben Sie diesen Wunsch Ihrem Weihnachtsmann oder schicken Sie ihn mit genauem Absender an Verlag Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße. Auf Postkarte geklebt oder Umschlag 3 Pf. Porto
17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0012



Hochzeitsreise - aber wie!

IM LOTSENKUTTER DURCH ZWEI WELTMEERE + VON ERLING TAMBS

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Im Atlantik

Beträchtliche Erfahrung ist nötig, eine geeignete Speisekammer für ein Kleinfahrzeug zusammenzustellen, das eine lange Seereise vor sich hat, besonders, wenn sich Beschränkungen der Börse gebieterisch aufzwingen. Klima, Feuchtigkeit, Lüftung, Kochgelegenheiten, Lagerraum und selbst die Bewegung des Boots müssen sämtlich berücksichtigt werden. Indessen hatten uns zehn Monate auf dem Boot verschiedenerlei gelehrt, so daß unser Lebensmittelvorrat beim Verlassen von Las Palmas eine gewisse Reichhaltigkeit zeigte.

Obwohl wir an Bord kein Brot backen konnten, vermißten wir es nicht sehr, da wir vier verschiedene Arten Zwieback hatten.

Pökelfleisch, Schweinefleisch, Erbsen und Bohnen nahmen wir nicht mit, vor allem wegen des langen Wässerns, das diese Speisen vor dem Kochen benötigen. In einem kleinen Kahn auf See ist es recht schwer, einen Platz zu finden, wo ein Eimer voll Wasser nicht umkippt. Allzuoft hatte ich mordsmäßig geflucht, wenn ich auf Erbsen ausrutschte, die im Einweicheimer hätten sein sollen. Büchsenfleisch und Suppen in Dosen waren leichter zuzubereiten und lieferten uns ziemlich abwechslungsreiche schmackhafte Mahlzeiten.

Wir nahmen genügend Kartoffeln und Zwiebeln für sechs Wochen mit, und soviel Obst und Gemüse, wie wir glaubten vertilgen zu können, ehe es verdarb. Wir kamen damit zwei Wochen aus.

Der Hauptinhalt unserer Pantry war folgender:

30 kleine Büchsen Preßfleisch
20 Pfund eingesalzener Kabeljau
20 Pfund Stockfisch
15 2-Pfund-Dosen Kabeljaurogen
15 2-Pfund-Dosen Fischklöße
10 1-Pfund-Dosen Lachs
40 Dosen Suppe, hauptsächlich Erbssuppe
3 Dutzend Eier, in trocknem Salz eingelegt
25 Pfund Margarine
1 Dose Salatöl
30 Pfund Reis
30 Pfund Gofio
30 Pfund Zucker
2 Pfund Tee
10 Pfund grüne Kaffeebohnen
50 Büchsen Milch
20 2-Pfund-Dosen grüne Erbsen
je 4 Pfund gedörrte Aepfel, Pflaumen und Rosinen
je 2 bis 3 Pfund Mehl, Maisstärke und Tapioka
100 Pfund Kartoffeln
30 Pfund Zwiebeln
ein paar Dosen Sardinen, Leberpastete, kalifornische Früchte, Sirup, ein paar Gläser Marmelade und Essigfrüchte, weiter Mohrrüben, Kohl, Tomaten, Bananen und Apfelsinen, Essig, Gewürze usw.

Unter den Beständen unserer Speisekammer ist zumindesten eine Speise, die besondere Erwähnung verdient — Gofio. Es ist eine Art Mehl, das aus heißem, gerösteten, ganzkörnigen Weizen oder Mais gemahlen wird.

Die Art der Maisverarbeitung ist von den Guanchen überkommen, den ritterlichen, fehdelustigen Bewohnern der Kanarischen Inseln zur Zeit der spanischen Eroberung. Die Guanchen sind als besondere Rasse verschwunden; sie haben sich mit ihren Eroberern vermischt, um einen bemerkenswert schönen Volksschlag zu bilden. Gofio indessen ist den heutigen Bewohnern der Kanarischen Inseln genau so eine Notwendigkeit wie den Ureinwohnern vor 500 Jahren.

Mit etwas Wasser, Milch, Tee oder Kaffee vermischt, bildet es einen harten Teig, der zu jeder Mahlzeit gegessen wird. Seine Verwendung ist mannigfach und der Geschmack ausgezeichnet. Natürlich ist er sowohl nahrhaft wie gesund.

Die Leute in Las Palmas verschaffen sich ihren Gofio täglich, heiß aus den Mühlen. Wir ließen uns unsern in Zwiebackdosen packen, die zugelötet wurden, ehe sich der Inhalt abkühlen konnte. Er hielt sich vortrefflich und bildete monatelang einen recht wertvollen Teil unseres täglichen Brots. Wir bedauerten, daß es nicht möglich war, ihn uns irgendwo sonst zu verschaffen.

In der Morgendämmerung des vierten Tages nach der Abfahrt von Las Palmas sichtete ich den Pico de Teyde gerade über dem Himmelsrand. Alle Bruchstücke meiner verstreuten mathematischen Kenntnisse zusammenlesend, bemühte ich mich, die Entfernung herauszukriegen. Als meine Bemühungen, zu einer annehmbaren Schlußfolgerung zu kommen, versagten, setzte ich einfach 150 Seemeilen an und war zufrieden, es dabei bewenden zu lassen.

Bislang hatten wir nur leichte und wechselnde Winde angetroffen, aber an dem Tag liefen wir in den Passat. Schnell aufbrisend, verwandelte der Wind eine bescheidene Wasserspur bald in ein breites Schaumband. Von Mittag bis 6 Uhr bewältigten wir eine Strecke von fünfzig Seemeilen, doch war die See unterdessen so grob geworden und das Ruder so schwer zu handhaben, daß ich es vorzog, lieber das Großsegel herunterzufieren, als ein Umlegen zu wagen. Danach blieb das Großsegel über einen Monat beschlagen; denn der Wind hielt die ganze Zeit über so gut wie platt von achtern an. Vor dem Winde mit entgegengesetzt ausgebaumten Vorsegeln, einem auf jeder Seite, kamen wir recht zufriedenstellend voran; an manchen Tagen betrug der Durchschnitt über sieben Knoten. Ueberdies war die Bewegung des Boots leichter, und wir brauchten nicht so sorgfältig zu steuern.

Wie wir so die ungeheuren Flächen des Atlantik durchsegelten, wuchs die Gewalt des Passats in einem fort. Das Blau des Himmels über uns bedeckte sich mit einem Dunstschleier, der Tag für Tag dichter wurde und die Sonne mit wachsender Gleichgültigkeit auf uns niederscheinen ließ.

Die Wolken, die anfangs ganz friedlich ihre Bahn gezogen waren, klare Flächen von Weiß und Gold hoch da droben am endlosen blauen Himmel, sanken ständig tiefer. Tag für Tag kamen sie dem Meeresspiegel näher, nahmen an Schnelligkeit zu, verloren dabei aber Gestalt und Licht, bis sie sich schließlich von dem dichten Nebel unmittelbar achtern loszulösen schienen, grau und wollig, vorbeijagten und wieder in dem dunklen grauen Nichts zergingen, das ewig vor uns aufragte. Sie sahen aus wie gestaltlose Geister, die dem Nirwana zueilten.

Hochaufragende Seen schossen vorüber, jetzt bleiern und drohend, dann zornig brüllend, wie sie mit donnernden Massen siedenden Schaums vorbeifegten.

Alles eilte mit immer zunehmender Geschwindigkeit demselben Ziele zu. Es lag etwas verzweifelt Unvermeidliches in diesem anscheinenden Jagen der Kräfte in die Zerstörung hinein. Es war uns, als erlebten wir in der Wirklichkeit eine grausige Erzählung von E. T. A. Hoffmann.

In dieser Welt rastloser Bewegung torkelte die Teddy wie trunken ihrem unbekannten Geschick entgegen. Ich konnte mir nicht helfen, in jenen Tagen lastete schwere Verantwortung auf mir. Es nützte nichts, daß ich mir immer wieder vorhielt, wir alle müßten ja einmal sterben. Da war unser Junge; er hatte nicht für sich gewählt; er hatte ein Recht auf das Leben. So grübelte ich nach, obwohl ich noch vor ein paar Tagen die naseweisen Leute ausgelacht hatte, die erklärten, es grenze an Mord, das Kind auf die Fahrt mitzunehmen.

Allmählich freilich gewann ich mein Vertrauen wieder. Schließlich gibt es auch an Land Gefahren. In der Tat, in meinem bisherigen Seefahrerdasein hatte ich gefunden, daß die Gefahren der See meist am Lande lauern. Unleugbar ist das Leben auf See gesund. Sich selbst überlassen, gedieh der Junge prächtig; niemand war da, der ihn beunruhigte, Mutterängste weckte oder in sein kleines und glattlaufendes Innere nutzlose Pillen stopfte.

Mochte ich auch immerhin ein kläglicher Navigateur sein und nur kümmerliche Navigationsgeräte zu meiner Verfügung haben, so verstand ich jedenfalls etwas von Seemannskunst. Ich war in meiner Jugend acht Jahre auf Raasegel-führenden Schiffen gefahren. Ich verstand, mein Boot zu bedienen, und mein Vertrauen zu ihm kannte keine Grenzen.

Am zehnten Tag draußen erreichte der Wind seine größte Gewalt, und danach gab uns das Wetter wenig Anlaß zur Klage.

Die Tage verstrichen in voller Zufriedenheit und Ruhe. Wir segelten nur bei Tage und drehten nachts bei. Wir legten das Stagsegel back und hißten ein Trysegel achterlich vom Mast, und so blieb unser kleines Schiff wohl ungefähr auf derselben Stelle, bis wir unsern Kurs wieder aufnahmen.

Bei der Fahrt durch das Weltmeer führten wir keine Positionslaternen. In der zuversichtlichen Gewißheit, daß Dampfer kaum je in diese Gegend des atlantischen Ozeans kamen, die wir durchquerten, gingen wir seelenruhig zu Bett, wie es sich für gute Bürger ziemt, gänzlich unbeschwert von irgendwelcher Sorge, angefahren zu werden.

Das ganze Schiff war dunkel, abgesehen von einem harmlosen Ankerlicht, das ich in der Luvtakelung aufzuhängen pflegte und das lobenswerte Anstrengungen machte, zu brennen, zu dem doppelten Zweck, fliegende Fische anzulocken und unsere Anwesenheit etwaigen andern Schiffen zu verraten, die sich verirrt haben mochten. Indessen ging es im allgemeinen vor Mitternacht aus, und ich steckte es nie wieder an.

Tony pflegte in jeder Nacht einmal aufzuwachen und seinem Groll gegen das Schlingern des Schiffs und das Leben im allgemeinen Ausdruck zu verleihen, doch diese Klagen wurden immer durch das Erscheinen der Flasche zum Schweigen gebracht. Wie der Vater, so der Sohn! — lautete die Randbemerkung meiner Frau.

Wenn wir morgens an Deck kamen, fanden wir gelegentlich einige sehr gefällige fliegende Fische, die nur darauf wartete, zum Frühstück geschmort zu werden.

Unsere Tage waren voll ausgefüllt. Essenkochen, Tellerspülen, Ausbessern von Segeln und Geschirr, Kleiderwaschen, Baden und Angeln hielten uns so beschäftigt, daß wir wenig Muße zum Lesen hatten.

Wir lösen uns an der Pinne ab, meine Frau und ich. Das Kindchen schlief für gewöhnlich in seiner kleinen Wiege im Cockpit. Selbst im Schlaf hatte der Bengel die Seiten seiner Wiege festgepackt, um seinen rosigen Leib gegen das Schlingern des Boots zu sichern. Ich glaube, das entwickelte seine Muskeln. Er wurde ein regelrechter Seemann. Eines Tages brach bei vollkommen schönem Wetter eine See herein und füllte das Cockpit, wo das Kind in seiner Wiege fast ganz wie Moses zum Seefahrer auf eigene Faust geworden war. Er lachte vor Entzücken, als seine Mutter ihn rettete!

Allmählich waren wir indessen ziemlich nach Süden gekommen; Ende Juli rückte heran; die sengende Sonnenglut machte ein Bad zu einer angenehmen Erquickung. Es war eine Ueppigkeit, die meine Frau und ich vielleicht vier- oder fünfmal am Tage auskosteten. Wochenlang trugen wir nichts als Badeanzüge.

Anfangs nahm ich mein Bad manchmal außerhalb des Boots, an einem Tau hängend, doch als uns Haie Gesellschaft leisteten und uns mitunter tagelang nachfolgten, begnügten wir uns mit Sturzbädern an Deck; das Wasser holten wir mit einem Eimer über die Reling herauf.

Der Junge bekam sein tägliches Bad in Süßwasser; angewärmt wurde es nie; er war seit seiner Geburt an das Baden in kaltem Wasser gewöhnt.

„Reserveproviant" erwies sich als guter Schiffskamerad, ebenso drollig wie verständig. Oft spielte er an Deck mit Tauen herum, umwickelte sich damit, verknäulte sich darin, um dann zu knurren, mit den Zähnen daran herumzurütteln und viel Radau zu machen.

Das war sein Verfahren, sich nach einer reichlichen Mahlzeit Bewegung zu verschaffen, wie zum Beispiel, wenn wir einen größeren Fisch gefangen hatten oder wenn aus irgendeinem Grunde unsere Mittagsmahlzeit besonders reichlich ausgefallen war. Wenn er einmal zufällig wenig oder nichts anderes als Zwieback und Wasser bekommen hatte, legte er sich unter dem Tisch hin und vermied jede unnötige Kraftvergeudung.

Solange wir noch Stockfisch an Bord hatten, kamen solche Zeiten, wo Schmalhans für den Hund Küchenmeister war, gar nicht vor, doch später waren sie nicht unhäufig. Als „Reserveproviant" einmal mehrere Tage auf eine Kost von Zwieback und Wasser gesetzt worden war, erbarmte ich mich seiner, und ich machte in seiner Gegenwart eine Dose Fischklöße auf, deren Inhalt er im Handumdrehen hinunterschlang. Als er am andern Tage sah, daß seine Kost schon wieder aus nichts anderm bestand als nur aus Zwieback und Wasser, lief er zur Vorpiek und holte, eine nach der anderen, alle leeren Dosen heran, die ich zur Verwendung als Farbentöpfe beiseitegelegt hatte. Er brachte sie mir und forderte mich in klarer Hundesprache auf, aus diesen Dosen Fischklöße hervorzuzaubern. Ich machte ihm klar, es tue mir leid, aber solch Kunststück gehe selbst über meine Kräfte. Er sagte: „Auch mir tut's leid", und machte sich dann daran, seine Zwiebäcke zu verzehren.

Der Hund ist sowohl sehr anhänglich als auch sehr eifersüchtig. Er mag es nicht, daß meine Frau mit mir redet, und wenn etwas Drolliges uns zum Lachen bringt, springt er auf und drückt sein Mißfallen durch lautes Bellen aus. Gegen Tony hat er eine Haltung argwöhnischer und kühler Zurückhaltung angenommen. Und doch, wenn er Befehl bekommt, auf ihn aufzupassen, tut er sein Bestes und bleibt wie angewurzelt ihm zur Seite.

Auf See nahmen wir gewöhnlich unsere Mahlzeiten an Deck ein; wir standen dann im Cockpit (Sitzraum im hintersten Teil des Schiffes) und hielten unsere Teller krampfhaft im Gleichgewicht, während die Buchten der Schooten als eine Art Ersatz für Schlingerleisten den Töpfen und Pfannen Halt boten, daß sie nicht herumkugelten.

„Reserveproviant" hatte unten zu bleiben, bis man ihn rief oder bis das Tellergeklapper ihm anzeigte, daß unsere Mahlzeit beendet war. Dann kam er mit einem Luftsprung angeflogen wie ein Komet aus dem Hundereich. Da ich nicht wollte, daß der Hund aus dem Geschirr fraß, das wir benutzten, bekam er unten seinen eigenen Emailleteller, den ich ihn mir zu bringen lehrte. Es war nur einmal nötig, ihm dies klarzumachen; hernach führte er den Befehl sofort aus, wenn ich ihn gab. Er hätte mit Leichtigkeit allerlei Kunststücke erlernt, doch wozu sollte ich ihn mit solchen Narrenspossen quälen?

Er hat sich zu einem ausgezeichneten Apportierhund entwickelt. Das liegt ihm freilich im Blut und ist nicht angelernt. Seine Apportierfreudigkeit hat nur in seiner Liebe zum Schwimmen ihr Gegenstück. Beide Gaben erwiesen sich als überaus nützlich, wenn Gegenstände über Bord fielen. Sowie sich die Gelegenheit bietet, stürzt er sich ins Wasser, ist aber so verständig, an Bord zu bleiben, wenn wir rasche Fahrt machen oder Haie herumstreichen. Ich entdeckte „Reserveproviants" Lust am Schwimmen und Apportieren, als ich ihn eines Tages in Funchal überraschte, wie er sich damit belustigte, den Schöpfeimer des Beiboots über Bord zu werfen und ihm dann ins Meer nachzuspringen, um ihn wieder herauszuholen.

Jeden Abend in Las Palmas ermutigte ich den Hund, etwas zu schwimmen. Wir lagen vor Anker, und er konnte nicht ohne Hilfe an Bord klettern, da der niedrigste Freibord der Teddy 75 Zentimeter beträgt. Während „Reserveproviant" eines Abends draußen sein Bad nahm, bekam ich Besuch und nahm ihn mit nach unten in die Kajüte, wo wir viele Stunden lang Seemannsgarn spannen, bis Mitternacht lange vorüber war. Als ich wieder an Deck kam, um meine Gäste hinauszubegleiten, fand ich, daß mein treuer Hund, den ich so vernachlässigt hatte, noch immer einmal ums andere ums Boot herumschwamm. Sein Herr hatte ihn ganz vergessen. Er verriet gleichwohl keinerlei Zeichen der Erschöpfung, und als ich ihn an Bord gezogen und er sich kräftig geschüttelt hatte, spitzte er die Ohren und stand erwartungsvoll da. Er schaute mich an, als wollte er fragen: „Schön, und was kommt nun?"

Wäre er wirklich müde gewesen, hätte er sicher soviel Verstand besessen, daß er ans Ufer geschwommen wäre, sich auszuruhen. Die Steintreppe des Hafens war nur etwa 200 Meter entfernt.

In Las Palmas nahmen wir manchmal den Hund mit, wenn wir uns an Land begaben. „Reserveproviant" wollte unbedingt mit, wohin ich ging, selbst wenn er darum die Jacht verlassen mußte. Während wir uns ankleideten, besprach ich mich mit meiner Frau, ob wir den Hund mit auf den Ausflug nehmen sollten oder nicht. Er verstand jedes Wort. Wenn der Beschluß, zu dem wir kamen, günstig für ihn ausfiel, sprang er an Deck, tanzte um die Kajüte herum und bellte die Luke herunter, als wollte er sagen: „Macht voran, ihr Bummelanten; los, wollen gehen!"

Wenn wir anderseits beschlossen hatten, er solle an Bord bleiben, kroch er niedergeschlagen unter den Tisch, gab keinen Laut von sich und regte sich kaum, selbst, wenn ich mich bückte, ihn zum Abschied zu tätscheln. Da blieb er kummervoll, bis ich wieder zurückkam, wenn er nicht gerade durch einen Fremden aufgescheucht wurde, der an Bord wollte.

Bei einer Gelegenheit waren wir zufällig 36 Stunden ausgeblieben. Ich hatte dem Hund reichlich Zwieback und frisches Wasser zurückgelassen. Als ich zurückkehrte, stellte ich fest, daß er in seiner Jammerstimmung keins von beiden angerührt hatte, während er sich sogleich nach Beendigung der Willkommensumjubelung mit Behagen darauf stürzte, das Fressen herunterputzte und im Nu über zwei Liter Wasser aufschlappte; ab und zu warf er im Ueberschwang der Freude die Zwiebäcke hoch in die Luft. Eine schnurrige Hundeseele in der Tat, unser „Reserveproviant".

(Fortsetzung folgt.)

Fahrrad-Zubehör Gummi-Bieder

Bester Schutz gegen

Erkältung

dazu:
Wollene Socken, Strümpfe und Gamaschen in entzückenden Geschenkkartons

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0013

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.

Gestern vormittag 10¼ Uhr entschlief sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Carl Frohnhäuser

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Marie Lagrèze geb. Frohnhäuser
Frau Clara Klingelhöfer geb. Frohnhäuser
Frau Wilhelmine Pietsch geb. Frohnhäuser
Frau Bertha Hahn geb. Jäntsch

Halle a. S., Kassel, Potsdam u. Dessau, den 18. Dezember 1934
Blücherstr. 2.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Dezember, 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am Sonntag abend 11¼ Uhr plötzlich und unerwartet infolge Herzschlags mein innigstgeliebter Mann, mein treuer Lebenskamerad, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann und Kohlenhändler

Wilhelm Pannenbeckers

im 54. Lebensjahre.

In tiefem Weh
Frau M. Pannenbeckers, geb. Grantz
im Namen aller Hinterbliebenen.

Halle (Saale), den 18. Dezember 1934
Beesener Str. 25

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Dez., nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Es hat Gott gefallen, unsern hochverehrten Chef, den Kaufmann und Kohlenhändler

Wilhelm Pannenbeckers

aus einem arbeitsreichen Leben abzurufen.

Uns allen war er in jeder Weise ein leuchtendes Vorbild und väterlicher Freund. Sein aufrichtiger Charakter, sein nimmermüder Schaffenswille und sein ganzes Wesen werden uns allezeit zur Richtschnur dienen.

Ein dankbares Gedenken werden wir ihm jederzeit bewahren.

Das Personal.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief sanft Sonntag nacht mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Franz Mehnert

im 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Wilhelmine Mehnert u. Kinder

Halle a. S., den 18. Dezember 1934
Körnerstraße 10.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. Dez., 14½ Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4. (h

---

Am 17. Dezember verschied nach einem langen, arbeitsreichem, gesegneten Leben unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, der Veteran von 1870/71

Friedrich Preußer

im 89. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Morl (Saalkreis), den 17. Dezember 1934.

Beerdigung findet Donnerstag, den 20. 12. 1934, nachm. 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 17. Dezember nahm Gott unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Emilie Köbrich

geb. Dithmar

im 82. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer
Luise Köbrich
Frieda Dietze geb. Köbrich
Henny Köbrich
Rechtsanwalt u. Notar Hugo Dietze
und 4 Enkelkinder

Halle a. S., Sophienstr. 25a, Weißensee (Thür.).

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Donnerstag, den 20. Dezember, um 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.
Etwaige Kranzspenden werden erbeten an die Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. (h

Dank.

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters möchten wir allen Verwandten und Bekannten, Hausbewohnern, der Reichsbahnbehörde und seinen Arbeitskameraden von der Reichsbahn, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren herzlichsten Dank sagen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kästner für seine trostreichen Worte am Grabe.

Ida Börner und Tochter

Am 15. ds. Mts. starb unser langjähriger treuer Mitarbeiter, Herr

Hermann Erich

im Alter von 84 Jahren. Der Entschlafene hat uns in langen Jahren in Treue gewissenhaft gedient. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Führer u. Gefolgschaft d. Fa. Gebr. Hartmann, Ammendorf.

Nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied heute früh mein lieber Sohn und unser guter Bruder

Karl Leuther

im Alter von 30 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wwe. Emma Leuther und Söhne

Halle, Kuttelhof 13, den 17. Dez. 1934

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 20. ds. Mts., 13¾ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren wärmsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schütz sowie dem Kleingärtnerverein „Frohsinn" und der nationalsoz. Kriegsopferversorgung.

Halle S., den 18. Dez. 1934
Martinsberg 5.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Marie Arndt geb. Hennig

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes und treusorgenden Vaters, des Bergmanns (a

Eduard Grunicke

sage ich auf diesem Wege allen herzlichsten, aufrichtigen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Theune, dem Lehrer und der Schuljugend, Führern und Gefolgschaft der Firmen Gebr. Koch u. Maennicke sowie allen Verwandten und Bekannten.

Frau Martha Grunicke
Kurt Grunicke

Bennstedt, den 16. Dez. 1934.

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Max Bernhardt
Uhrmachermeister
jetzt nur Gr. Ulrichstr. 32
neben Piano-Döll

Armband-Uhren
Nur Qualitätsuhren, mäßige Preise.

Schirme
gut u. preiswert
bei **Karras**
Leipziger Str. 4

Massage, Gymnast.
ärztl. gepr.
Emmi Neubert,
Gr. Ulrichstr. 32, I.
Seitenstr. Eing. *

Oefen
u. Herd-Reparat.
Augustastr. 3,
Tel. 248 34. (+

Inserieren bringt Gewinn!

Gummi-Tischdecken
in sehr großer Auswahl

Wachstuche per Meter 1.80 1.50 1.20 1.10 **1.05**
Wachstuch-Decken 60×90 . . . . . . 0.75
Wachstuch-Decken 85×115 . . . . . 0.75
Wachstuch-Decken 100×130 . . . . . 2.20
Wandschoner 0.30 / Reste 0.60

Balatum u. Stragula der billige Fußbodenbelag . . . . per qm **1.20**

Läufer	60	67	90	100	110	133 cm breit
per Mtr.	0.75	0.85	1.05	1.20	1.35	1.60

Teppiche o. Kante	150/200	200/250	200/300
per Stück	3.60	6.00	7.20
Balatum Teppiche m. Kante	150/200	200/250	200/300
per Stück	4.25	7.10	8.50

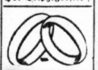
Spezial-Geschäft Hugo **Nehab** Nachf. Gr. Ulrichstr. 3 Marktnähe

---

Gut sort. Lager
in **Inletts, Bettfedern Matratzen, Bettwäsche Reform-Unterbetten Bettstellen, Steppdecken, Schlafdecken Kamelhaardecken Trikotagen, Strümpfe Wolle, Schürzen Schlipse, Kragen Oberhemden**
Wilhelm Janßen,
Liebenauer Straße 162
Ruf 29920 Gegründet 1912
Bettfedern - Dampfreinigung.
Annahme v. Bedarfdeckungsscheinen.

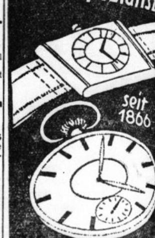
Verlobungs-Ringe
in großer Auswahl
333, 585, 750 und 900 gestempelt
Billige Preise nur im
Haus der Uhren
Gr. Ulrichstr. 55
neb. Licht u. Wärme

Wer leiht
langjährig. Kraftfahrer v. 22. 12. 1934 b. 2. 1. 1935 Kleinwagen für etwa 1000 Kilom. Preisangebote u. L. 3867 an die HN-Leipzigerstr. †



Ringe
zur Verlobung
333/Gold
585/Gold
750/Gold
900/Gold.
Billige Preise. Große Auswahl.
Schindler
Kleine Ulrichstr. 35

Uhrenspezialist



seit 1866
E. Pröhl
Inh. Walter Quentin
GR. STEINSTR. 88

Pelze aller Arten direkt von **Leipzig**
und Felle
Verkauf nur
Halle, Gr. Nikolaistr. 6
Keine Filiale am Platze!
Reparaturen / Umarbeitungen
Billige Bezugsquelle a. f. Wiederverkäufer
Eigene Kürschnerei
Reelle Bedienung — Besichtigung ohne Kaufzwang.
Füchse besonders preiswert

Verlobungs-Ringe

führe nach wie vor in ciseliert, gehämmert, glatt, schön vollendete Formen, Massiv Gold und Doublé in allen Preislagen. Eigene Fabrikation, billige Bezugsquelle.
R. Voss
Goldschmiedemstr.
Leipziger Str. 1
Rathaus-Laubengang
Tel. 246 24 —
Nehme Altgold in Zahlung.

Märklin-Auto-Baukasten

Chassis (Fahrgestell) 9.50
dazu passend:
Karosserie für Lastwagen 7.50
Pullmann-Limousine . . . . 9.—
Stromlinien-Limousine . . 9.—
Panzerauto . . . . 10.—
Rennwagen 6.50
Uhrwerk-Motor 3.75

Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Es gibt nichts was sich nicht durch eine HN Kleinanzeige verkaufen ließe.

Frische Schweine-Nieren 74
Schinkenfett zum Auslassen 1 Pfund **80**
Kalbschnitzel . . nur **78**
Nicht so fett gehalten, empfehle ich für Feinschmecker
H. K. Bratwurst zur Probe 1 Stück . . . **8**
Gulasch ein ganzes Pfund . . **48**
Feine Mortadella . **80**
Feine Knoblauchwurst . . **60**
Feiner Fleischsalat **60**
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Pelzwaren
Jacken, Mäntel, Füchse, Krawatten, Besatzfelle, Umarbeitung, Reparaturen äußerst billig.
Gier, jetzt Turmstr. 4.
Sonntag geöffnet.

Pünktlichkeit im Haushalt durch Küchenuhren von
Amand Weiss
Kleinschmieden 6

Inserieren bringt Gewinn

Das neueste lustige Spiel für den Familienkreis!
Zu haben bei
Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Die besten u. billigsten

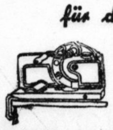
Schul-Tornister Schüler-Mappen
Schreibmappen, Aktenmappen, Frühstückstaschen
nur im Fachgeschäft
Paul Göldner
Sattlerei Halle
Leipziger Straße 79
Neben Hotel „Rotes Roß"
Alle Reparaturen billigst!
Besteht seit 1822

Nichts ist einfacher als bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige aufzugeben. Es ist dies die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin. **Hallischen Nachrichten** werben für sie.

...und Brillen von besondrem Schnitt, ob Horn, Metall, ob Galalith, das Neuste — nicht nur Mode, erhalten Sie bei
Trothe
OPTIK • GR. STEINSTR. 10.

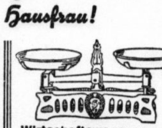
Schmuck macht Freude
deshalb schenken Sie Damen-Schmuck zu Weihnachten.
Wir haben große Auswahl in:
Entzückenden Halsketten
Modernen Armreifen
Leuchtend schönen Ringen
Echten Bernsteinketten
Halle-Saale RITTER im Ritterhaus

Weihnachtsgeschenke für die Hausfrau!

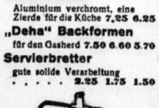


Brotschneidemaschinen mit verstellbarem Rundmesser 5.75 . . größer 7.95; mit rostfreien verstellbaren Messern 8.35
Elektrischer Brotröster mit selbsttätiger Wendeeinrichtung . . . . . 9.—; Brotröster für den Herd —.50; Emaillierte Brotkästen, sehr sauber 7.75 6.75

Elektrisch. Staubsauger Weltmarke „Protos" mit allem Zubehör . . . . . . 79.—; Marke „Progress", fahrbar, mit allem Zubehör . . . . 79.—
Elektrische Heizkissen mit Temperatur-Sicherung 5.90; mit 3facher Stromregulierung . . . . 9.—
Elektrisches Bügeleisen mit Aufstellvorrichtung, 2 Jahre Garantie . . . . . . 4.50; verchromt 5.75



Wirtschaftswaagen mit Laufgewicht und Grammeinteilung . . . . 9.75; in verchromter Ausführung 11.75
Wasserkessel Aluminium verchromt, eine Zierde für die Küche 7.25 6.25
„Deha" Backformen für den Gasherd 7.50 6.60 5.70
Serivierbretter gute solide Verarbeitung 2.25 1.75 1.50



Teppich-Kehrmaschine mit Roßhaarwalzenbesen und Möbelschoner . . 9.75 7.50
Bohnerbürsten mit dichten Borsten mit Filzrand . . . 6.— 4.25 2.50
Wringmaschinen mit Heißwringer u. verchromten Federn, 5 Jahre Garantie 15.—

Das Haus für Geschenke — Halle-Saale RITTER im Ritterhaus — Das Haus für Geschenke

---

Verschiedenes

Herr.- u. Damen-**Uhren**
Wanduhren, Küchenuhren, Brillantringe, Schmuck.
Bequeme Ratenz.
Klein & Co., Wilhelmstr. 33, p.

Hübsche, moderne Schürzen bei (b
R. Grünberg Leipziger Straße **86**

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen:
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten.

Unterricht

Erfolgreiche Nachhilfe erteilt billigst in allen Fächern erfahrener Akadem. Angebote S. 7076 HN-Ulrichstr. (Ifd

Verloren Gefunden

Bücherpaket (gelbes) am 12. bzw. 13.50 t. Zug Merseburg—Halle liegengeblieben. Bitte gegen Belohn. abzg. Zahn, Pfännerhöhe 4. *

Heiraten

Jung. Mann 24 J., in sicherer Stellg., sucht lieb. Mädel zw. Spazierg. ev. sp. Heir. Angebote L. 3871 HN-Leipzigerstr. †

Witwe, Ende 40, guter Char., sucht Hrn. in sicher. Position zw. Heirat. Ang. unter L. 3868 an HN-Leipzigerstr. †

2 Freunde, 1,80 gr., Sportl., Skiläuf., wünsch. Mädels von 18 b. 26 J. kennen zu lernen zwecks gemeinsam. Wanderungen. Bild erwünscht. Angeb. unter T. 577 an HN-Ulrichstr. (a0

Heirat. Lehrerwitwe, gesund, sonn. Wes., viel Vermögen, musik., ansehnlich, mittelgroß, 41 J. alt, wünscht die Bekanntsch. eines Herrn in gesich. Stellung. Zuschr. erb. unt. T. 557 HN-Ulrichstr. (a

Weihnachtswunsch! Gebildet. Mädel, 27, ausw. (5000), möchte Angestellt., Beamt., a. Wwr. m. Kind. liebev. Lebensgefährtin werden. Aufricht. Angebote T. 597 HN-Ulrichstr. (a0

Weihnachtswunsch! Frl., 30 J., angen. Aeuß., bzw. mit elterl. Haushalt, gut. Wäscheausstteu. u. etwas Erspart., wünscht zwecks Heir. Bekanntsch. m. Hrn. in fest. Stellung (Witwer m. Kind angenehm). Ang. mit Bild T. 537 HN-Ulrichstr. (a

Suche f. mein. Freund, 30 J., Sekretär, in gesichert. Stell., angenehm. Aeuß. u. gute Charaktereigenschaften, ein hübsch., solid. u. sportlieb. Mädel bis 28 Jahre zw. Heirat. Strengste Diskret. zugesich. Ernstgem. Bildzuschriften T. 517 HN-Ulrichstr. (a

---

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Das V. Freizeitlager des Bannes 36 der Hitler-Jugend beginnt am 27. im Julmond dieses Jahres und endet am 11. im Hartung 1935. Meister und Betriebsführer, gebt euren Jungarbeitern für diese Zeit Ferien, damit sie mitfahren können. Das Lager findet diesmal in Eckartsberga statt. Kameraden, meldet euch umgehend, spätestens bis zum 21. im Julmond beim Bann 36 bei HJ Großer Berlin 11, Fernruf 336 36. Hier erfahrt ihr auch alles Nähere.

*

Ortsgruppe Glaucha. Die Ortsgruppe Glaucha führt heute, 20 Uhr, im „Hofjäger" ihre Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der PO-Kapelle durch. Ein gutes Programm sorgt für Unterhaltung.

*

Ortsgruppe Universität. Am Mittwoch, dem 19. Dezember, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Universität ihre Weihnachtsfeier, deren Ausgestaltung in den Händen der NS-Frauenschaft liegt, im „Neumarktschützenhaus" durch. Alle Gliederungen der Ortsgruppe sind dazu eingeladen.

*

Ortsgruppe Hallmarkt. Am Mittwoch, dem 19. Dezember, findet die Weihnachtsfeier für die Kinder der Ortsgruppe, pünktlich 16 Uhr, im „Hofjäger" statt. Daran anschließend ist ein Gemeinschaftsabend mit Tanz für Erwachsene ab 20 Uhr. Die PO-Kapelle und namhafte Künstler werden für gute Unterhaltung Sorge tragen.

*

NSG „Kraft durch Freude", Neumarkt. Die NSG „Kraft durch Freude", Ortsgruppe Neumarkt, veranstaltet am 20. Dezember, 20 Uhr, im „Neumarktschützenhaus", Harz 40/41, eine Adventsfeier. Bei der Fülle der guten Darbietungen ist der Besuch allen Volksgenossen zu empfehlen.

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

* **NS-Kulturgemeinde.** Mittwoch, 19. Dez.: „Hänsel und Gretel" wahlfrei. Sonnabend, 22. Dez., für „G" und H" „Don Giovanni". Die Mitglieder der übrigen Reihen bitten wir diese Vorstellung an diesem Tage nachzuholen. Donnerstag, 27. Dez., für „B" „Der Herr Baron fährt ein" (zum letzten Male). Die Karten hierfür bitten wir möglichst noch vor Weihnachten einzulösen. — Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Vom unfolgsamen Wolkenkind" am 29. Dez. — Montag, 31. Dez., Silvestervorstellung „Der goldene Pierrot", Operette, wahlfrei für alle Reihen. Karten zu beiden Vorstellungen bereits erhältlich.

Vati hat sich entschlossen, eines von den schönen Jugendrädern zu kaufen, wie sich die Kinder schon immer von Fahrrad-Möller wünschten. „Darum die große Freude."
Auch Sie treffen das Richtige, wenn Sie zum Weihnachtsfest Ihren Kindern das gleiche schenken.
Jugend-, Knaben- oder Mädchenrad mit Luftbereifung 23.–
Knabenrad in besonderer, stabiler Ausführung 34.–
Die gleiche Ausführung jedoch ballonbereift 37.–
Versand nach auswärts.
Lassen Sie sich unsere Drucksachen schicken
Fahrrad-Möller Halle (Saale) Schmeerstr. 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193412186/fragment/page=0014
DFG